



Untersuchung zur Bildungs- arbeit im Jugendrotkreuz – IST-Analyse

**Kerstin Fieber-Martin, Ines Morgenstern und Claudia
Matthäus**

Februar 2012

INHALT

1	Auftrag	3
2	Untersuchungsdesign und Rücklauf	3
2.1	Leitfadengestützte Telefoninterviews	3
2.2	Onlinebefragung	4
3	Soziodemografische Merkmale der Stichprobe.....	5
4	Bildung und Bildungsarbeit im Jugendrotkreuz.....	9
4.1	Bildung und Bildungsbegriff.....	9
4.2	Zielgruppen der Bildungsarbeit.....	16
4.3	Bildungsthemen/-angebote	19
4.4	Anforderungen an die Bildungsangebote.....	30
4.4.1	Methoden.....	30
4.4.2	Schlüsselqualifikationen.....	33
4.4.3	Partizipation.....	38
4.5	Schwerpunkte der Bildungsarbeit im Jugendrotkreuz.....	41
5	Aus-, Fort- und Weiterbildung im Jugendrotkreuz	44
5.1	Ausbildung	44
5.2	Fort- und Weiterbildung	46
6	Zusammenarbeit.....	57
6.1	Zusammenarbeit allgemein	57
6.2	Zusammenarbeit Schule-Jugend-Verband (nur Schulkoordinatoren/innen) 69	
7	Erwartungen im Jugendrotkreuz.....	70
7.1	Erwartungen an den Kreisverband	70
7.2	Erwartungen an den Bezirks-/Landesverband	72
7.3	Erwartungen an den Bundesverband	74
8	Zusammenfassung.....	77
9	Glossar	79

1 AUFTRAG

Im Juli 2011 wurde das Organisationsberatungsinstitut Thüringen – ORBIT – vom Jugendrotkreuz beauftragt, eine IST-Analyse zur Bildungsarbeit im Verband durchzuführen. Das Ziel der Analyse ist es, einen Überblick zur Bildungsarbeit im Jugendrotkreuz zu erhalten und Informationen zur Überarbeitung der Rahmenkonzeption abzuleiten.

Grundlage der empirischen Datenerhebung war ein quantitativer und qualitativer Forschungsansatz. Die Zielgruppen der Befragungen waren alle die Personen, die selbst Bildungsangebote durchführen (Bildungs- bzw. Landesreferenten/innen, Gruppenleiter/innen; Teamer/innen; Mitglieder der Kreis-, Landes- und Bundesleitung und Schulkoordinatoren/innen). Der Zeitraum für die Datenerhebung lag zwischen Anfang Oktober bis Ende November 2011. Im Folgenden werden die angewandten Untersuchungsmethoden detailliert beschrieben.

2 UNTERSUCHUNGSDESIGN UND RÜCKLAUF

2.1 Leitfadengestützte Telefoninterviews

Im Zeitraum von Anfang Oktober bis Mitte November wurden 19 leitfadengestützte Telefoninterviews mit hauptamtlichen Landes- bzw. Bildungsreferenten/innen durchgeführt. Nach der Übermittlung der Kontaktdaten durch das Jugendrotkreuz fanden Terminabsprachen mit allen Interviewpartnern/innen statt und anschließend erfolgte die Durchführung. Die Interviews wurden digital aufgezeichnet, anschließend transkribiert und inhaltsanalytisch ausgewertet. Die Interviewdauer variierte zwischen 30 und 90 Minuten. Ziel dieser Methode war es, einen detaillierten und fundierten Überblick über die durchgeführte Bildungsarbeit zu bekommen.

Zentrale Themenkomplexe der Interviews waren:

- Ausbildung/Weiter- und Fortbildung,
- Partizipation,
- Personalentwicklung,
- Gewinnung von neuen Interessenten/innen für den Verband,
- Zusammenarbeit,
- Kommunikation,
- Erwartungen.

Durch die Anwendung dieser Methode war es möglich, detaillierte und fundierte Informationen zu den oben genannten Themen zu erhalten. Anhand der inhaltsanalytischen Auswertung wurde ein Kategoriensystem entwickelt, das zum einen die zentralen Themenkomplexe abdeckt und zum anderen besondere Thematiken aus den Interviews aufgreift. Dieses methodische Vorgehen ermöglicht eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Spezifika einzelner Landesverbände. Die daraus entstandenen Ergebnisse wurden in die nachstehende Analyse eingearbeitet.

2.2 Onlinebefragung

Auf Grundlage der Rahmenkonzeption zur Bildungsarbeit im JRK, der leitfadengestützten Interviews und der Zusammenarbeit mit der Bundesgeschäftsstelle des JRK, wurde ein Onlinefragebogen entwickelt. Zielgruppe dieser standardisierten Befragung waren Mitglieder des Jugendrotkreuzes, welche jener Zeit als Gruppenleiter/innen, Teamer/innen, Mitglieder der Kreis-, Landes- oder Bundesleitung, Mitglieder in einer AG Bildung o.ä., als JRK-Landesreferenten/innen, JRK Bildungsreferenten/innen oder Schulkoordinatoren/innen tätig waren. Falls eine der oben genannten Personen mehr als eine Funktion ausübte, wurde er/sie darum gebeten, den Fragebogen in den verschiedenen Funktionen auszufüllen.

Die Onlinebefragung fand im Oktober und November 2011 statt. Mit Unterstützung der Bundesgeschäftsstelle des JRKs erhielten die Mitglieder ein Anschreiben per E-Mail mit dem Link zu dem Fragebogen. Zudem wurde der Link auf der Internetseite www.mein-JRK.de veröffentlicht und in diversen Veranstaltungen beworben. Auf diesen Wegen sollten möglichst viele Mitglieder des JRK angesprochen werden, um eine hohe Beteiligungsquote zu erzielen.

Der Onlinefragebogen bestand zum überwiegenden Teil aus geschlossenen Fragen, vereinzelt gab es die Möglichkeit offene Antworten zu geben. In Anlehnung an die Rahmenkonzeption zur Bildungsarbeit enthielt der Onlinefragebogen folgende Themenkomplexe:

- Funktion im JRK,
- Bildung und Bildungsbegriff im Jugendrotkreuz,
- Methoden,
- Ausbildung/Weiterbildung/Fortbildung im Jugendrotkreuz,
- Erwartungen an den Verband,
- Partizipation,
- Zusammenarbeit,
- Zusammenarbeit Schule-Jugend-Verband (nur für Schulkoordinatoren/innen),
- Soziodemographie (Alter, Geschlecht, Verbandszugehörigkeit, höchster allgemeinbildender Schulabschluss, Berufs- oder Ausbildungsstand).

In dem Abschnitt „Funktion im JRK“ wurden die Tätigkeit im JRK, die Zugehörigkeitsdauer sowie die Art der Amtsausführung (hauptamtlich, ehrenamtlich, sowohl hauptamtlich als auch ehrenamtlich tätig) erfragt. Weiterhin standen innerhalb des Themenkomplexes „Bildung und Bildungsbegriff im Jugendrotkreuz“ das „Bildungsverständnis“ sowie Details zu den „Bildungsthemen“, „Bildungsangeboten“ und der „Angebotsnachfrage im JRK“ im Mittelpunkt. Der Themenbereich „Ausbildung/Weiterbildung/Fortbildung im Jugendrotkreuz“ fokussierte u.a. bisherige „Ausbildungen/Weiterbildungen“ und die „Zufriedenheit“ mit jenen sowie „Wünsche“ diesbezüglich. Die Themen „Zusammenarbeit“ und „Erwartungen im JRK“ bilden den Abschluss der Ergebnisdarstellung.

Die Berechnung des Rücklaufs erfolgte unter der Annahme, dass aktuell circa 5.000 Gruppenleiter/innen, etwa 200 Teamer/innen, annähernd 500 Kreisleiter/innen, circa 76 Landesleiter/innen, 3 Mitglieder der Bundesleitung, 25 Bildungsreferenten/innen, 19 Landesreferenten/innen sowie 30 Schulkoordinatoren/innen im Jugendrotkreuz tätig sind. Dies ergibt eine Grundgesamtheit von etwa 5.853 Personen. Es konnten 712 Fragebögen verwertet werden. Dies entspricht einem Rücklauf von circa 12%.

Die Auswertung der quantitativ erhobenen Daten erfolgte mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS. Im Rahmen der folgenden Analyse wurden die Ergebnisse aufbereitet und mit den Erkenntnissen der leitfadengestützten Telefoninterviews vergleichend dargestellt.

3 SOZIODEMOGRAFISCHE MERKMALE DER STICHPROBE

Wie bereits beschrieben, gehörten Gruppenleiter/innen, Teamer/innen, Mitglieder einer AG Bildung o.ä., Mitglieder der Kreis-, Landes- und Bundesleitung, Bildungsreferenten/innen, Landesreferenten/innen und Schulkoordinatoren/innen zur Zielgruppe der Befragung. Zur Wahrung der Anonymität werden in Absprache mit dem Auftraggeber folgende Gruppen zusammengefasst: Teamer/innen und Mitglieder einer AG Bildung sowie die Bildungsreferenten/innen und Landesreferenten/innen als auch die Mitglieder der Kreis-, Bundes- und Landesleitung. Alle weiteren Berechnungen werden ebenfalls in Anbetracht dieser Zielgruppeneinteilung durchgeführt.

Der Großteil aller Befragten war als Gruppenleiter/in im JRK tätig (53,5%), gefolgt von Mitgliedern der Kreis-, Landes- und Bundesleitung (24,3%). Die wenigsten Teilnehmer/innen haben die Funktion als Schulkoordinator/in ausgeübt, wobei zu erwähnen ist, dass dies im gesamten JRK nur circa 30 Personen betrifft.

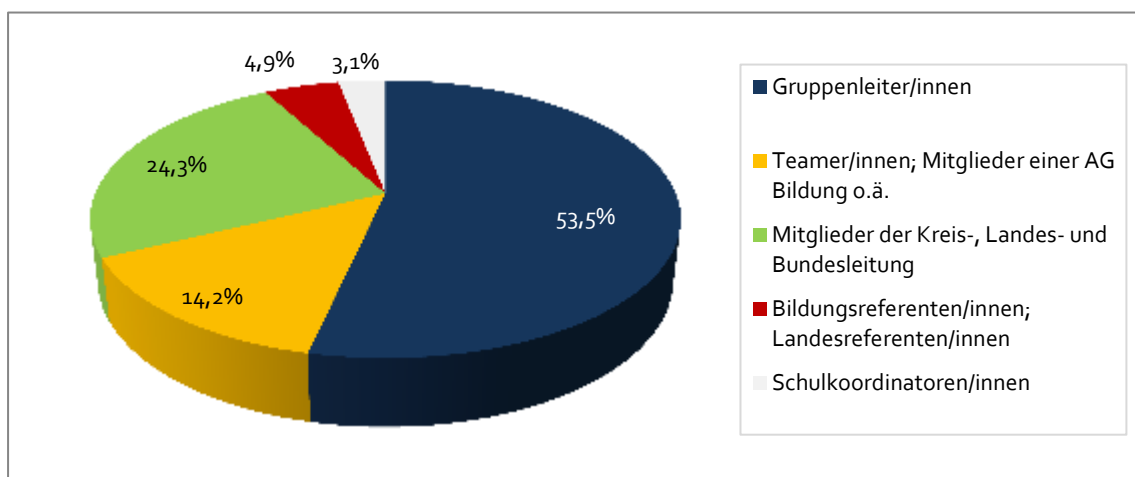


Abbildung 1: Zielgruppen

Die Altersverteilung der Befragten reicht von 12 bis 75 Jahren. Der Altersdurchschnitt beträgt 28,5 Jahre. Mit 67,6% war die Altersgruppe zwischen 16 und 30 Jahren am stärksten vertreten.

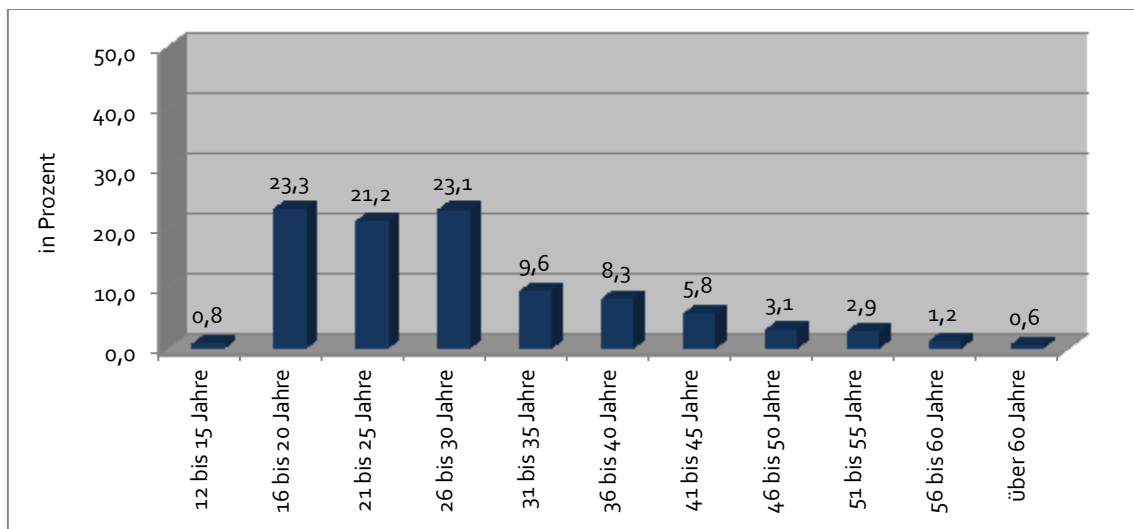


Abbildung 2: Altersstruktur der Befragten

Es haben sich insgesamt mehr Frauen als Männer an der Erhebung beteiligt (58,7% vs. 41,3%).

Nach dem höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss betrachtet, ergibt sich, dass die Mehrheit der Befragten das Abitur oder einen vergleichbaren Abschluss haben. Der Hauptschulabschluss ist nur geringfügig vertreten. Alle Befragten verfügen über einen allgemeinbildenden Abschluss oder gehen noch zur Schule.

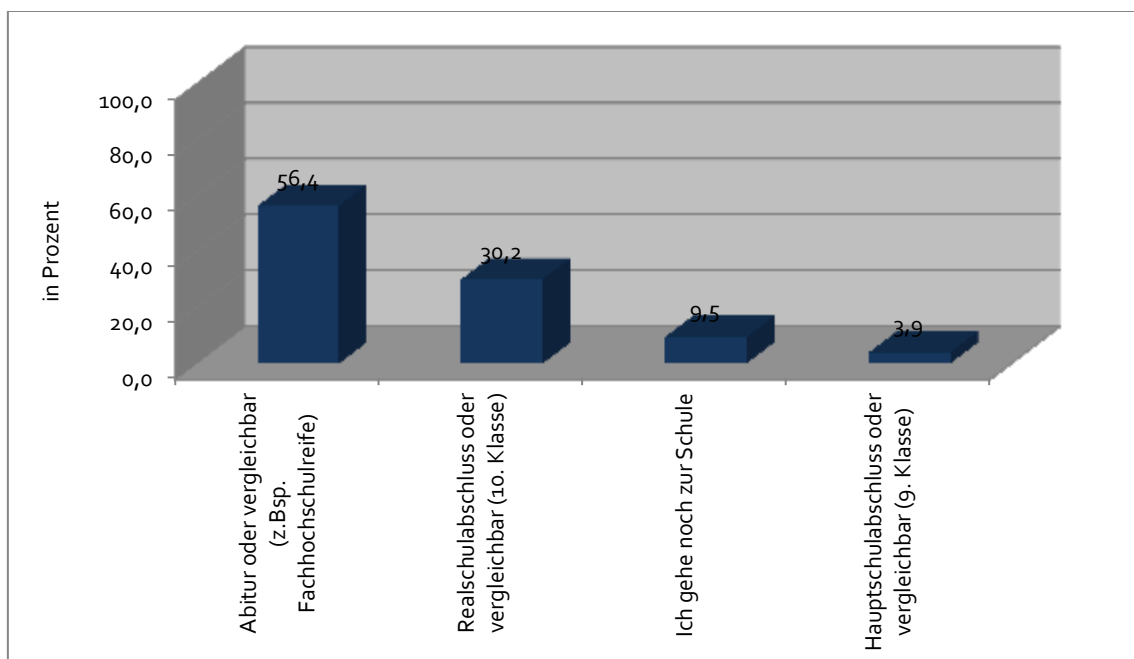


Abbildung 3: höchster allgemeinbildender Abschluss

Der überwiegende Teil der Befragten arbeitet in einem Angestellten-/ Arbeiterverhältnis (49,1%). Am geringfügigsten waren Hausfrauen/-männer und Arbeitslose/ Arbeitssuchende vertreten. In der offenen Antwortkategorie „Sonstiges“ haben die Befragten Angaben wie z. Bsp. FSJ'ler/innen, Rentner/innen (Pensionäre) und Praktikanten/innen ergänzt.

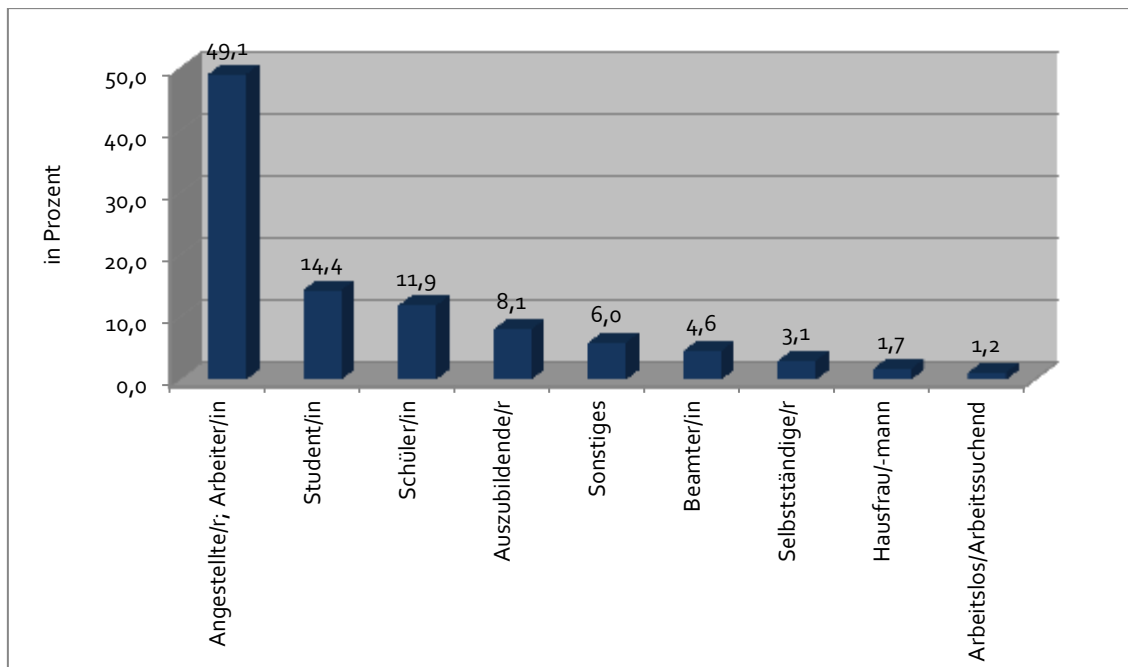


Abbildung 4: Berufs- oder Ausbildungsstand

Fast die Hälfte der Befragten ist seit 1 bis unter 5 Jahren im JRK tätig. Am geringfügigsten sind Befragte, die unter 1 Jahr im JRK tätig sind, vertreten.

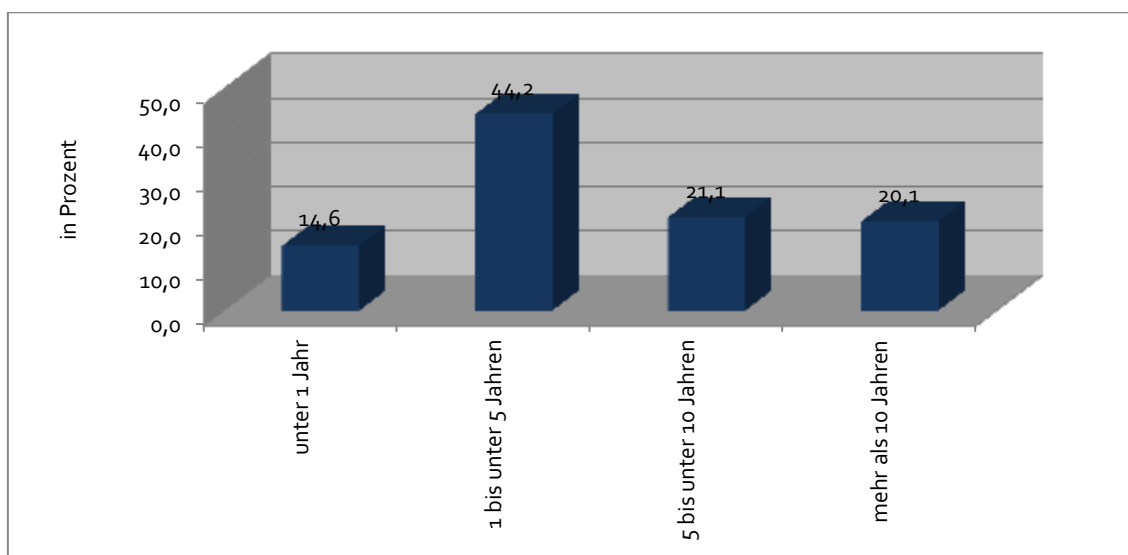


Abbildung 5: Dauer der Zugehörigkeit

Betrachtet man dieses Ergebnis Bezug nehmend auf die Funktion im JRK ergibt sich, dass die Mehrheit aller Zielgruppen seit 1 bis unter 5 Jahren im JRK tätig ist. Von den Bildungs- und Landesreferenten/innen haben die meisten Befragten angegeben seit 1 bis unter 5 Jahren (31,4%), beziehungsweise seit mehr als 10 Jahren (31,4%) im JRK tätig zu sein.

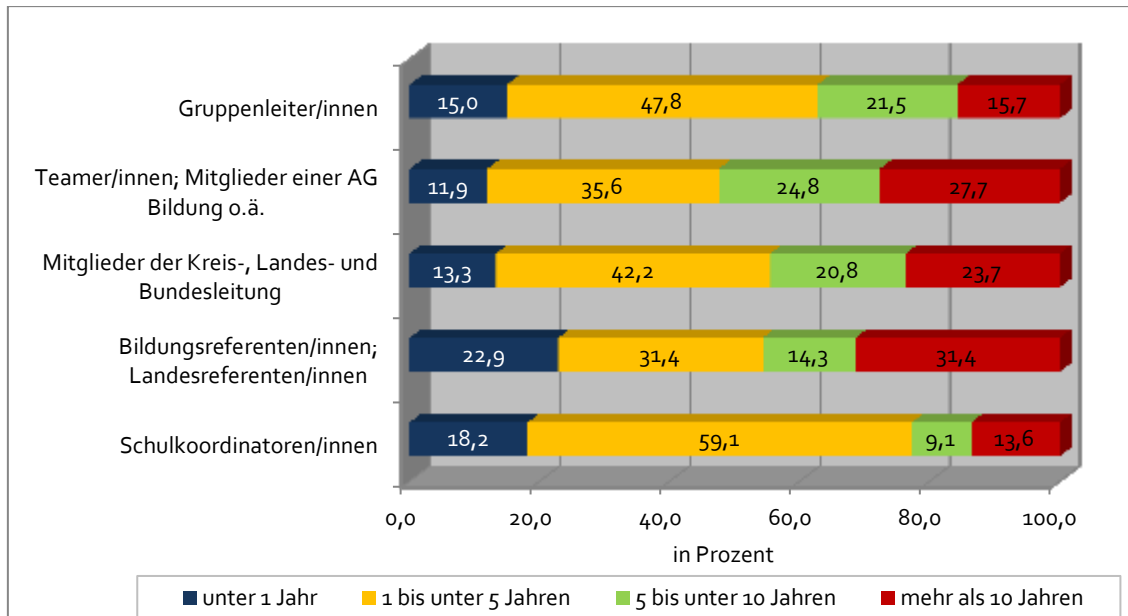


Abbildung 6: Dauer der Zugehörigkeit nach Funktion

90,4% der Befragten arbeiten ehrenamtlich im JRK. Daraufhin folgen 6,0% hauptamtliche und 3,5%, die sowohl haupt- als auch ehrenamtlich tätig sind.

Weiterhin wurden die Befragten nach ihrer Zugehörigkeit im Landes-/Bezirksverband befragt. Hierbei wird deutlich, dass die größte Beteiligung aus dem Landesverband Bayern zu vermerken ist. Keine/r der Befragten war dem Landesverband Bremen zugehörig.

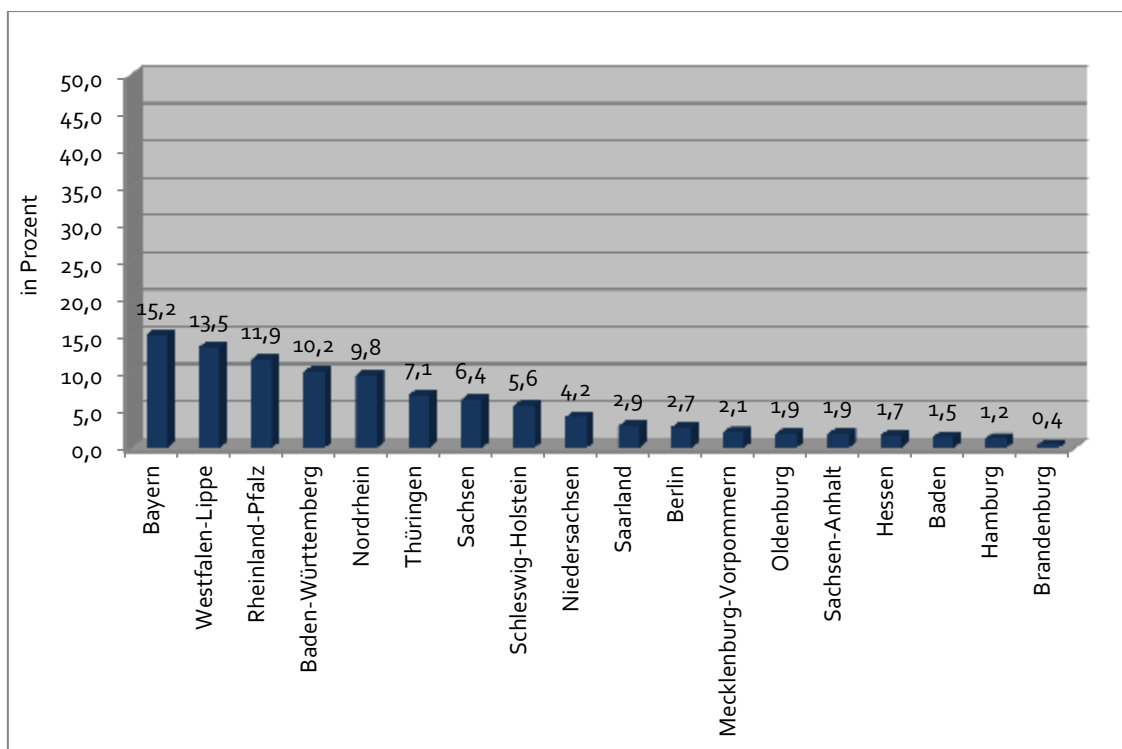


Abbildung 7: Zugehörigkeit zum Bezirks-/Landesverband

4 BILDUNG UND BILDUNGSARBEIT IM JUGENDROT Kreuz

4.1 Bildung und Bildungsbegriff

Um das Bildungsverständnis der Befragten zu ermitteln, standen den Befragten mehrere Begriffe zur Verfügung, die auf einer fünfstufigen Skala mit Ausprägungen von „sehr wichtig“ (1) bis „unwichtig“ (5) bewertet werden konnten. Die Erläuterungen zu den Bildungsbegriffen befinden sich im Glossar.

Aus Sicht der Befragten werden alle Bildungsbegriffe für relativ wichtig erachtet – dabei manche wichtiger, als andere. Grundsätze wie „Gleichberechtigung“ und „Menschlichkeit“ sind zielgruppenübergreifend besonders bedeutsam für die Bildungsarbeit im JRK (88,0% „sehr wichtig“; 82,8% „sehr wichtig“). Als weniger wichtig haben die Befragten „Ganzheitliches Lernen“, sowie „Inklusion“ eingestuft (4,1% „eher unwichtig“ und „unwichtig“; 4,0% „eher unwichtig“ und „unwichtig“).

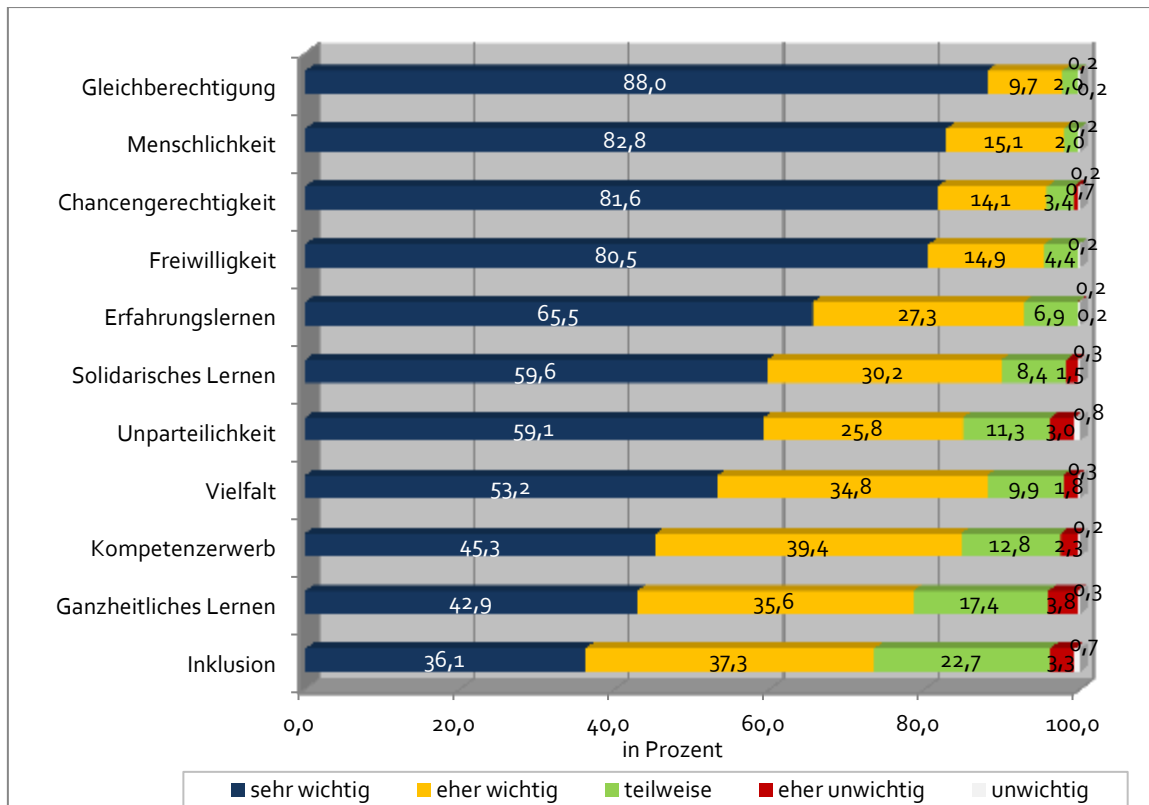


Abbildung 8: Einschätzung der Begriffe zur Bildungsarbeit

Die folgende Grafik zeigt die durchschnittlichen Bewertungen der verschiedenen Zielgruppen bezugnehmend auf die Bildungsbegriffe. Je höher der Punkt in der Grafik liegt, desto größer ist die Zustimmung zu diesem Begriff.

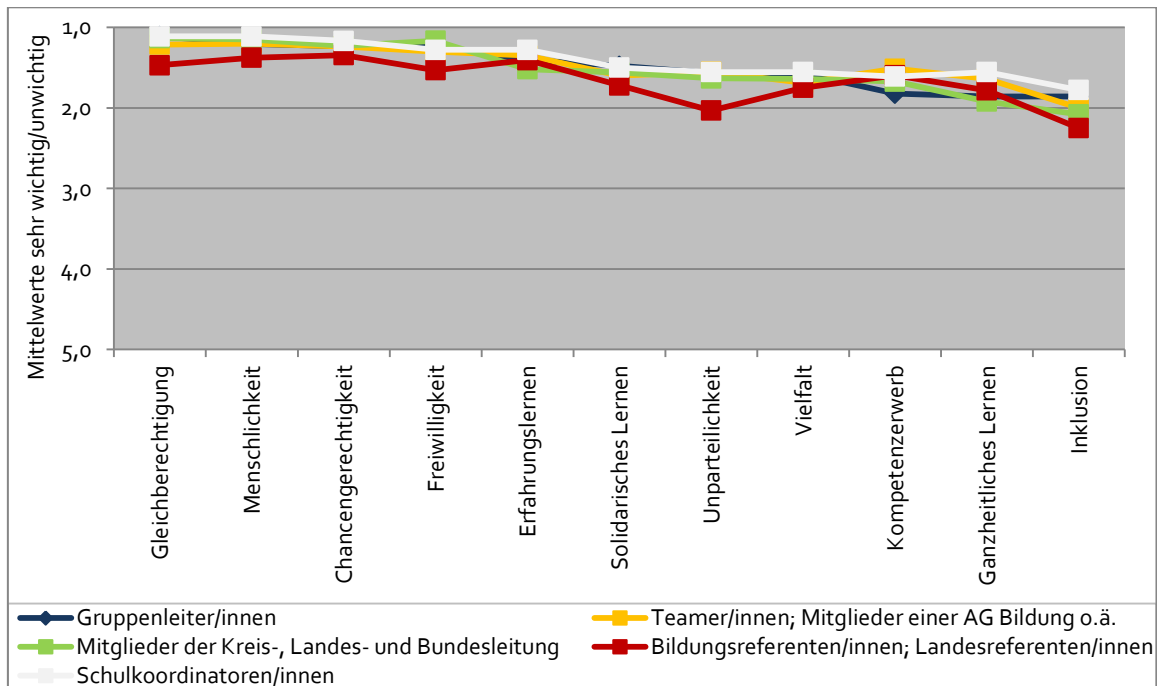


Abbildung 9: Einschätzung der Begriffe zur Bildungsarbeit nach Funktion

Abbildung 9 zeigt, dass die Bedeutung fast aller Begriffe für Bildungs- und Landesreferenten/innen als geringer eingeschätzt werden im Vergleich zu den restlichen Befragten. Die Angaben von Teilnehmern/innen aus anderen Funktionsbereichen ähneln sich. Hierbei lassen sich kaum Unterschiede feststellen.

Eine Betrachtung der Begriffe in Abhängigkeit von der Verbandszugehörigkeit ergibt, dass „Gleichberechtigung“, „Chancengerechtigkeit“ und „Freiwilligkeit“ insbesondere von Mitgliedern, die dem Landesverband/Bezirksverband Hamburg angehören sehr hoch eingeschätzt werden ($M=1,0$). Die Themen „Vielfalt“ und „Ganzheitliches Lernen“ werden von den Befragten im Landes- bzw. Bezirksverband Brandenburg als eher bis teilweise wichtig eingestuft. Ähnlich verhält es sich beim Thema „Inklusion“ und den Vertreter/innen aus Berlin.

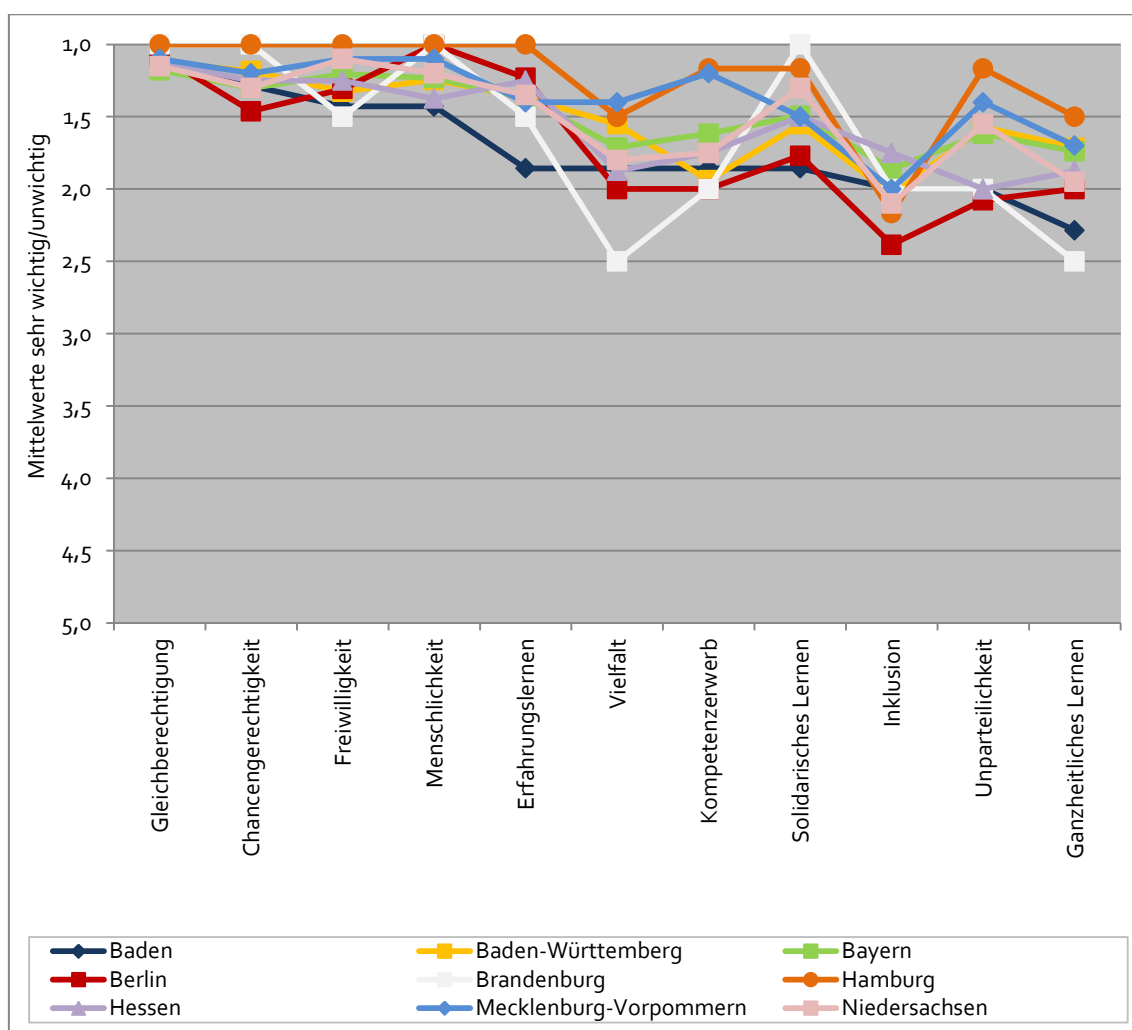


Abbildung 10: Einschätzung der Begriffe zur Bildungsarbeit nach Verbandszugehörigkeit I

Für Befragte aus dem Landes- bzw. Bezirksverband Oldenburg sind Begriffe wie „Vielfalt“, „Kompetenzerwerb“, „Solidarisches Lernen“ sowie „Unparteilichkeit“ und „Ganzheitliches Lernen“ unwichtiger als für die Teilnehmer/innen aus anderen Bezirks-/Landesverbänden.

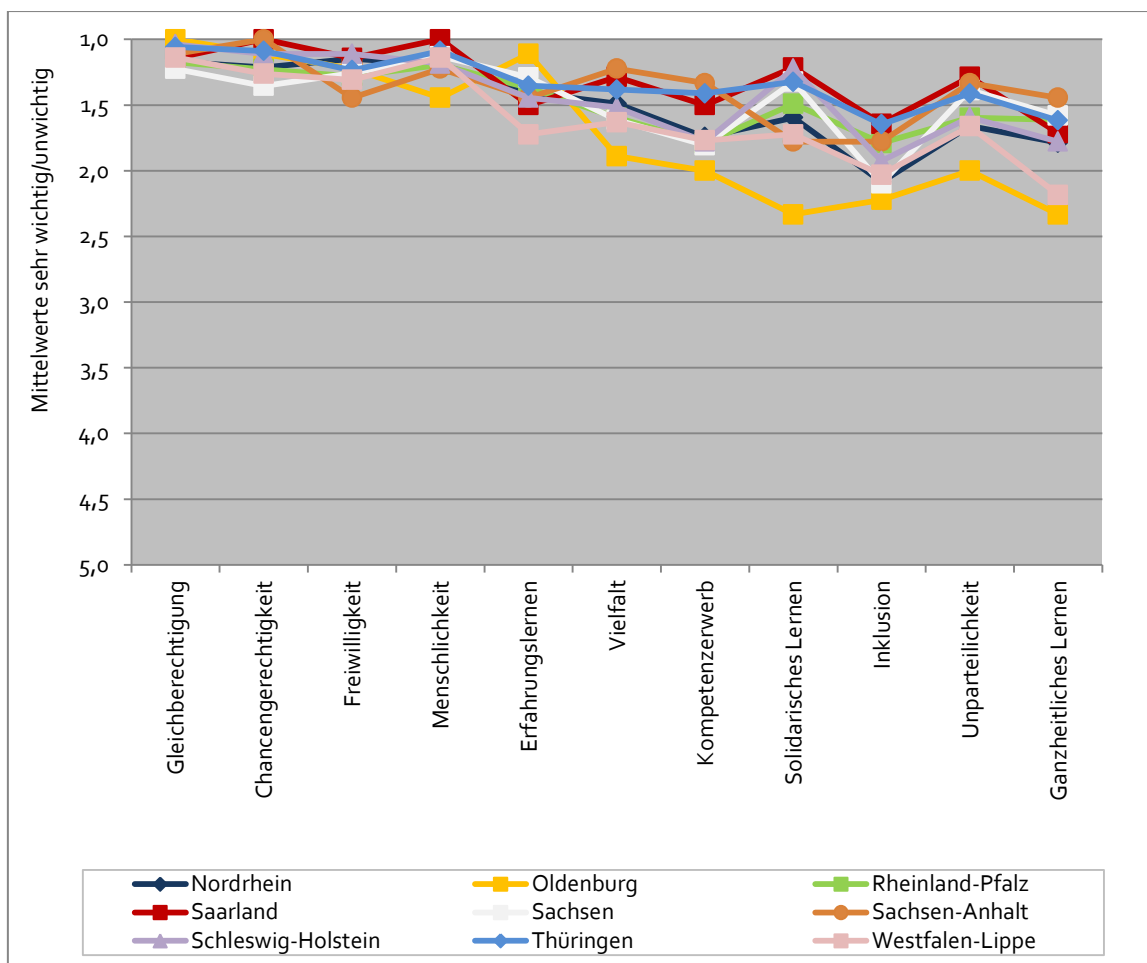


Abbildung 11: Einschätzung der Begriffe zur Bildungsarbeit nach Verbandszugehörigkeit II

Weiterhin bestand die Möglichkeit, Anmerkungen in einer offenen Antwortkategorie „Sonstiges“ zu notieren. Diese wurde von 7 Mitgliedern des JRK genutzt. Jeweils 3 Nennungen erhielten die Begriffe „Spaß“ und „Grundsätze“. Einmalig wurde der „Umweltschutz“ als wichtig für die Bildungsarbeit im JRK eingeschätzt.

Bezug nehmend auf die Zugehörigkeitsdauer zum JRK ließen sich keine signifikanten Unterschiede zur Einschätzung der Begriffe zur Bildungsarbeit im JRK feststellen.

Ergänzend wurden die Teilnehmer/innen befragt, ob ihnen die Leitsätze des JRK bekannt sind. Diese Frage beantworteten 81,8% mit „ja“. 17,0% kennen die Leitsätze „teilweise“ und 1,2% haben angegeben, jene nicht zu kennen.

Nach Funktion sortiert ergibt sich, dass die Mitglieder der Kreis-, Landes- und Bundesleitung am häufigsten die Leitsätze des JRK kennen (88,1%). Mit 2,4% am häufigsten haben Teamer/innen bzw. Mitglieder einer AG Bildung o.ä. angegeben, die Leitsätze nicht zu kennen.

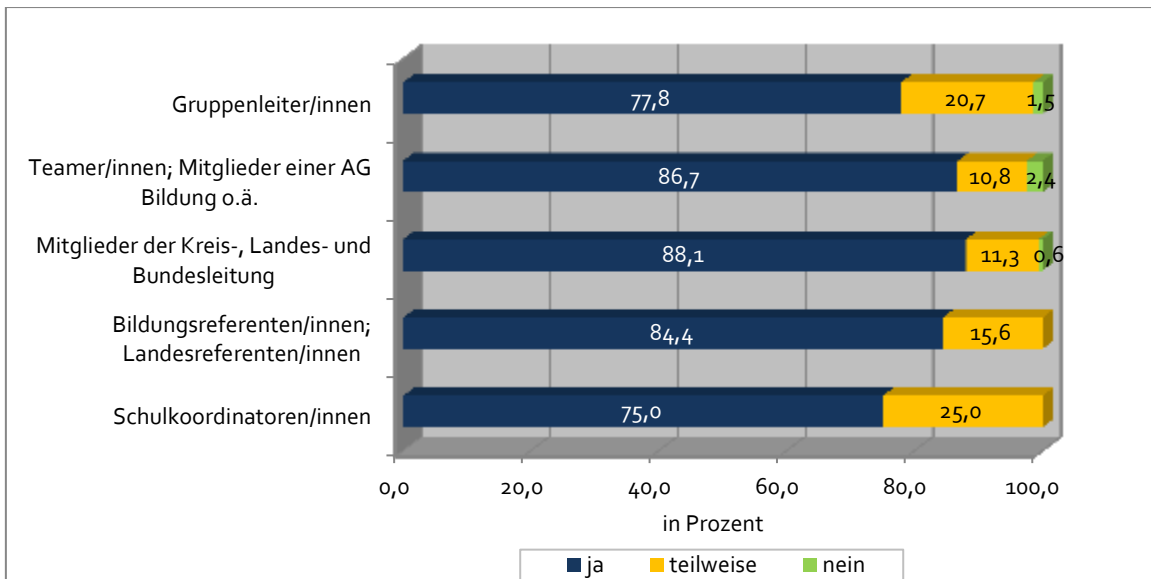


Abbildung 12: Bekanntheit der Leitsätze nach Funktion

Befragte, die erst seit weniger als fünf Jahren im Jugendrotkreuz sind, geben etwas weniger häufig an, die Leitsätze zu kennen (77,8%; 77,7%). 2,2% der seit unter einem Jahr tätigen Jugendrotkreuzler/innen kennen die Leitsätze nicht – ebenso 1,6% der Befragten, die seit mehr als 10 Jahren dort sind.

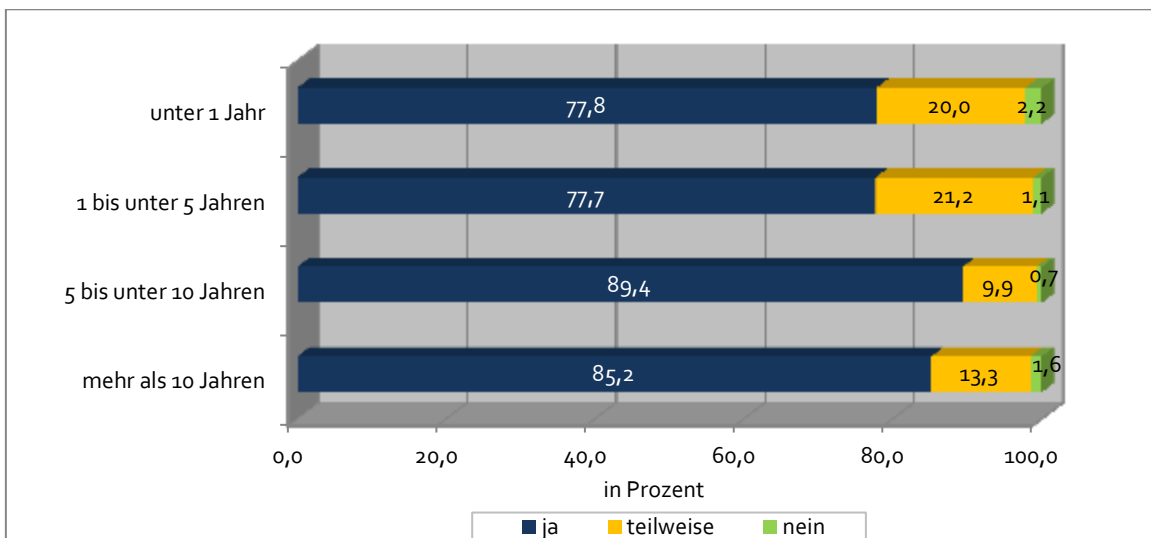


Abbildung 13: Bekanntheit der Leitsätze nach Verbandszugehörigkeit

Im Verlauf der Befragung sollten die Teilnehmer/innen weiterhin angeben, wie sie zu einer Vielzahl von Aussagen zum Thema Bildung stehen. Die Befragten hatten die Möglichkeit ihre Einschätzung auf einer fünfstufigen Skala von „trifft voll und ganz zu“ (1) bis „trifft nicht zu“ (5) abzugeben. Die meiste Zustimmung erhielt dabei die Aussage: „Bildung ist ein Prozess, der nie abgeschlossen ist.“ (90,1% „trifft voll und ganz zu“), gefolgt von: „Bildung findet auf unterschiedlichen Ebenen statt.“ (71,9% „trifft voll und ganz zu“). Am wenigsten Zuspruch erhielten die Aussagen: „Bildung beinhaltet den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu sagen wie die Welt ist.“

(11,8% „trifft voll und ganz zu“) und „Bildung wird von außen gesteuert.“ (4,7% „trifft voll und ganz zu“).

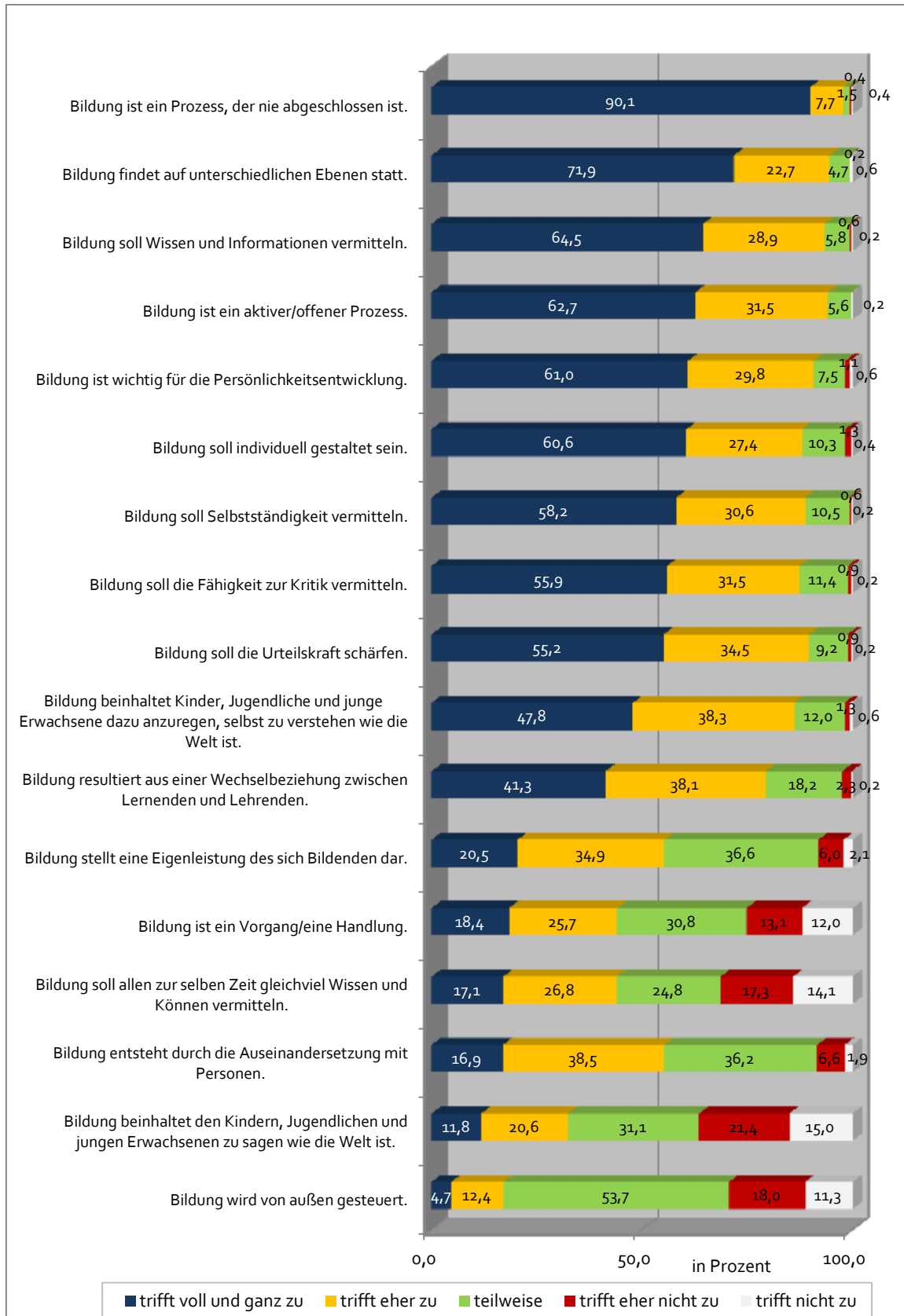


Abbildung 14: Aussagen zum Bildungsverständnis

Eine Betrachtung der durchschnittlichen Einschätzungen Bezug nehmend auf die Funktion der Befragten und deren Bildungsverständnis zeigt, dass sich die Bewertungen der Aussagen ähneln. Bei den Bewertungen der Bildungs- und Landesreferenten/innen sowie den Schulkoordinatoren/innen werden deutliche Unterschiede in den Einschätzungen sichtbar (siehe Abbildung 15). So stimmen beispielsweise die Schulkoordinatoren/innen der Aussage: „Bildung soll allen zur selben Zeit gleichviel Wissen und Können vermitteln.“ (M=2,3) deutlich mehr zu als Befragte aus anderen Funktionsbereichen (M=2,8). Insbesondere die Bildungs- und Landesreferenten/innen stimmen dieser Aussage eher nicht zu (M=4,0).

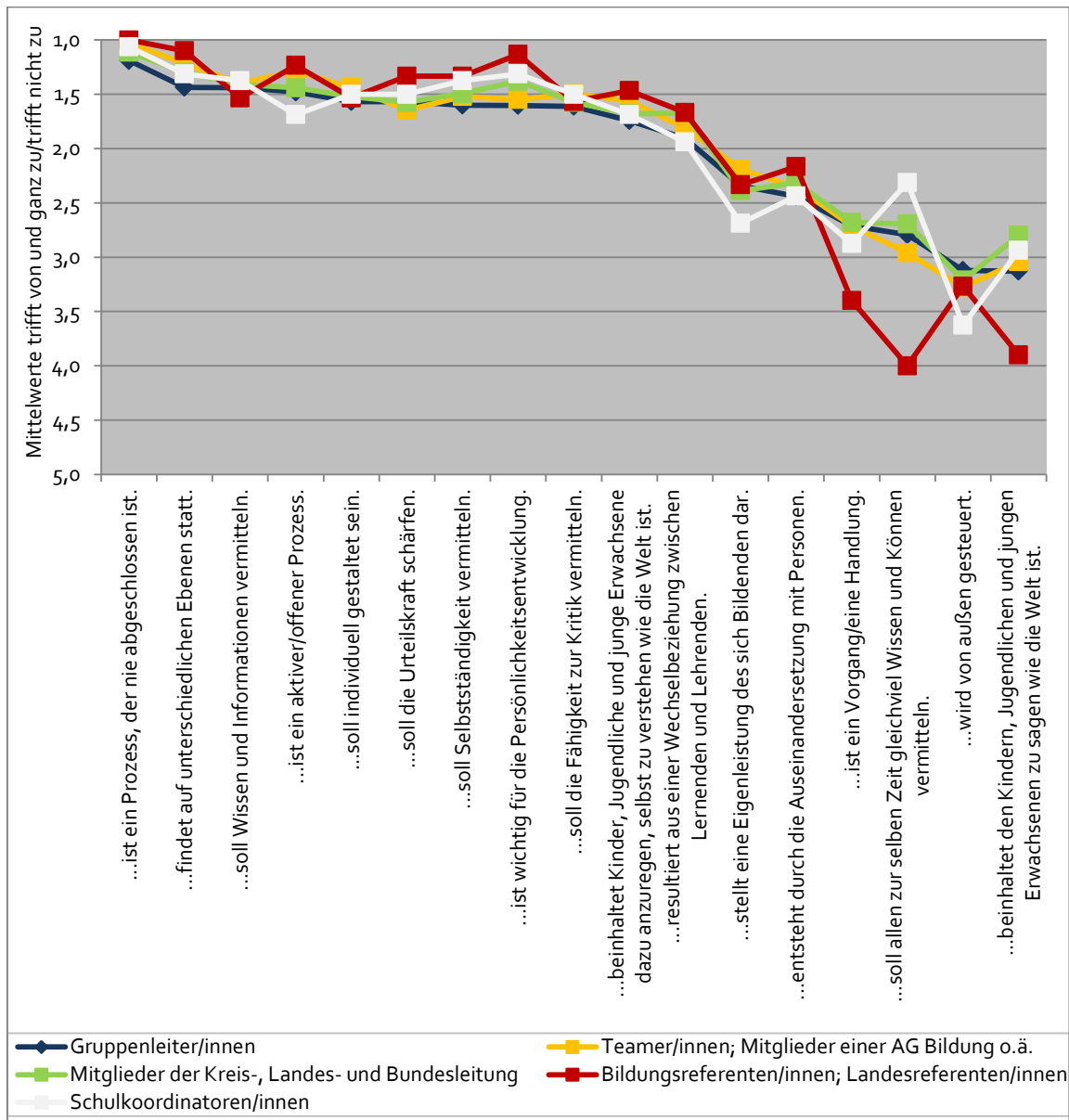


Abbildung 15: Aussagen zum Bildungsverständnis nach Funktion

Ergebnisse der Interviews

Die Interviews mit den Bildungs- und Landesreferenten/innen zu den Themen **Bildung, Bildungsverständnis und Bildungsangebote** zeigen folgende Ergebnisse:

Ein Drittel der Befragten beschreibt Bildung als einen offenen, grenzenlosen Prozess, der „nicht immer wahrnehmbar“ ist, aber „überall stattfindet“. Als weitere zentrale Aspekte von Bildung wurden „lebenslanges Lernen“, „Partizipation“ und „Spaß“ mehrfach genannt.

„Ja also spontan fällt mir ein, lebenslang, also dass man sich lebenslang weiterbildet und fortbildet. Dann auch so spontan, dass es Spaß machen soll, also wenn ich es jetzt auf das JRK beziehe, dass viel informell auch passiert bei uns.“ (Interview 16; Abs. 36)

Darüber hinaus sei es wichtig, dass Bildung „Lust auf mehr“ mache, Bildung hat demnach, nach Aussagen mehrerer Bildungs- und Landesreferenten/innen, eine motivierende Funktion. Mehrfach geäußert wurden außerdem „Bildung heißt Erfahren“, „Bildung muss sich an der Praxis orientieren“, „Bildung ist ein wichtiger Teil der Persönlichkeitsbildung“, hier vor allem der Ausbau der sozialen Kompetenz sowie die Stärkung der Fähigkeit die eigene Persönlichkeit zu reflektieren. Für ebenso viele der Befragten bedeutet Bildung vor allem „Austausch“ und gibt „Orientierung in der Welt“. Gute Bildung, so die Aussage einiger weniger Bildungs- und Landesreferenten/innen, ist vor allem „zielorientiert“, „praxisnah“ und ist die Grundlage für „Selbstverantwortlichkeit“, „Selbstentfaltung“ und „Chancengleichheit“.

Für zwei der Befragten ist es für eine sinnvolle und erfolgreiche Vermittlung von Bildung entscheidend, dass diese sich verschiedenster Methoden bedient (Gruppenarbeit, Diskussionsrunden) und dass die Teilnehmer/innen der Bildungsveranstaltungen aktiv an der Gestaltung der Lehrinhalte beteiligt werden.

4.2 Zielgruppen der Bildungsarbeit

Um die Zielgruppen der Bildungsarbeit im JRK bestimmen zu können, sollten die Befragten auf einer fünfstufigen Skala mit Ausprägungen von „regelmäßig“ (1) bis „nie“ (5) angeben, wer an ihren Bildungsangeboten teilnimmt. Falls eine Nennung nicht in Frage kam, bestand die Möglichkeit auf „kann ich nicht beurteilen“ auszuweichen.

Insgesamt betrachtet haben die Befragten angegeben, dass insbesondere „Kinder“ bis unter 14 Jahre (58,0% sehr häufig), „Jugendliche“ im Alter von 14 bis 18 Jahre (47,0% sehr häufig) und „Schüler/innen eines Gymnasiums“ (46,8% sehr häufig) die Bildungsangebote des JRK wahrnehmen. „Kinder und Jugendliche“ sowie „Junge Volljährige mit Migrationshintergrund“ bzw. auch mit „Behinderung“ nehmen eher weniger die Angebote des Jugendrotkreuzes in Anspruch. Abbildung 16 zeigt weitere detaillierte Ergebnisse.

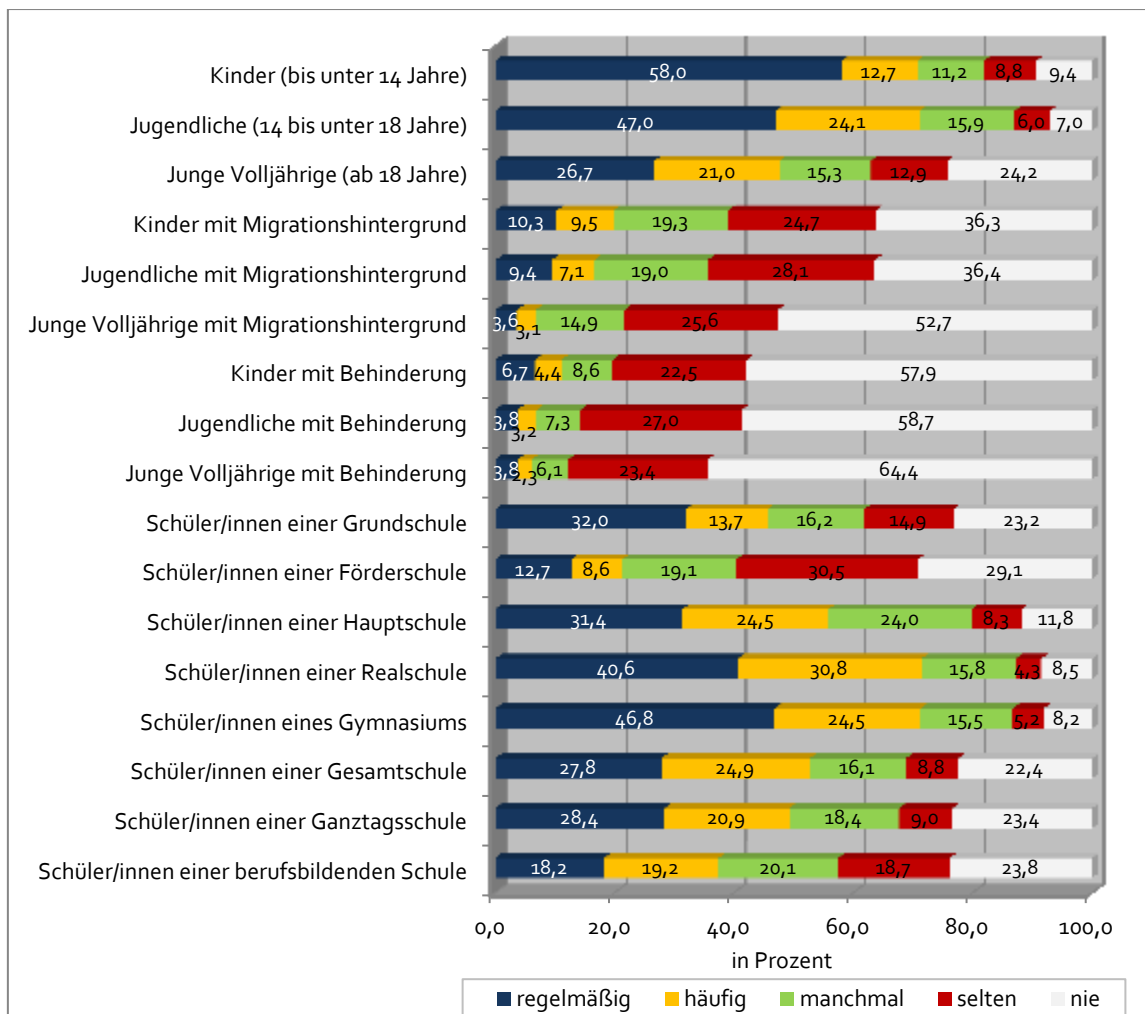


Abbildung 16: Zielgruppen der Bildungsarbeit

Die folgende Abbildung gibt einen differenzierten Überblick über die Zielgruppen in Abhängigkeit von der Funktion im JRK und stellt die Durchschnittswerte dar. Da die Gruppenleiter/innen und Teamer/innen ihre Bildungsangebote fast ausschließlich im außerschulischen Bereich anbieten, wurden in diesem Zusammenhang einige Kategorien, die sich auf Schüler/innen beziehen ausgeschlossen (Filterfrage). Ähnlich verhält es sich bei den Schulkoordinatoren/innen. Jene sollten ausschließlich angeben, mit Schülern/innen welcher Schulform sie zusammen arbeiten.

Bildungs- und Landesreferenten/innen arbeiten am häufigsten mit jungen Volljährigen. Teamer/innen und Mitglieder einer AG Bildung o.ä. haben angegeben, häufiger mit Jugendlichen im Kontakt zu sein. Schüler/innen von berufsbildenden Schulen oder auch von Förderschulen sind eher weniger die Zielgruppen der Schulkoordinatoren/innen. Diese beschäftigen sich vermehrt mit jungen Menschen in Realschulen oder auf dem Gymnasium. Die Gruppenleiter/innen arbeiten häufiger mit Kindern bis unter 14 Jahren.

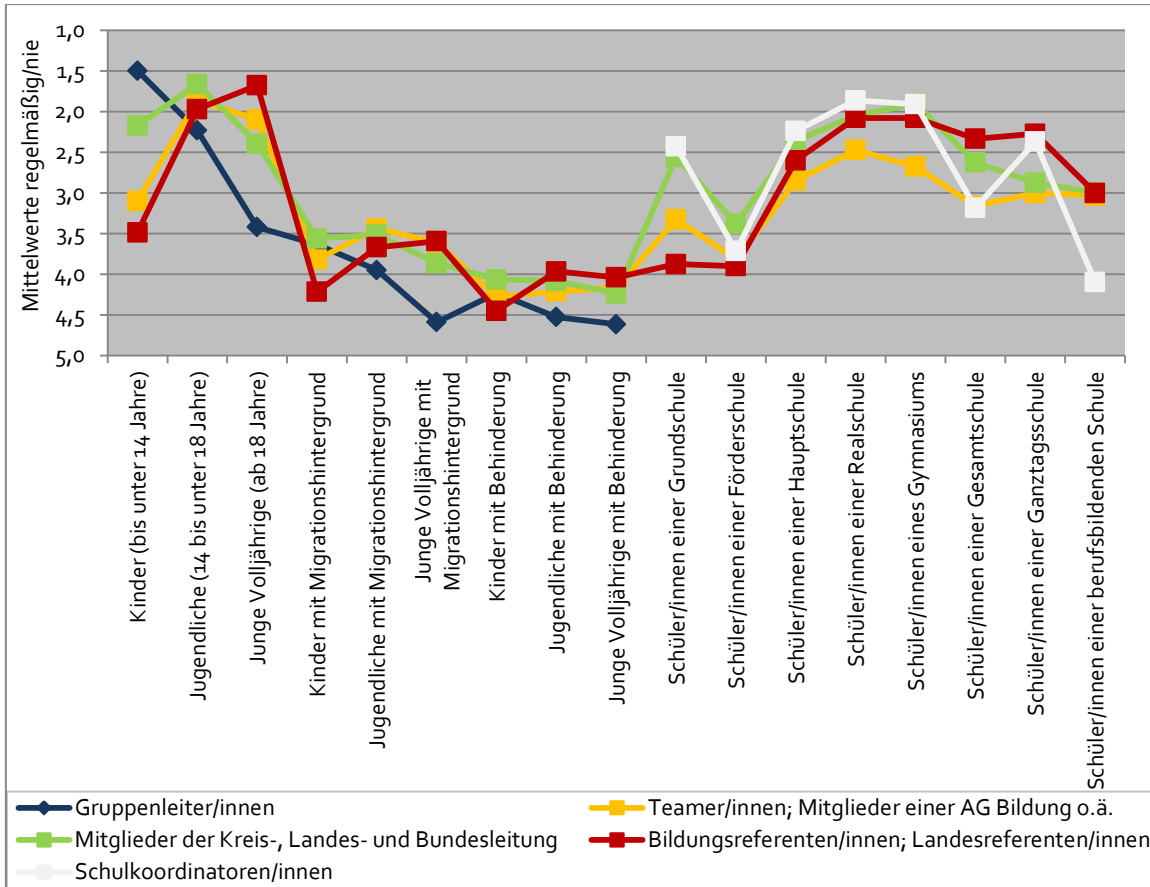


Abbildung 17: Zielgruppen der Bildungsarbeit nach Funktion

Neben dem Alter der jungen Menschen interessierte auch, ob mehr Jungen bzw. junge Männer oder mehr Mädchen bzw. junge Frauen an den Angeboten teilnehmen. Der Großteil der Teilnehmer/innen hat angegeben, dass „Mädchen und Jungen gleichermaßen“ ihre Angebote wahrnehmen (51,5%). Tendenziell nutzen jedoch mehr Mädchen als Jungen die Angebote.

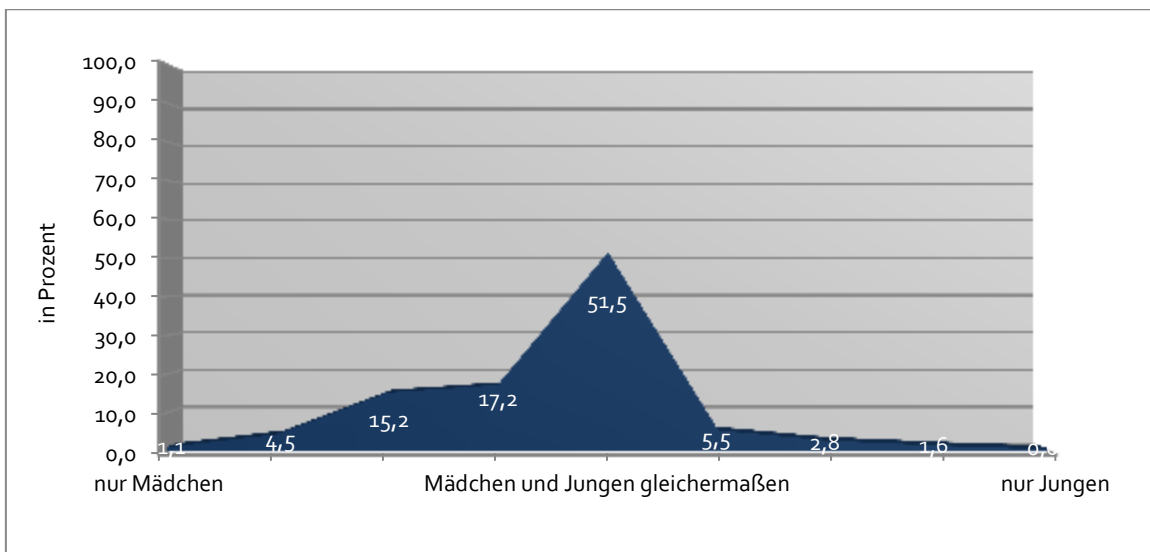


Abbildung 18: Geschlechterverteilung in den Bildungsangeboten

Ergebnisse der Interviews

Auch in den Interviews wurden die Bildungsreferenten/innen nach den **Zielgruppen für ihre Bildungsangebote** befragt. Diese Zielgruppen sollten sie hinsichtlich der Alters- und Geschlechterverteilung näher beleuchten.

Überwiegend finden sich in den Aussagen der Bildungs- und Landesreferenten/innen Kommentare wie „Die Zielgruppe ist einfach jung“ bis hin zu „generationsübergreifend“. Fasst man alle Aussagen zusammen, so ergibt sich eine Kerngruppe von ungefähr 16 bis 25 Jahren. Eine relativ hohe Zahl der Interviewten nennt Beispiele für deutlich jüngere Altersgruppen. Hier werden vor allem die Kindercamps ab 5 Jahren oder das Teenie-Festival ab 12 Jahren genannt. Besonders in den Gruppenleiter/innenausbildungen finden sich aber auch deutlich ältere Teilnehmer/innen, bis zu 61 Jahren.

Die Aussagen zur **Geschlechterverteilung der Nutzer/innen** schwanken stark. Weniger als ein Viertel gibt an, dass die Angebote von Mädchen und Jungen in gleicher Zahl genutzt werden oder zumindest der Versuch unternommen wird, eine solche Gleichverteilung zu erreichen. Fast ebenso viele sehen deutlich mehr Mädchen, die die Angebote nutzen. Einzig in der Führungskräfteausbildung scheint laut Ansicht einiger Befragten der Anteil der männlichen Teilnehmer deutlich höher zu sein, was vereinzelt auf die „eher traditionellen Verbandsstrukturen“ zurückgeführt wird.

Ein weiterer Aspekt, der in den Interviews thematisiert wurde, ist ein eventueller **Migrationshintergrund** der Teilnehmer/innen. Hierzu lässt sich lediglich feststellen, dass dieser keine nennenswerte Rolle spielt. So wird der Anteil der Teilnehmer/innen mit Migrationshintergrund vorwiegend als „verschwindend gering“ bezeichnet.

4.3 Bildungsthemen/-angebote

Zunächst hatten die Befragten die Möglichkeit anzugeben, wie häufig ihre Teilnehmer/innen welche Angebote wahrnehmen. Hierbei gab es mehrere Antwortmöglichkeiten zur Auswahl, die auf einer fünfstufigen Skala mit den Ausprägungen „sehr häufig“ (1) bis „nie“ (5) bewertet werden konnten. Es bestand zudem die Option „Thema wird nicht angeboten“ anzuklicken.

Insgesamt betrachtet werden Bildungsthemen wie beispielsweise „Erste Hilfe“ (68,8% „sehr häufig“), „Vorbereitung auf Wettbewerbe“ (41,7% „sehr häufig“) und „Notfalldarstellung“ (36,0% „sehr häufig“) am häufigsten frequentiert. Am wenigsten werden Veranstaltungen aus Themenbereichen wie „aktuelle Jugendpolitik/Politik“ (16,7% „nie“), „Wasserrettung“ (42,5% „nie“) und „Bergrettung“ (63,2% „nie“) wahrgenommen.

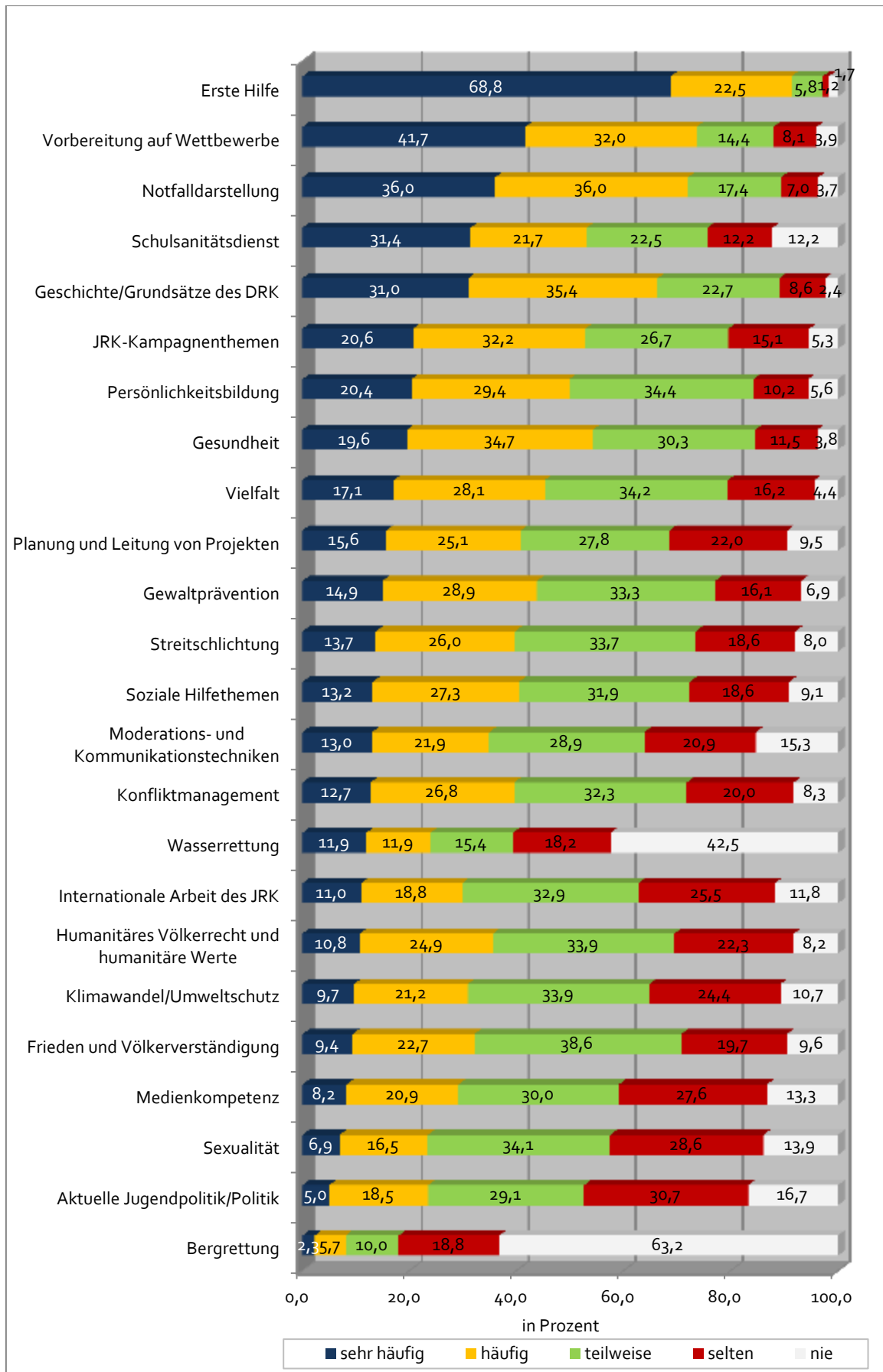


Abbildung 19: Häufigkeit der Teilnahme an Bildungsangeboten nach Bildungsthemen

Die Ergebnisse variieren stark in Abhängigkeit der Funktion der Befragten sowie der Bezirks-/Landesverbandszugehörigkeit. Beispielsweise wird das Thema „Erste Hilfe“ deutlich häufiger bei den Schulkoordinatoren/innen ($M=1,1$) in Anspruch genommen als bei den Teamern/innen bzw. Mitgliedern einer AG Bildung. Weitere Auffälligkeiten sind insbesondere beim „Schulsanitätsdienst“ zu finden. Dies wird bei den Schulkoordinatoren/innen ($M=1,2$) ebenfalls wesentlich häufiger genutzt als vergleichsweise bei den Gruppenleitern/innen ($M=3,0$).

Im Folgenden sind die Ergebnisse nach den Zielgruppen kategorisiert dargestellt.

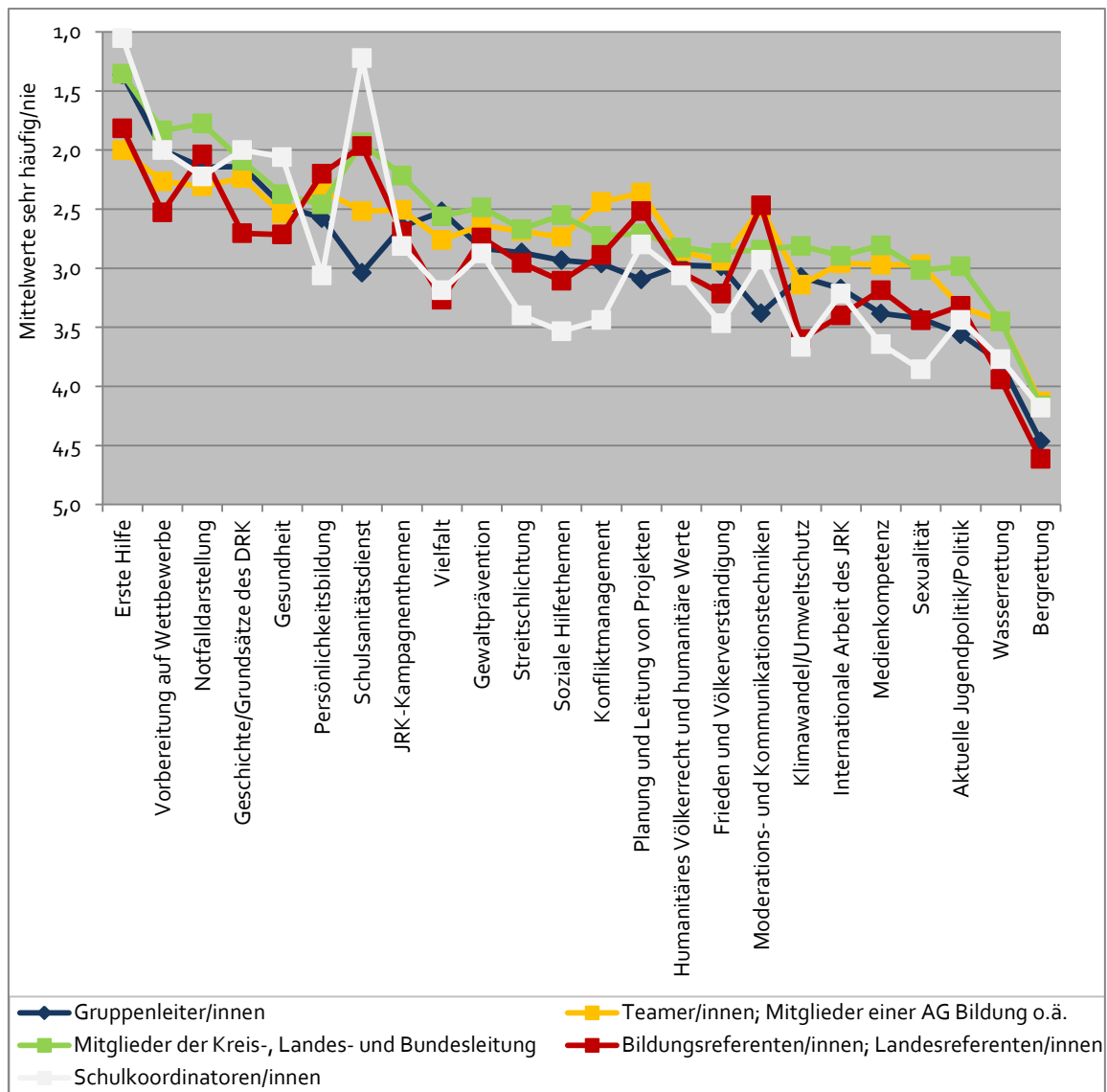


Abbildung 20: Häufigkeit der Teilnahme nach Bildungsthemen und Funktion

Regional lassen sich ebenfalls thematische Unterschiede bezüglich der Teilnahmehäufigkeit erkennen. Beispielsweise wird der „Schulsanitätsdienst“ insbesondere in Hamburg nachgefragt ($M=1,2$), im Gegensatz hierzu wird jener insbesondere in Baden-Württemberg ($M=3,2$) und dem Saarland ($M=3,1$) deutlich seltener besucht (siehe Abbildung 21, Abbildung 22).

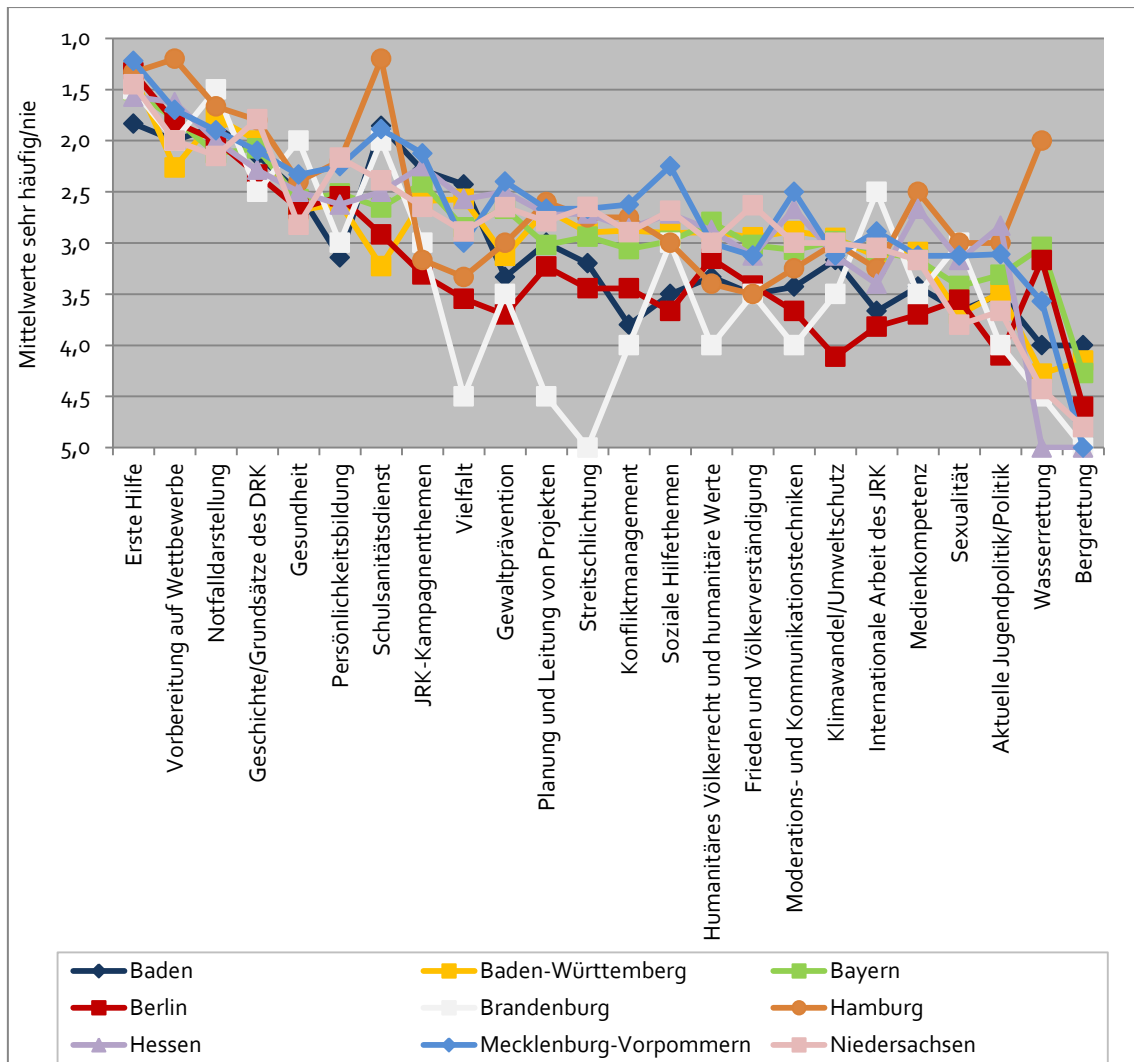


Abbildung 21: Häufigkeit der Teilnahme nach Bildungsthemen und Bezirks-/Landesverbandzugehörigkeit I

Ähnlich große Unterschiede ergeben sich bei der Betrachtung der Teilnahmehäufigkeit an der „Wasserrettung“. Während die Teilnahmehäufigkeit vor allem in Hamburg recht hoch ist ($M=2,0$), geben Befragte aus Hessen ($M=5,0$) und Oldenburg ($M=4,8$) an, dass diese nie besucht wird. In Thüringen spielt die „Wasserrettung“ jedoch zum Teil eine Rolle.

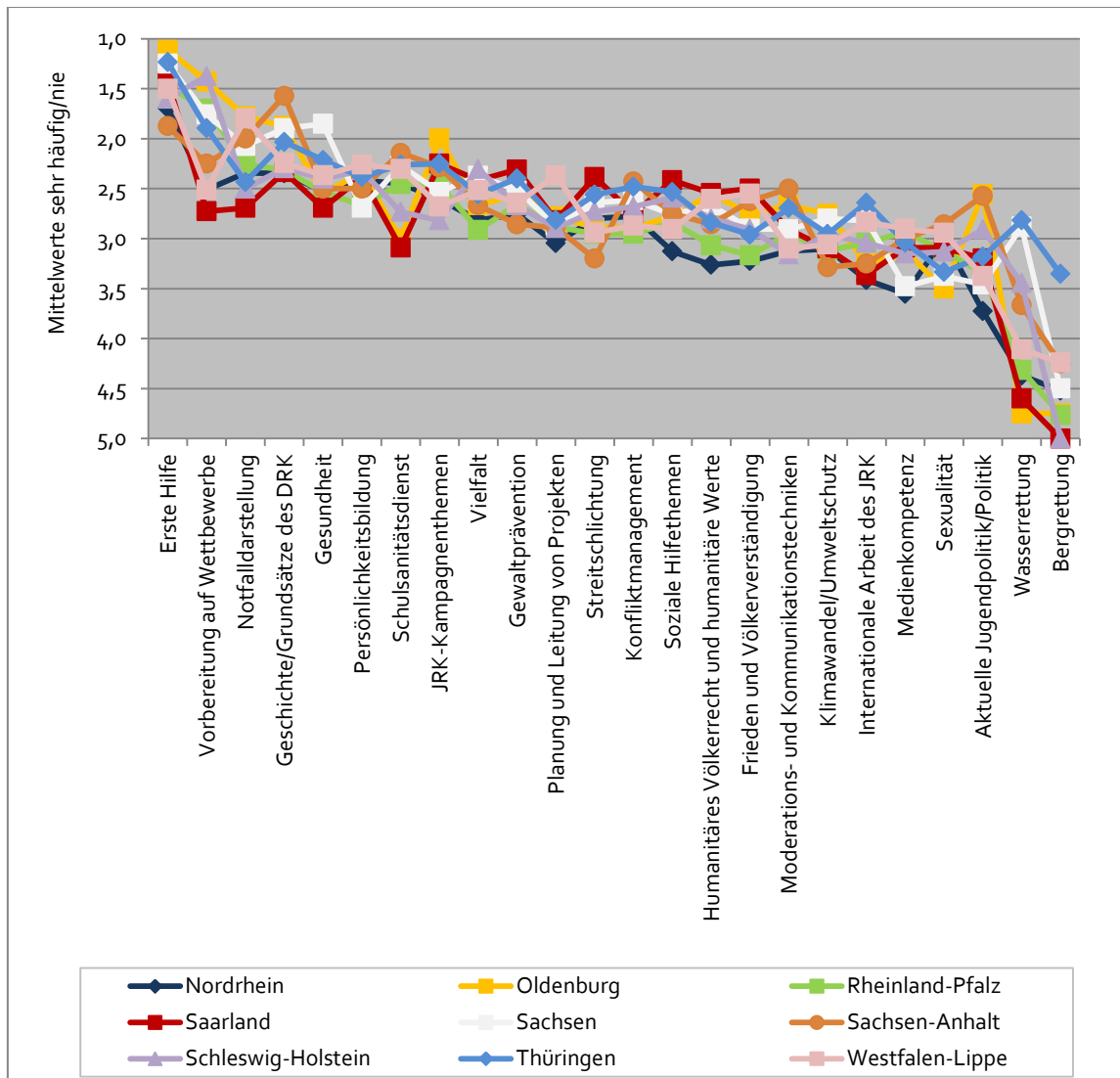


Abbildung 22: Häufigkeit der Teilnahme nach Bildungsthemen und Bezirks-/Landesverbandzugehörigkeit II

In einer weiteren Frage wurden die Teilnehmer/innen darum gebeten, die Nachfrage von 12 vorgegebenen Bildungsangeboten des JRK auf einer fünfstufigen Skala mit Ausprägungen von „sehr gut“ (1) bis „sehr schlecht“ (5) einzuschätzen. Alternativ bestand die Möglichkeit „kann ich nicht beurteilen“ anzuklicken.

Insgesamt betrachtet wird die „Nachfrage nach Lehrgängen“ (86,4% „sehr gut“ und „eher gut“), „Gruppenstunden“ (84,7% „sehr gut“ und „eher gut“) und „Wettbewerbe“ (80% „sehr gut“ und „eher gut“) von allen Befragten am stärksten eingestuft. Am geringsten werden „Internationale Begegnungen“ und „Delegationsreisen“ (22,6% „schlecht“ und „sehr schlecht“), „Landesspezifischen Aktionen und Projekte“ (22,9% „schlecht“ und „sehr schlecht“) sowie „Bildungsangebote auf der Bundesebene“ (29,3% „schlecht“ und „sehr schlecht“) nachgefragt.

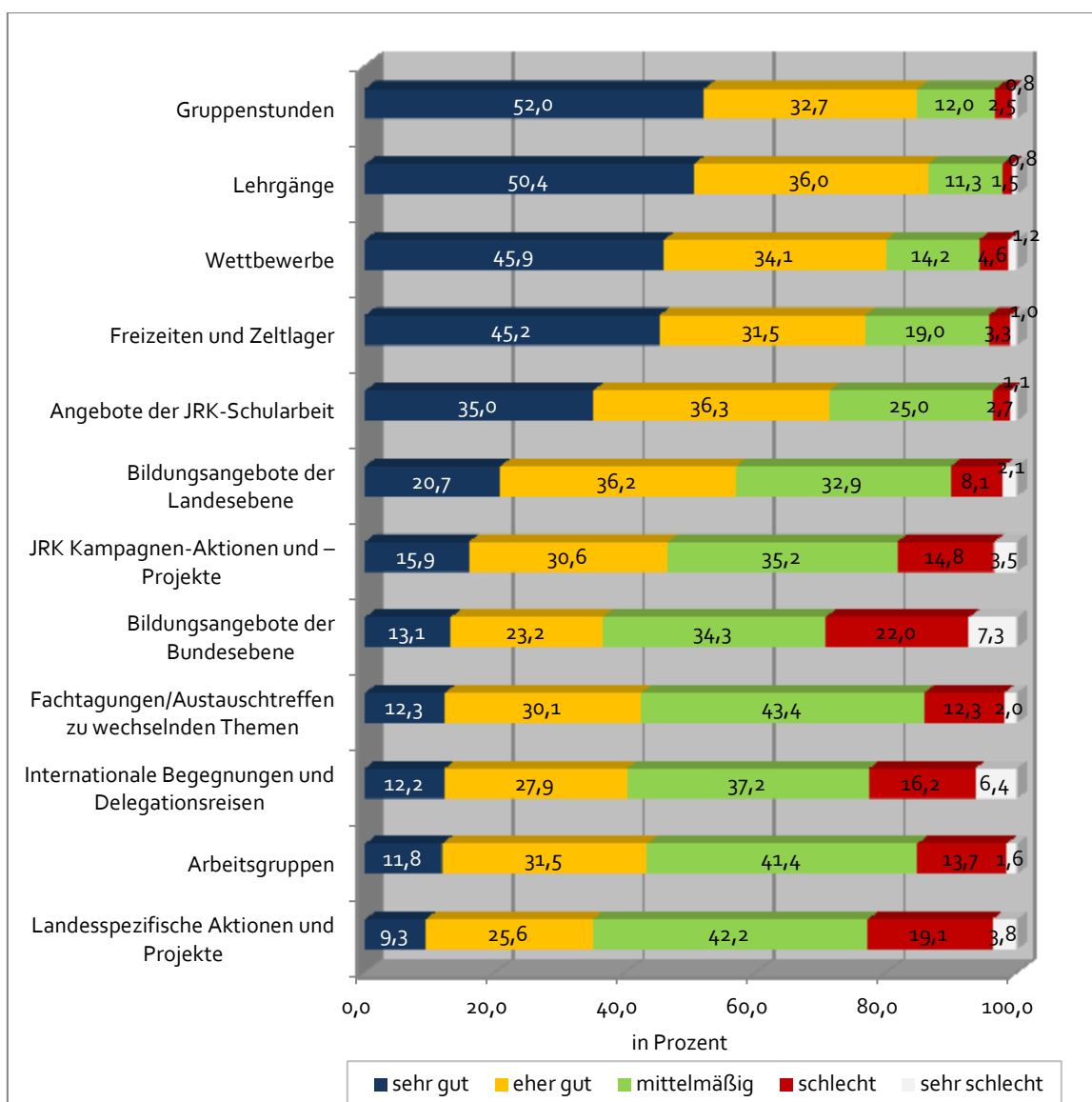


Abbildung 23: Nachfrage der Bildungsangebote

Haben die Teilnehmer/innen angegeben, dass Bildungsangebote „schlecht“ bzw. „sehr schlecht“ nachgefragt werden, konnten sie in einem offenen Antwortfeld äußern, weshalb sie diese so einschätzen. Wie in Abbildung 23 sichtbar, haben die Befragten insbesondere die Nachfrage von „Bildungsangeboten auf der Bundesebene“ sowie „Internationale Begegnungen und Delegationsreisen“ als „sehr schlecht“ eingestuft. Als häufigste Gründe hierfür wurden beispielsweise „zu wenig Zeit“ und „zu wenig Informationen“ genannt. Weitere Gründe für die Beurteilung einer „schlechten“ bzw. „sehr schlechten“ Nachfrage befinden sich in der Tabelle.

Gründe für „schlechte“/„sehr schlechte“ Nachfrage	Nennungen
Zu wenig Zeit	19
Zu wenig Informationen	17
Zu wenig Werbung	13
Schlechte Kommunikation zwischen den Ebenen	11
Schlechte Organisation/Umsetzung der Angebote	11

Gründe für „schlechte“/„sehr schlechte“ Nachfrage	Nennungen
Teilnahme zu teuer	10
Angebote/Themen sind nicht ansprechend	10
Zu viele Angebote (intern/extern)	6
Angebote sind nicht an Zielgruppen angepasst	4
Entfernung zu groß	4
Verbindlichkeit der Projekte (zu langfristig)	4
JRK soll weniger fördern, mehr Ausgleich zum Alltagsstress bieten	3
Qualitätsmanagement ausbauen	3
Zu anspruchsvolle Angebote	2
Austausch zwischen Gruppenleitern/innen fehlt (z. Bsp. zum Ideenaustausch, zur Reflexion)	2
Geringer Lerneffekt durch die Angebote	1
Persönlicher Bezug zu den Mitgliedern fehlt	1
SSD nicht alltagsnah genug (Schürfwunden und Schwindel anstatt Kopfverletzung etc.)	1
SSD wird von Schulleitern/innen nicht unterstützt/gefördert	1
Erfolgsdruck zu stark	1
Unentgeltliche Tätigkeiten sind für Jugendliche nicht mehr so ansprechend	1
Altersbeschränkung bestimmter Angebote („Das Blaue Wunder“ ab 12 Jahren; JRK'ler ab 6 Jahren)	1
Kampagnen nicht auslaufen lassen; Themen sind dauerhaft interessant	1
Arbeitsgruppen eher unbeliebt; mehr Vorträge von Referenten/innen	1

Tabelle 1: Gründe für "schlechte"/"sehr schlechte" Nachfrage der Bildungsangebote

In Abhängigkeit von der Funktion der Befragten lassen sich weitreichende Unterschiede erkennen. Beispielsweise wird die Nachfrage von „Lehrgängen“ und „Gruppenstunden“ von Bildungs- und Landesreferenten/innen ($M=1,7$; $M=2,2$) sowie von Schulkoordinatoren/innen ($M=1,9$; $M=1,9$) zum Teil wesentlich geringer eingeschätzt als von Befragten anderer Funktionsbereiche. Auffällig ist weiterhin, dass „JRK Kampagnen-Aktionen und –Projekte“ nach Einschätzung von Bildungs- und Landesreferenten/innen deutlich schlechter nachgefragt werden ($M=3,2$). „Bildungsangebote der Bundesebene“ werden zielgruppenübergreifend „eher gut“ bis „mittelmäßig“ nachgefragt. Die Gruppenleiter/innen bewerten diese Nachfrage im Vergleich etwas positiver, als die restlichen Befragten.

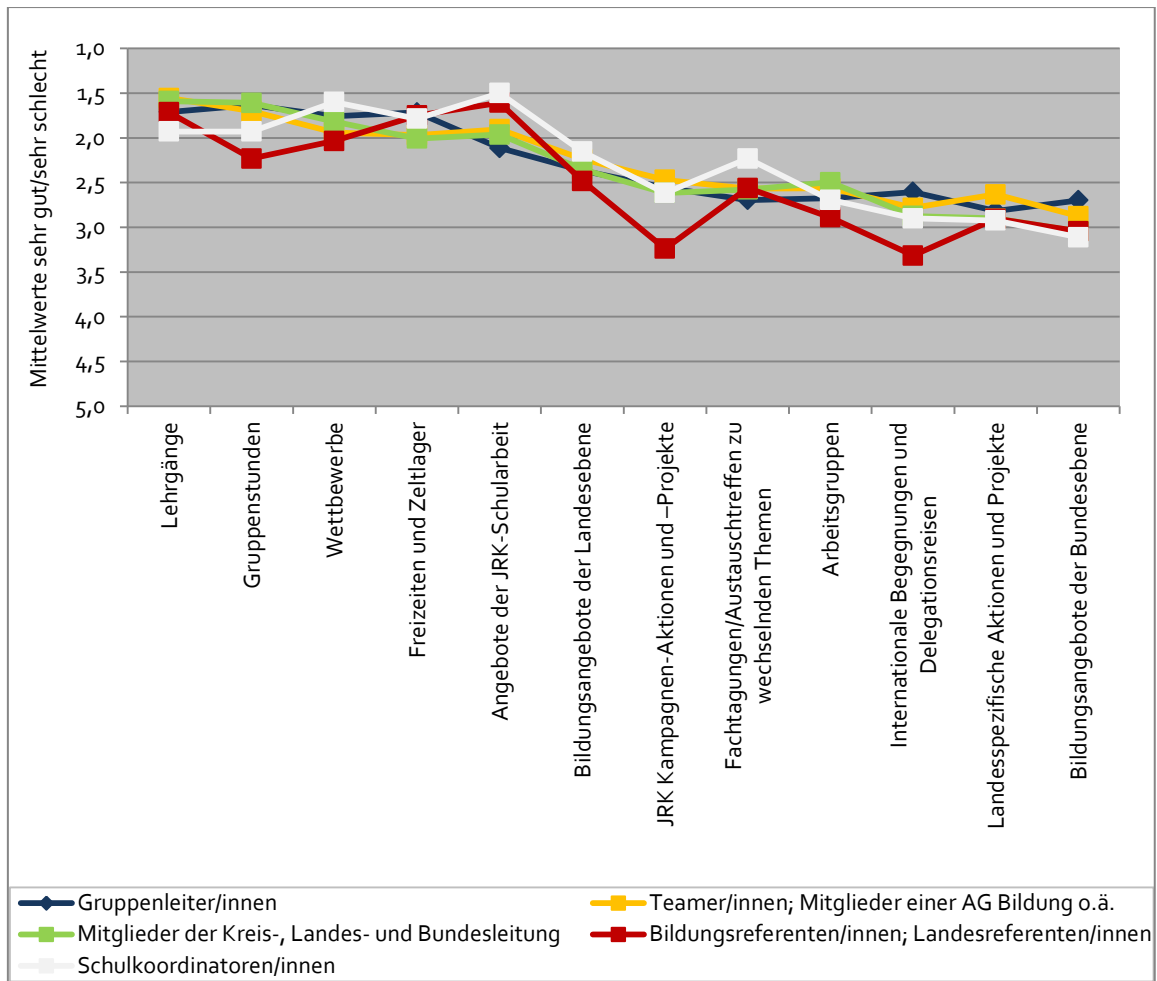


Abbildung 24: Nachfrage der Bildungsangebote nach Funktion

Welche Bildungsangebote im Jugendrotkreuz fehlen, wurde in zwei unterschiedlichen Fragen gestellt. Hierbei wurde nach den verschiedenen Ebenen Bezirks-/Landesverband und Bundesverband unterschieden. Innerhalb der Frage waren verschiedene Antwortalternativen zum Ankreuzen vorgegeben. Am häufigsten fehlen auf Bezirks-/Landesverbandsebene „Internationale Begegnungen“ (14,4%), gefolgt von „Delegationsreisen“ (10,2%) und „Aktionen“ (10,1%). „Aktionen“ können beispielsweise Spendenaktionen sein. Am seltensten fehlen „Wettbewerbe“ (3,9%), „Arbeitsgruppen“ (3,5%) und „Gruppenstunden“ (1,8%).

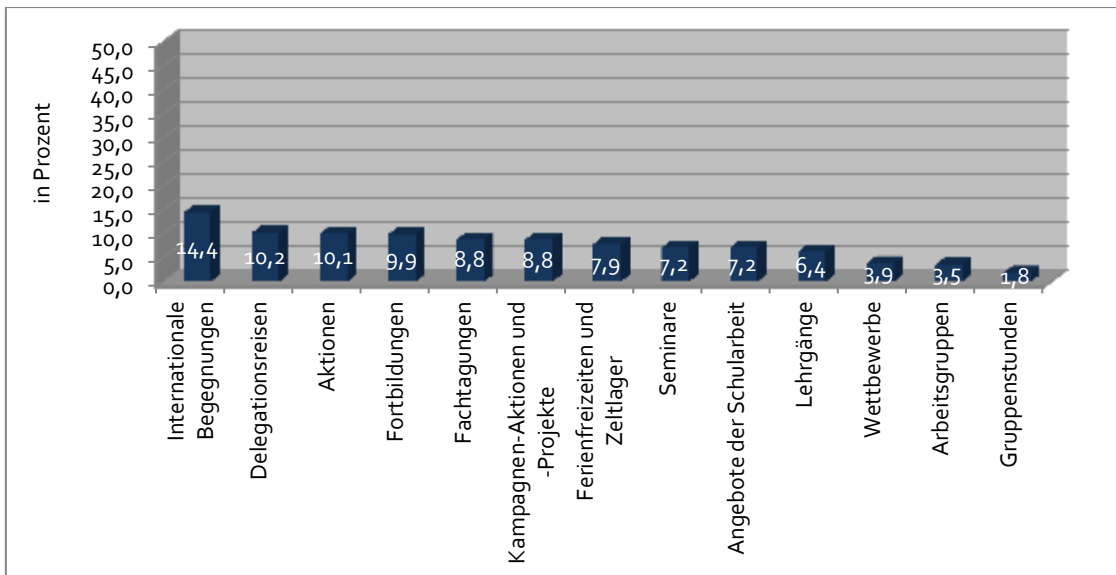


Abbildung 25: fehlende Bildungsangebote im Bezirks-/Landesverband

Nach Bezirks-/Landesverband betrachtet, lassen sich sehr unterschiedliche Bedarfe feststellen. In Oldenburg und Niedersachsen haben die meisten Befragten angegeben, dass „Internationale Begegnungen“ (28,6%; 28,3%) fehlen. Wohingegen dies nur 6,4% der Befragten aus Schleswig-Holstein angeben. Von den Befragten aus den Bezirks-/Landesverbänden Baden, Brandenburg, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Saarland, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein hat niemand angegeben, dass „Gruppenstunden“ in diesem Bezirks-/Landesverband fehlen. Gegenteilig hierzu geben dies 7,1% der Befragten aus dem Landesverband Oldenburg an, gefolgt von Teilnehmer/innen aus den Verbänden Mecklenburg-Vorpommern (4,0%) und Baden-Württemberg (3,4%).

Untersuchung zur Bildungsarbeit im Jugendrotkreuz – IST-Analyse

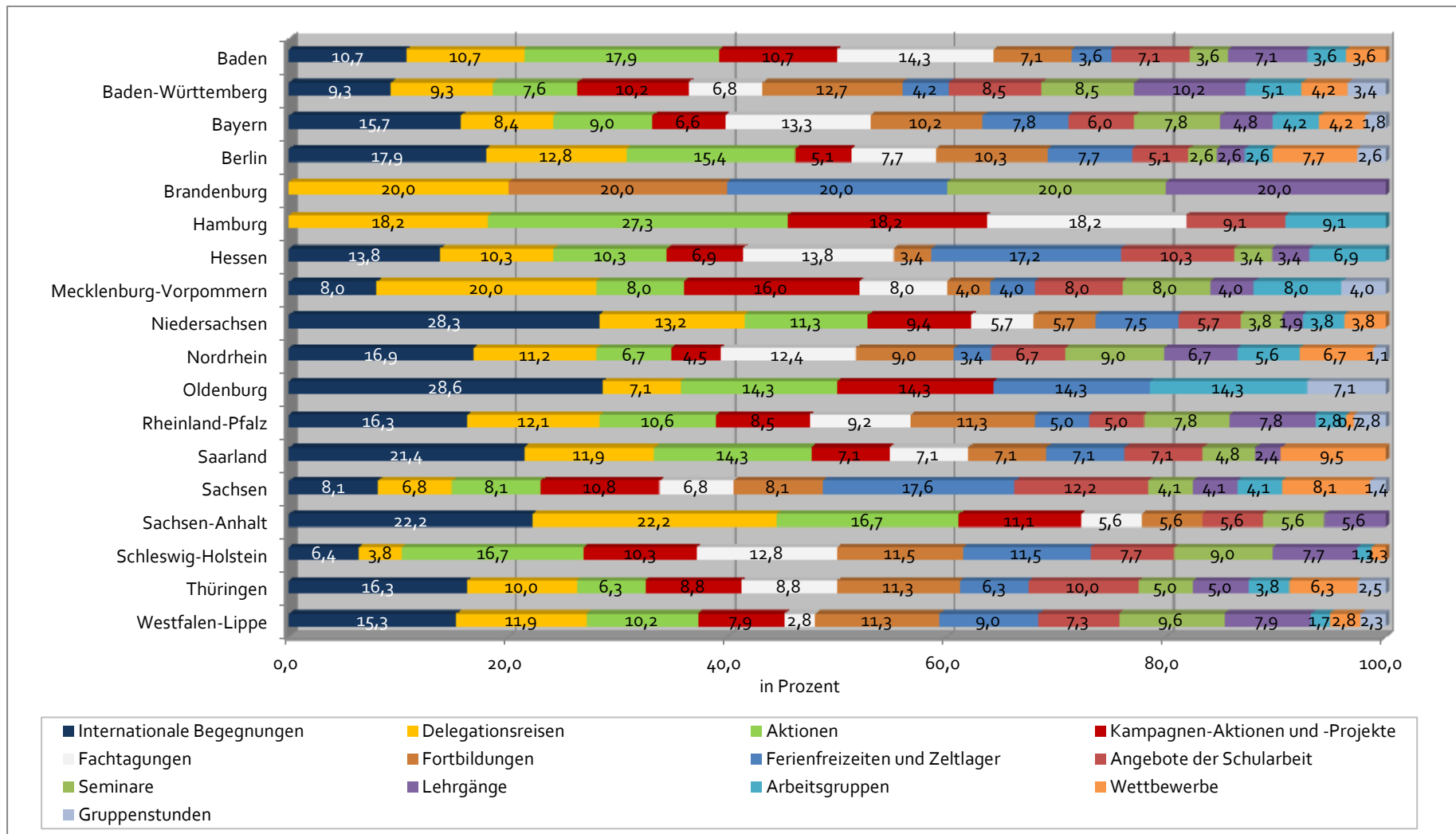


Abbildung 26: fehlende Bildungsangebote nach Bezirks-/Landesverband



Bildungsangebote auf der Bundesverbandsebene fehlen nach Ansicht der Befragten nicht.

Ergebnisse der Interviews

Die interviewten Bildungs- und Landesreferenten/innen sollten die von Ihnen durchgeführten beziehungsweise betreuten Bildungsangebote hinsichtlich der **Inhalte und der Resonanz** näher beleuchten.

Innerhalb der Bildungsangebote spielen vor allem **Ausbildungen** eine große Rolle. Als inhaltliche Schwerpunkte der angebotenen Ausbildungen wurde von mehr als der Hälfte der Befragten die Gruppenleiter/innenausbildung genannt. Diese umfasst Themenbereiche wie Persönlichkeitsentwicklung, Motivationsseminar, Kommunikation, Kritikfähigkeit und Methodenkompetenz. Dem folgen Aus- und Fortbildungsangebote als Koordinator/in für Schularbeit und für ehrenamtliche Leitungskräfte. Hier finden sich besonders in den Bereichen Kommunikationstraining, Konfliktmanagement, Zeit- und Stressmanagement sowie Moderation und Präsentation die meisten Nennungen. Weiterhin wurden Ausbildungsangebote für den Schulsanitätsdienst sowie das Rotkreuzeinführungseminar benannt.

Neben diesen Ausbildungsangeboten gibt es noch eine **Vielzahl an Veranstaltungen**, die sich mit spezifischen Themen befassen. Am häufigsten wurde hierbei die Notfalldarstellung genannt, gefolgt von Seminaren zu Gesundheitsthemen, wie Drogenprävention, Ernährung und Sexualpädagogik, sowie Veranstaltungen zur Ersten Hilfe. Ebenso häufig gab es Angebote zu sexueller Grenzverletzung und sexueller Gewalt. In absteigender Reihenfolge der Nennungen folgen Angebote zu den Themen Kindeswohlgefährdung und der Förderung von interkultureller Kompetenz, gefolgt von Mädchen- und Jungenseminaren, Spielepädagogik und Entspannung, Computerthemen, Umweltthemen, Streitschlichtung und Bewerbungstraining. Ebenfalls genannt wurden einzelne Angebote zu (Cyber-) Mobbing oder „Kniggekurse“.

Bei der **Einschätzung der Resonanz** auf die eigenen Angebote bezeichneten mehr als ein Drittel diese als „sehr unterschiedlich“ und „stark themenabhängig“. Besonders gut besucht, teilweise sogar „übertoll“, sind die Gruppenleiter/innenkurse. Auch die Notfalldarstellung und die Seminare zur Ersten Hilfe sind „sehr populär“. Ein Viertel der befragten Landes- bzw. Bildungsreferenten/innen bezeichnet die Resonanz auf die Bildungsangebote als „generell gut“, besonders bei „attraktiven Angeboten“ wie zum Beispiel Kletterkursen. Ebenso viele bezeichnen die Resonanz als „eher gering“ und wünschen sich mehr Zulauf, zwei Befragte bezeichnen die Teilnehmer/innenzahlen als „rückläufig“.

4.4 Anforderungen an die Bildungsangebote

4.4.1 Methoden

Um etwas über die Lehr- und Lernmethoden, die in der JRK-Arbeit angewendet werden zu erfahren, standen den Befragten 14 Methoden zur Auswahl. Mehrfachangaben waren hierbei möglich. Die folgende Abbildung zeigt, dass bei 64,6% der Befragten „Gespräche und Diskussionen“ häufigster Bestandteil der JRK-Bildungsarbeit sind. Daraufhin folgen „Gruppentrainings/-übungen“ (60,8%), „Spiele“ (59,7%), das „Geben von Feedbacks“ (55,3%) sowie „Präsentationen“ (53,7%). Am seltensten, beziehungsweise gar nicht werden „Einzeltrainings/-übungen“ (31,0%) und die „Metaplan“-Methode (0,0%) genutzt.

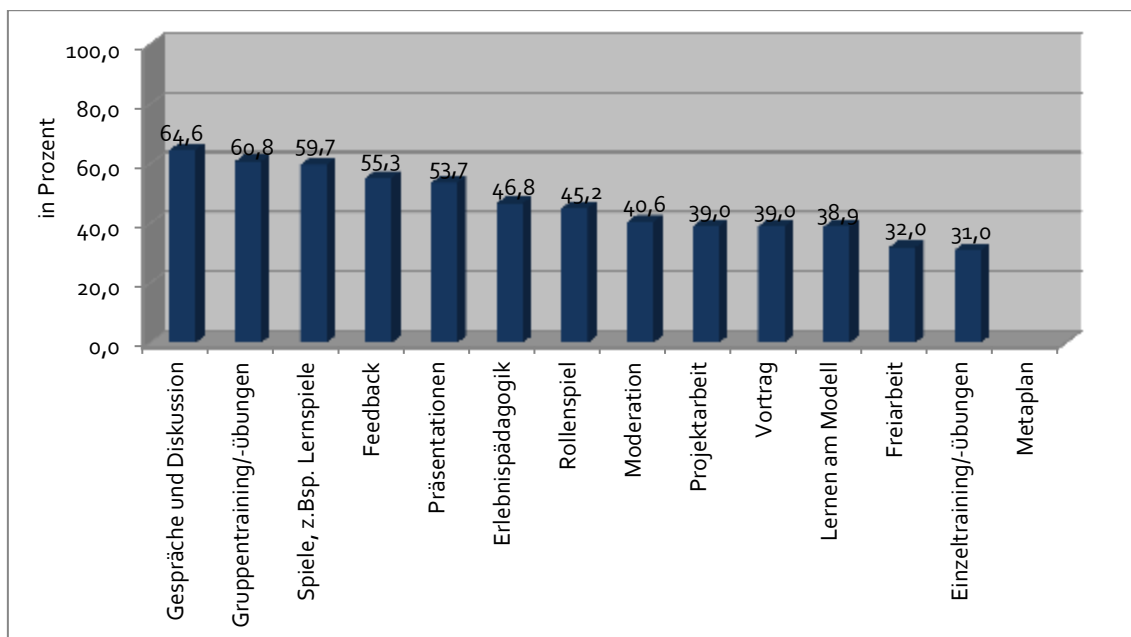


Abbildung 27: Angewandte Lehr-/Lernmethoden in der JRK-Arbeit

Differenziert nach der Funktion der Befragten wird sichtbar, dass außer „Spielen bzw. Rollenspielen“ alle Methoden am häufigsten von den Bildungs- und Landesreferenten/innen eingesetzt werden. Schulkoordinatoren/innen bevorzugen eher „Gespräche und Diskussionen“ sowie „Präsentationen“ und „Gruppentrainings- bzw. übungen“.

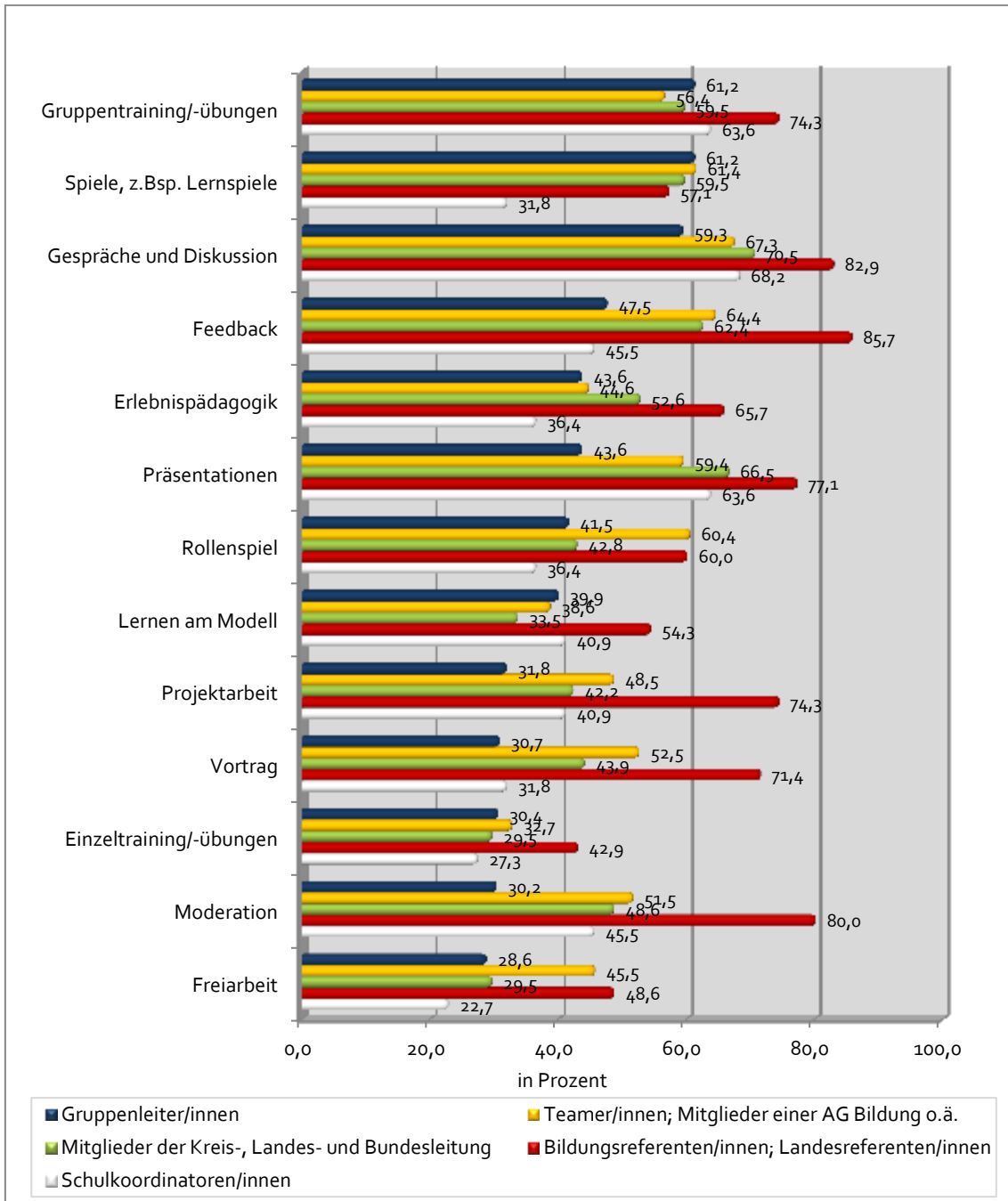


Abbildung 28: Angewandte Lehr-/Lernmethoden in der JRK-Arbeit nach Funktion

Bezüglich des Alters der Befragten sowie der Zugehörigkeitsdauer zum JRK ließen sich keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Methodenauswahl erkennen.

Bei der Einschätzung danach, welche Aspekte für die Teilnehmer/innen bei der Auswahl der Lehr- und Lernmethoden entscheidend sind, gab der Großteil der Befragten an, diese an dem „Alter der Teilnehmer/innen“ auszurichten (74,8%). Eine weitere besondere Bedeutung nimmt das „Thema der Veranstaltung“ (73,8%), gefolgt von der „Anzahl der Teilnehmer/innen“ (49,2%) ein.

Die Antwort wurde mittels einer fünfstufigen Skala mit Ausprägungen von „trifft voll und ganz zu“ (1) bis „trifft nicht zu“ (5) erfasst. Zudem bestand die Möglichkeit auf „kann ich nicht beurteilen“ auszuweichen.

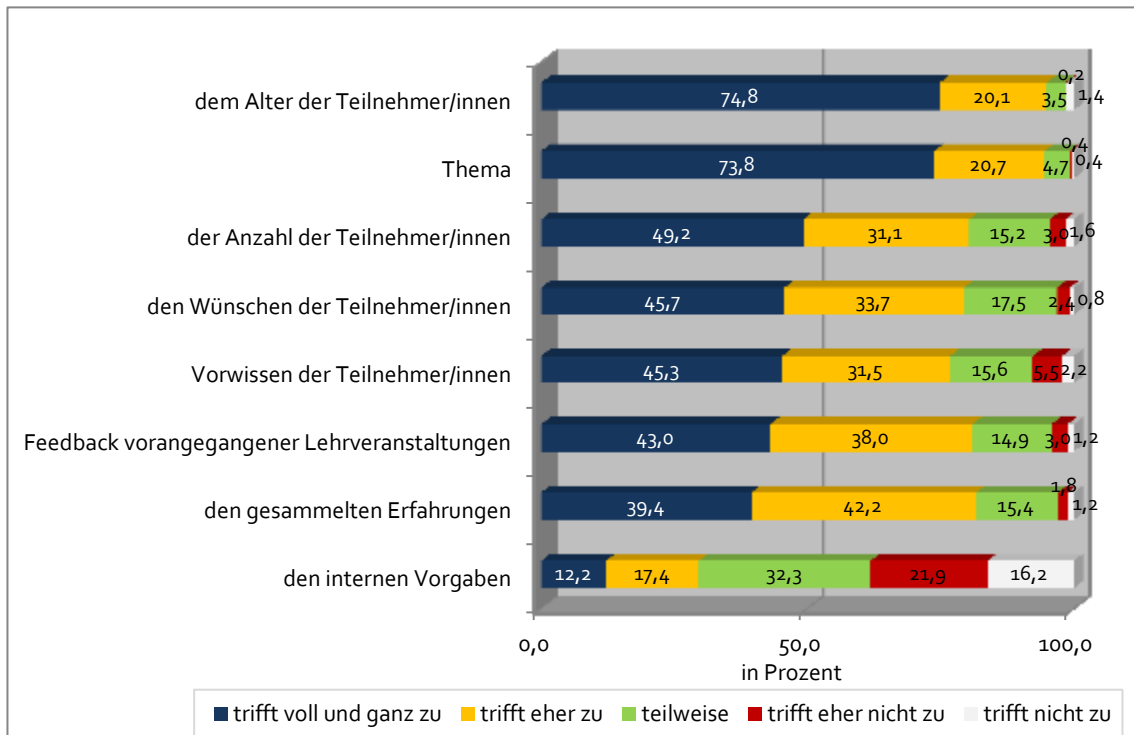


Abbildung 29: Kriterien zur Auswahl der Lehr-/Lernmethoden in der JRK-Arbeit

Wie in Abbildung 30 ersichtlich, unterscheiden sich die Kriterien zur Auswahl der Lehr- und Lernmethoden im JRK in Abhängigkeit von der Funktion der Befragten. Beispielsweise orientieren sich Schulkoordinatoren/innen häufiger als die anderen an „internen Vorgaben“. Das Thema der Veranstaltung ist für die Teamer/innen bzw. Mitglieder eine AG Bildung das ausschlaggebendste und für die Bildungs- bzw. Landesreferenten/innen spielen sowohl das Thema als auch das „Alter der Nutzer/innen“ am häufigsten die größte Rolle.

Die Teilnehmer/innen hatten zudem die Möglichkeit weitere nicht genannte Entscheidungshilfen in einem offenen Antwortfeld „Sonstiges“ einzutragen. Vereinzelt haben die Befragten „eigene Vorlieben“, das „Lernziel“, die „Methodenvielfalt“ sowie die „Lernbedingungen vor Ort“ genannt.

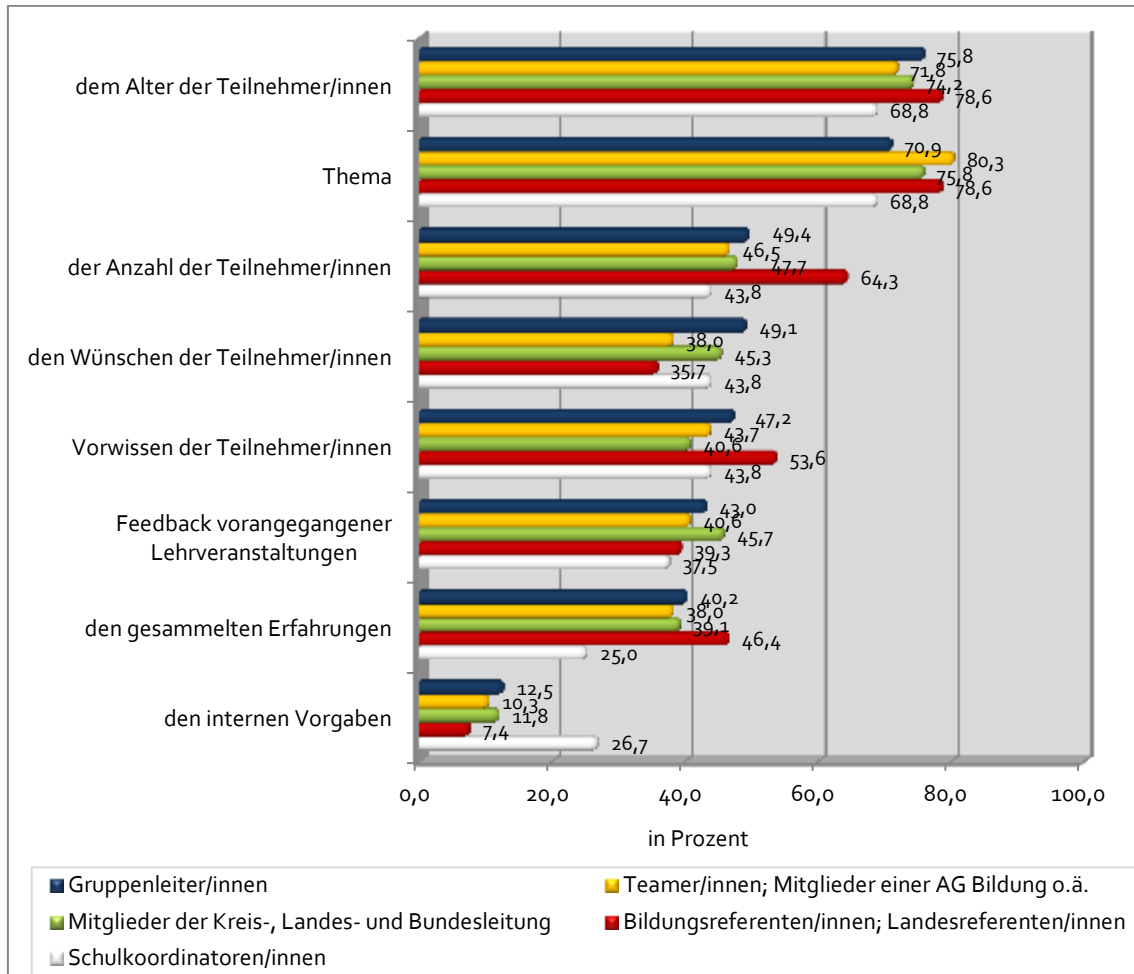


Abbildung 30: Kriterien zur Auswahl der Lehr-/Lernmethoden in der JRK-Arbeit nach Funktion

4.4.2 Schlüsselqualifikationen

Um Anforderungen an die Bildungsarbeit zu formulieren, ist es sinnvoll herauszufinden, welche Kompetenzen, beziehungsweise Schlüsselqualifikationen, nach Ansicht der Befragten entscheidend sind, um Bildungsarbeit im JRK durchführen zu können. Dies wurde erfragt, indem den Teilnehmer/innen 17 Eigenschaften vorgegeben wurden, die sie auf einer fünfstufigen Skala mit Ausprägungen von „sehr wichtig“ (1) bis „unwichtig“ (5) bewerten konnten.

Insgesamt betrachtet sind Eigenschaften, wie „Zuverlässigkeit“ (85,7% „sehr wichtig“), „Kommunikationsfähigkeit“ (79,5% „sehr wichtig“) und „Teamfähigkeit“ (76,9% „sehr wichtig“) die bedeutendsten Schlüsselqualifikationen für die JRK-Arbeit. Am wenigsten Bedeutung werden Kompetenzen wie „Verschwiegenheit“ (9,4% „eher unwichtig“ und „unwichtig“), „Autorität“ (6,2% „eher unwichtig“ und „unwichtig“) und „Projekterfahrung“ (8,2% „eher unwichtig“ und „unwichtig“) zugeschrieben.

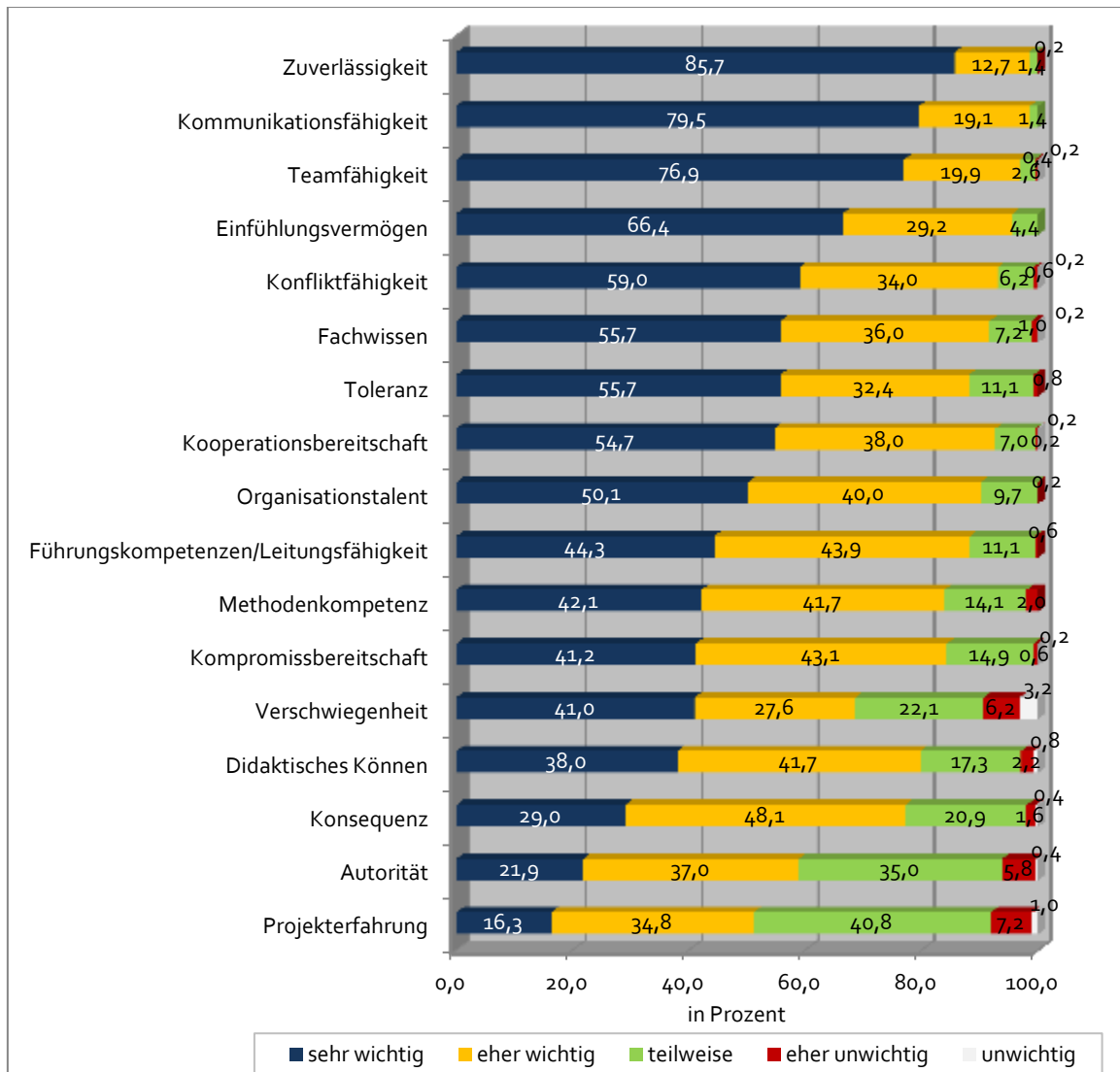


Abbildung 31: Schlüsselqualifikationen, um Bildungsarbeit durchführen zu können

Abbildung 32 zeigt, dass sich die Wichtigkeit bestimmter Eigenschaften in Abhängigkeit der einzelnen Zielgruppen stark differenziert. So schätzen insbesondere Schulkoordinatoren/innen beispielsweise Qualifikationen wie „Verschwiegenheit“ (M=1,7) und „Projekterfahrung“ (M=1,9) eher als wichtig ein, um Bildungsarbeit durchführen zu können. Des Weiteren ist erkennbar, dass die Bildungs- und Landesreferenten/innen „Methodenkompetenz“ (M=1,3) wichtiger einschätzen als die restlichen Befragten. Im Gegensatz hierzu werden Schlüsselqualifikationen wie „Kompromissbereitschaft“ (M=2,0), „Konsequenz“ (M=2,2), „Verschwiegenheit“ (M=2,5) und „Autorität“ (M=2,9) im Vergleich als unwichtiger eingestuft wird.

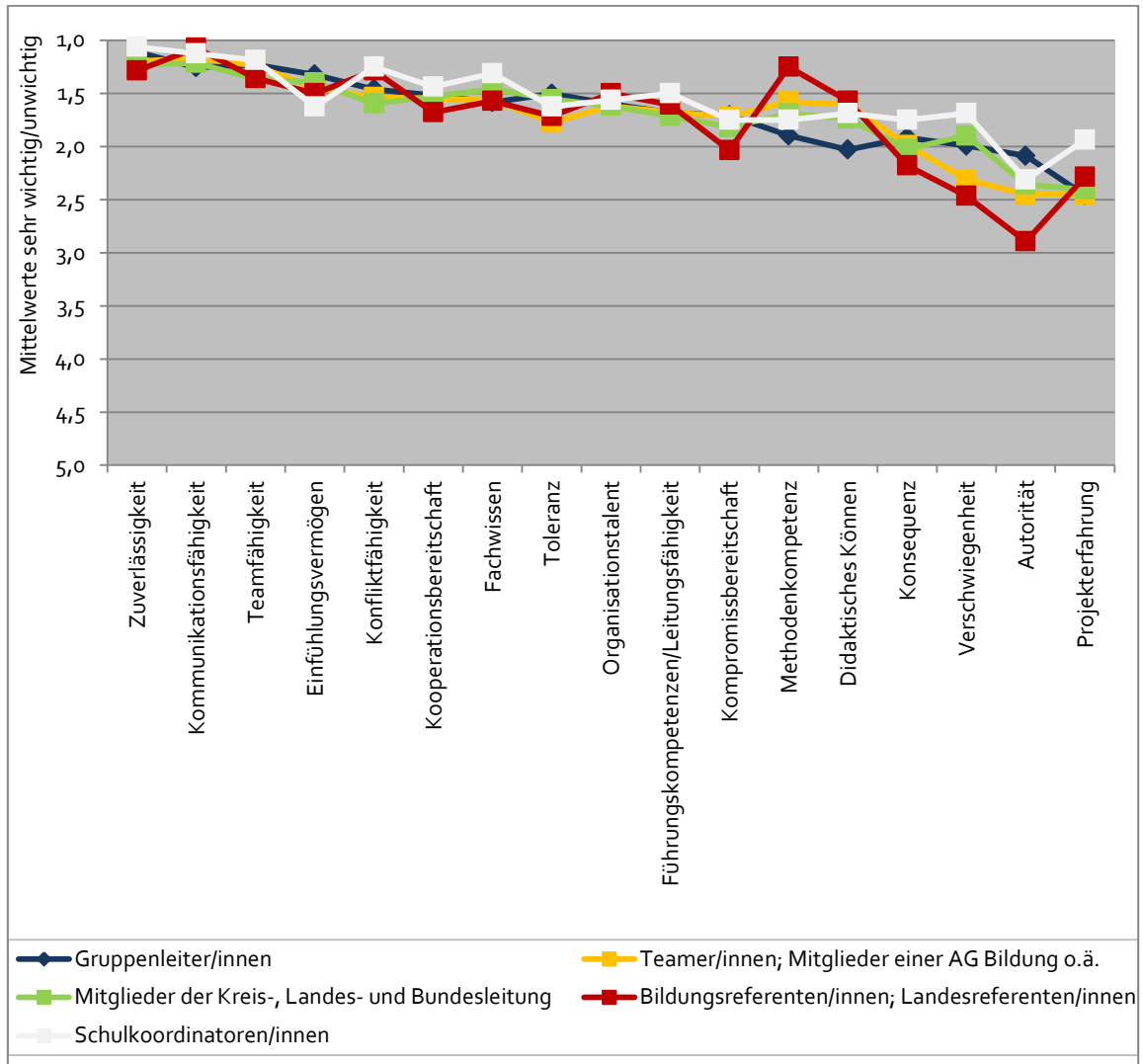


Abbildung 32: Schlüsselqualifikationen, um Bildungsarbeit durchführen zu können nach Funktion

Vergleicht man die Frage nach den Schlüsselqualifikationen mit der Zugehörigkeitsdauer der Befragten zum Verband ergeben sich folgende Unterschiede: Befragte, die seit mehr als 10 Jahren im JRK tätig sind haben mit 50,5% deutlich häufiger angegeben, dass „Didaktisches Können“ sehr wichtig ist im Vergleich zu den Befragten, die seit unter 1 Jahr im JRK tätig sind (27,1% sehr wichtig). Befragte, die erst seit kurzem (unter einem Jahr) im Jugendrotkreuz arbeiten, halten dafür „Autorität“ und „Konfliktfähigkeit“ für wichtiger als die restlichen Teilnehmer/innen.

In dem offenen Antwortfeld „Sonstiges“ haben die Befragten vereinzelt Kriterien wie „sicheres Auftreten“, „Beherrschung der Körpersprache“, „Begeisterungsfähigkeit“ sowie „Überzeugung für das Rote Kreuz“ genannt.

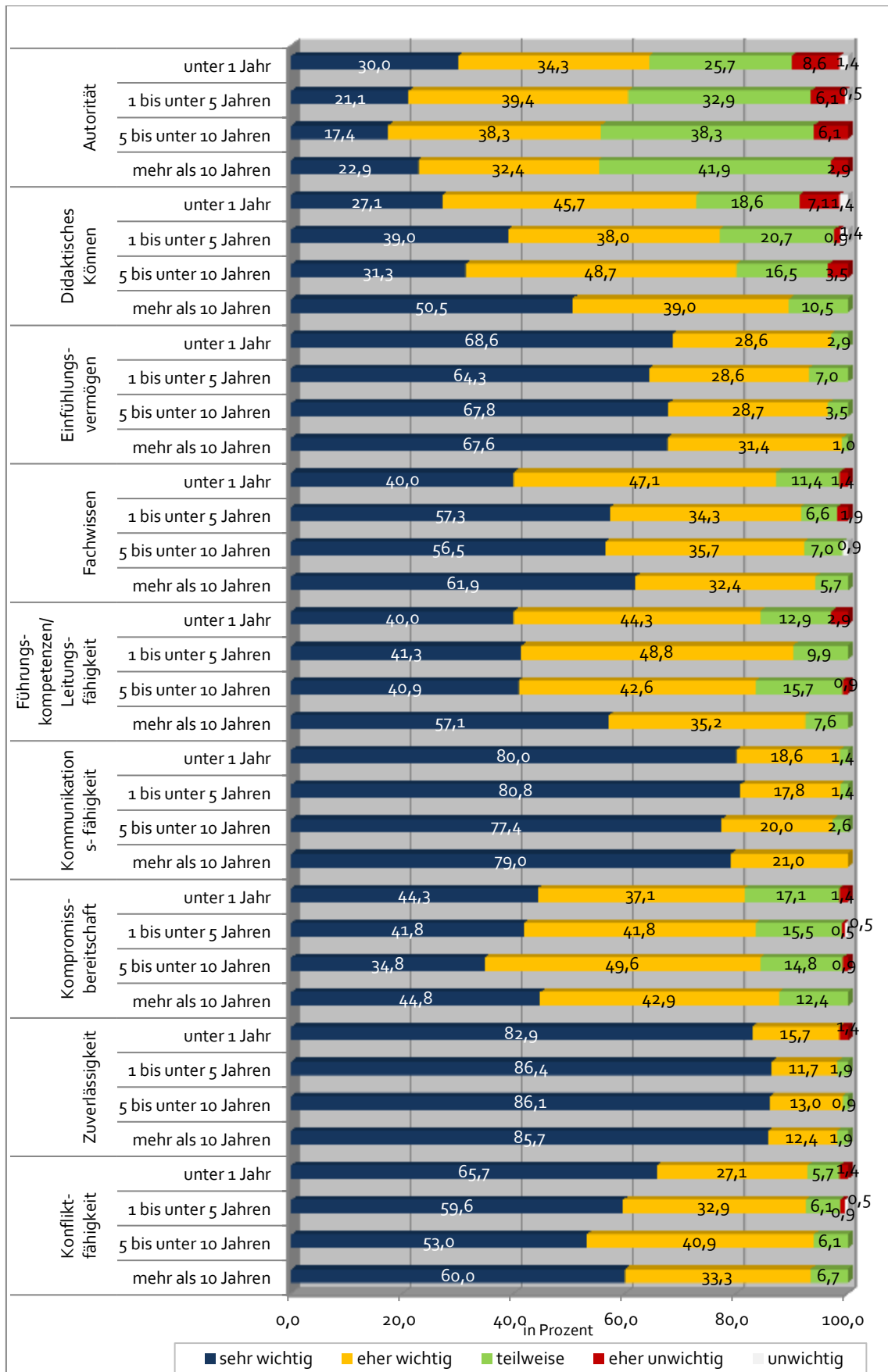


Abbildung 33: Schlüsselqualifikationen nach Zugehörigkeitsdauer I

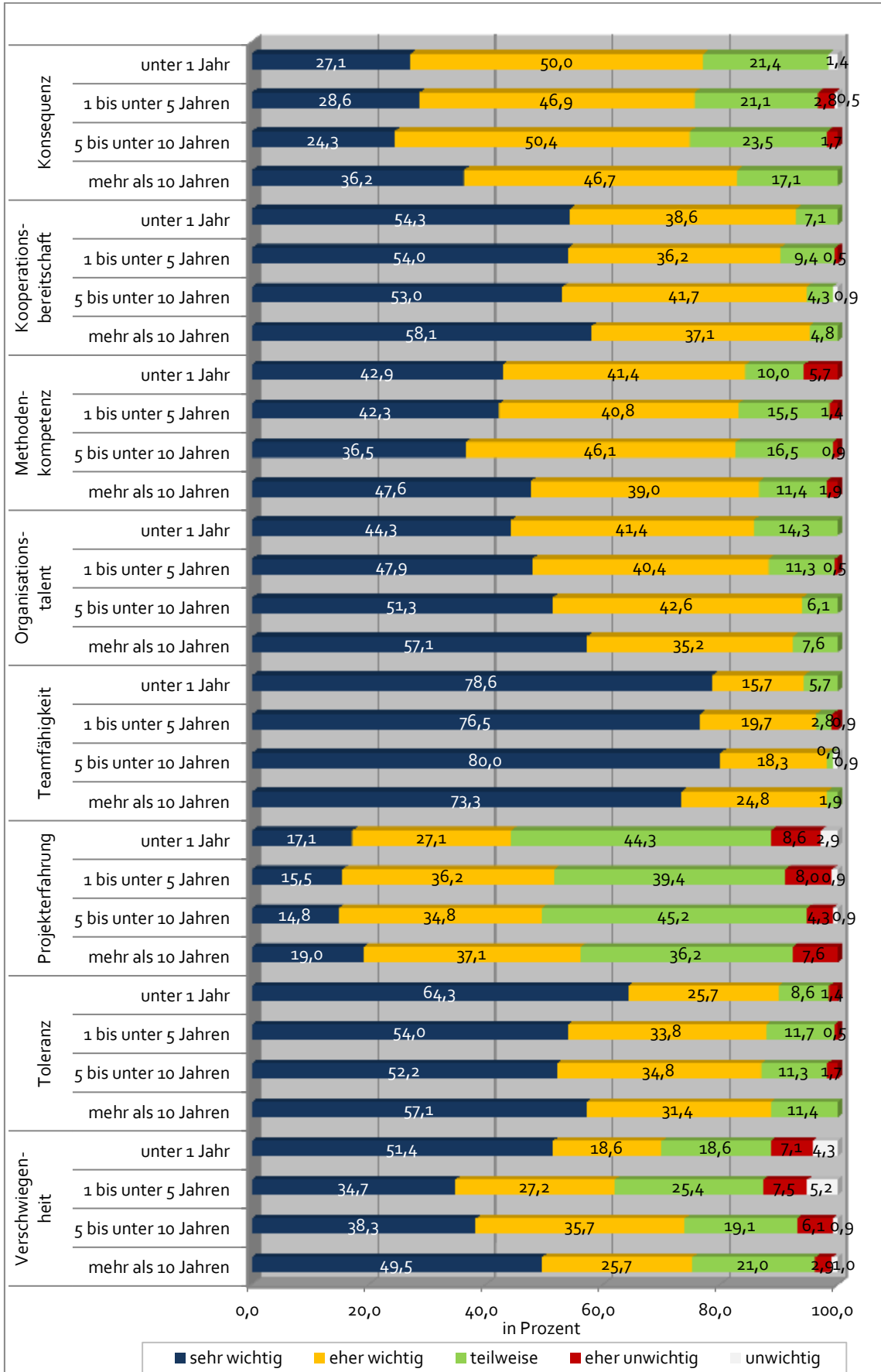


Abbildung 34: Schlüsselqualifikationen nach Zugehörigkeitsdauer II

4.4.3 Partizipation

Eine wichtige Grundlage gelungener Bildungsangebote stellen partizipative Möglichkeiten für die Teilnehmer/innen dar. Dazu sollten die Befragten beurteilen, wie die Mitbestimmung für ihre Angebotsteilnehmer/innen geregelt ist. Es standen 16 Aussagen zur Verfügung, die die Befragten auf einer fünfstufigen Skala mit Ausprägungen von „trifft voll und ganz zu“ (1) bis „trifft nicht zu“ (5) beurteilen konnten. Weiterhin bestand die Möglichkeit auf „kann ich nicht beurteilen“ auszuweichen.

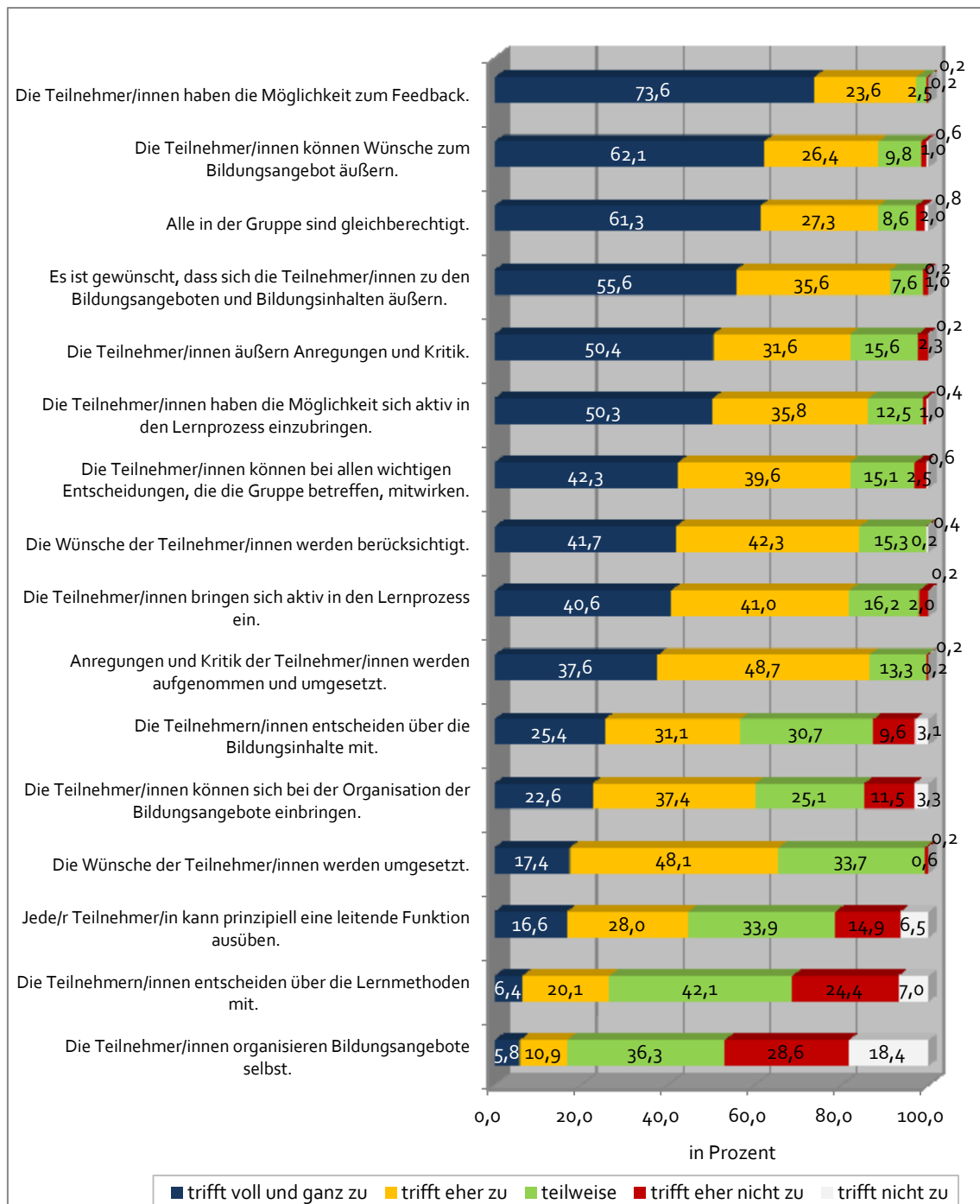


Abbildung 35: Mitbestimmungsmöglichkeiten in den Bildungsangeboten

Die höchste Bewertung erhielt die Aussage „Die Teilnehmer/innen haben die Möglichkeit zum Feedback.“ (73,6% trifft voll und ganz zu), gefolgt von „Die Teilnehmer/innen können Wünsche zum Bildungsangebot äußern“ (62,1% trifft voll und ganz zu). Einer selbstständigen Organisation von Bildungsangeboten (5,8% Zustimmung) bzw. die Mit-Entscheidung über Lernmethoden (6,4% Zustimmung) stimmen eher weniger Befragte zu.

Betrachtet man wiederum die Zielgruppen bezüglich der Mitbestimmungsmöglichkeiten genauer, so zeigen sich folgende Ergebnisse: Alle Bildungs- und Landesreferenten/innen haben angegeben, ihren Teilnehmern/innen die Möglichkeit zum Feedback zu geben ($M=1,0$). Im Vergleich dazu wird die Aussage, dass alle in der Gruppe gleichberechtigt sind, von Bildungs- und Landesreferenten/innen niedriger bewertet als von Befragten aus anderen Arbeitsbereichen ($M=1,9$). Ähnlich verhält es sich mit den Aussagen „Die Wünsche der Teilnehmer/innen werden umgesetzt.“ ($M=2,6$) und „Die Teilnehmer/innen entscheiden über die Bildungsinhalte mit.“ ($M=2,8$).

Die Gleichberechtigung der Teilnehmer/innen ($M=1,2$) sowie die aktive Teilnahme in Lernprozessen scheinen insbesondere bei den Schulkoordinatoren/innen ($M=1,6$) im Vordergrund zu stehen. Teilnehmer/innen, die Bildungsangebote von Teamer/innen oder Mitgliedern einer AG Bildung o.ä. nutzen, können weniger Wünsche zum Bildungsangebot äußern ($M=1,8$) und weniger über die Bildungsinhalte mitentscheiden ($M=2,9$) als Teilnehmer/innen von Befragten anderer Funktionsbereiche.

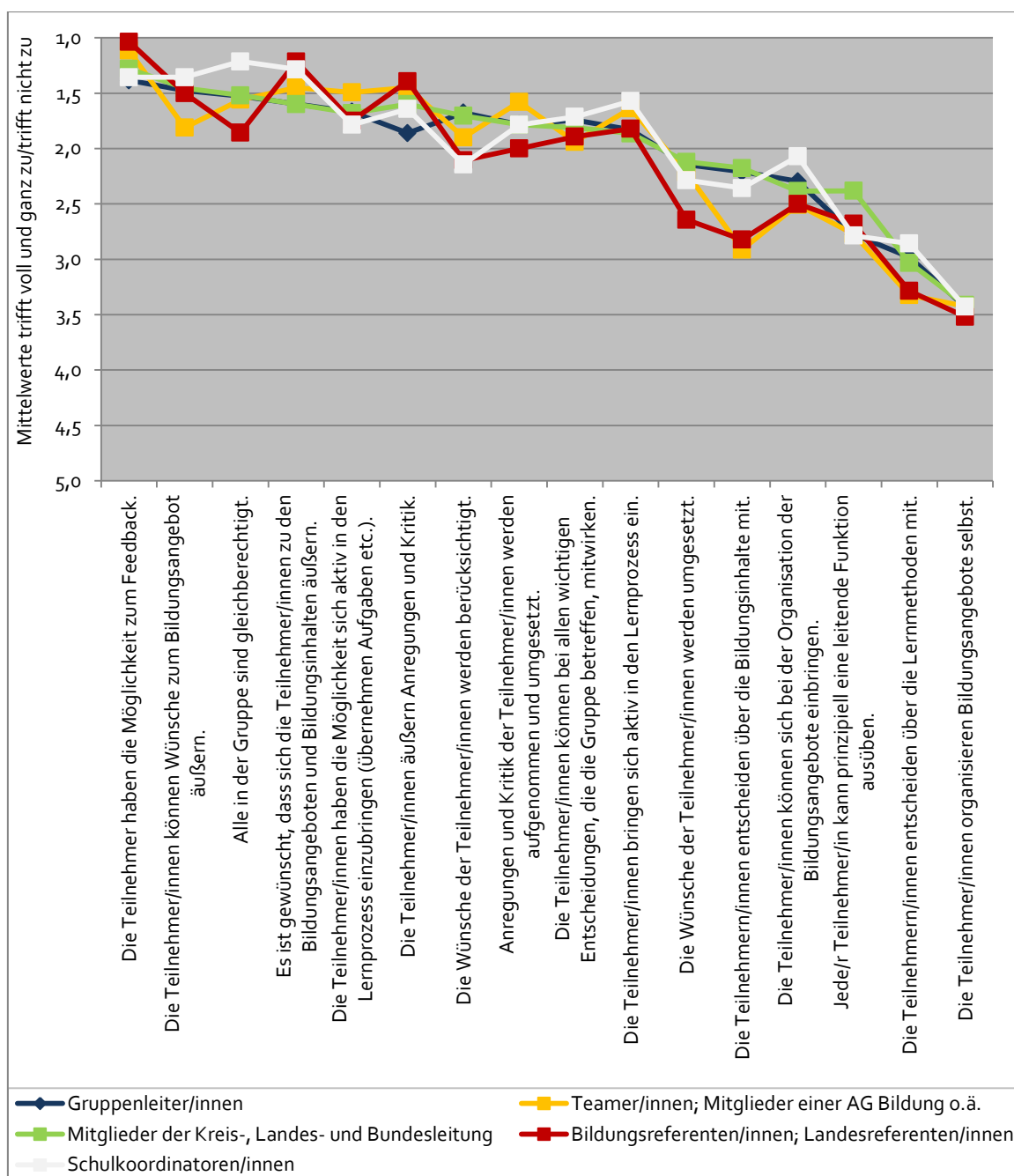


Abbildung 36: Mitbestimmungsmöglichkeiten in den Bildungsangeboten nach Funktion

Ergebnisse der Interviews

Auch in den Interviews wurden die Bildungs- und Landesreferenten/innen nach den **Möglichkeiten zur Mitbestimmung** der Teilnehmer/innen in den Bildungsangeboten befragt.

„Jugendliche [sollen] schon einbezogen werden (...) in den Prozess der Auswahl an Bildungsangeboten, weil ich manchmal denke, Erwachsene die sind entrückt von Bedürfnissen. Der Zeitgeist ist manchmal anders als man sich vorstellt.“ (Interview 11; Abs. 78)

Mehr als die Hälfte der Befragten gab hierbei an, dass sie **Mitbestimmung bei den Inhalten der Bildungsveranstaltungen** als sehr wichtig empfinden. Demnach können die Nutzer/innen Themenwünsche äußern, die dann nach Möglichkeit in die Seminarstruktur eingebaut werden. Die Teilnehmer/innen werden dazu angehalten, sich zu „erproben“ und, wenn möglich, auch „Seminarleiterfunktionen“ zu übernehmen. Um solche Themenwünsche zu ermitteln führt mehr als ein Viertel der Interviewten zu Beginn einer Veranstaltung eine Erwartungsabfrage durch, deren Ergebnisse dann, je nach Resonanz der Teilnehmer/innen, in den Veranstaltungsablauf eingearbeitet werden (können).

Ein Drittel der Befragten gab weiterhin an, dass besonders bei Ausbildungsangeboten, zum Beispiel bei Gruppenleiter/innenausbildungen, die Mitbestimmung deutlich geringer ist. Dies ist allerdings nicht der mangelnden Partizipationsbereitschaft der Teilnehmer/innen zuzuschreiben, sondern liegt an den (starren) vorgegebenen Strukturen beziehungsweise Rahmenbedingungen dieser Angebote. Lediglich ein/e Befragte/r schätzt den Wunsch seitens der Teilnehmer/innen als rückläufig ein.

Was die Wahrnehmung der Partizipationsmöglichkeiten betrifft, so empfindet der Großteil diese als sehr positiv ein. Die Partizipationsmöglichkeiten in den Veranstaltungen werden gut angenommen. Ein geringerer Teil schätzt die Bereitschaft zur Mitbestimmung eher „mittelmäßig“ ein, lediglich ein/e Befragte/r sieht eher keinen Wunsch nach Teilhabe an der Seminargestaltung bei den Nutzer/innen und bezeichnet den Großteil der Teilnehmer/innen als „eher konsumorientiert“.

Gefragt wurde außerdem danach, ob sich **Unterschiede in der Partizipationsbereitschaft** ausmachen lassen. Für ein Drittel der interviewten Landes- bzw. Bildungsreferenten/innen lassen sich keinerlei Unterschiede feststellen. Ein kleiner Teil sieht einen Zusammenhang zwischen dem Wunsch nach Mitbestimmung und dem Alter. Demnach steige der Wunsch nach Mitbestimmung mit dem Alter. Je älter also die Teilnehmer/innen sind, desto aktiver gestalten diese die Veranstaltungen mit, ebenso wie Personen, die sich schon eine längere Zeit im Verband engagieren. Dem widerspricht lediglich ein/e Befragte/r, der/die eher den jüngeren Mitgliedern eine hohe Partizipationsbereitschaft zuschreibt.

Die Aussagen zu **geschlechtlichen Unterschieden** gehen stark auseinander. Hier nimmt ein Teil männliche Teilnehmer als besonders aktiv wahr, andere eher weibliche. Ein/e Befragte/r sieht vor allem den Bildungsabschluss als Kriterium – je höher dieser ist, desto größer ist die Bereitschaft sich an der Planung und Gestaltung der Angebote zu beteiligen.

4.5 Schwerpunkte der Bildungsarbeit im Jugendrotkreuz

Um Schwerpunkte der Bildungsarbeit im JRK zu erfassen, sollten die Teilnehmer/innen angeben, was ihrer Meinung nach die JRK Bildungsarbeit im Vergleich zu der Bildungsarbeit anderer Anbieter auszeichnet. Es wurden 13 Kriterien vorgegeben, die auf einer fünfstufigen Skala mit Ausprägungen von „trifft voll und ganz zu“ (1) bis

„trifft nicht zu“ (5) bewertet werden konnten. Weiterhin bestand die Möglichkeit auf „kann ich nicht beurteilen“ auszuweichen.

„Ehrenamtlichkeit“ (64,5% trifft voll und ganz zu), die „Förderung sozialen Engagements“ (59,4% trifft voll und ganz zu) und die „Vermittlung sozialer Kompetenzen“ (51,0% trifft voll und ganz zu) werden als Hauptkriterien angesehen, die die Bildungsarbeit im JRK auszeichnen. Als etwas weniger bedeutend werden Aspekte wie „Innovatives Handeln“ (9,6% trifft eher nicht zu; 2,0% trifft nicht zu), „Politische und gesellschaftliche Mitverantwortung“ (10,2% trifft eher nicht zu; 2,7% trifft nicht zu) und die „Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte“ (10,4% trifft eher nicht zu; 5,4% trifft nicht zu) eingestuft.

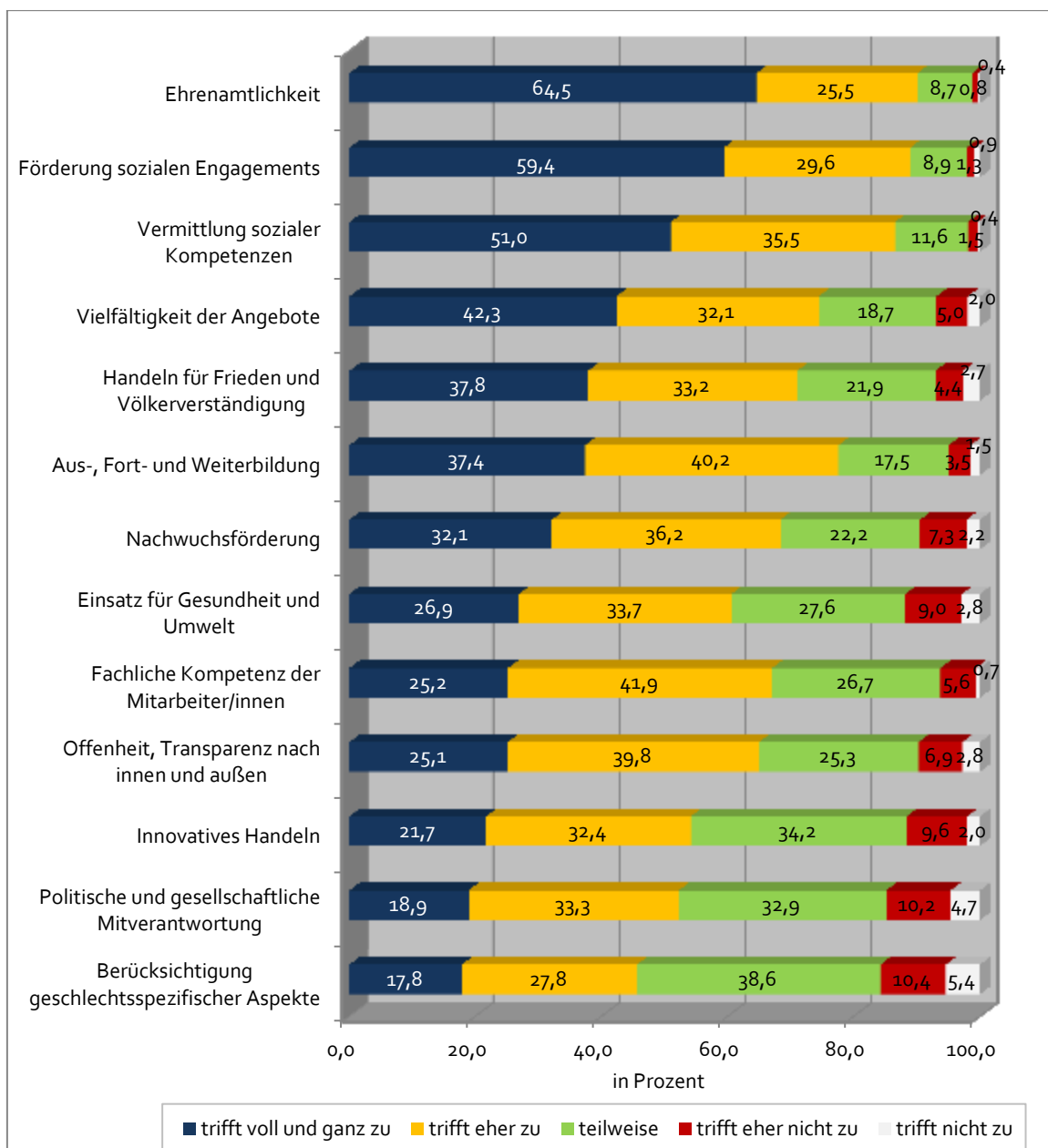


Abbildung 37: Schwerpunkte der Bildungsarbeit im Jugendrotkreuz

Abbildung 38 zeigt, dass die Bildungs- und Landesreferenten/innen fast allen Begriffen weniger zustimmen als die restlichen Befragten (z. Bsp. „Ehrenamtlichkeit“, „Förderung des sozialen Engagements“, „Nachwuchsförderung“ etc.). Weiterhin ist sichtbar, dass der „Einsatz für Gesundheit und Umwelt“ von den Schulkoordinatoren/innen als bedeutender eingeschätzt wird als von JRK’lern aus anderen Arbeitsbereichen.

In dem offenen Antwortfeld „Sonstiges“ haben die Teilnehmer/innen „die Gestaltung von demokratischen Prozessen“ als ein Kriterium, mit dem sich das JRK von anderen Anbietern unterscheidet, angegeben.

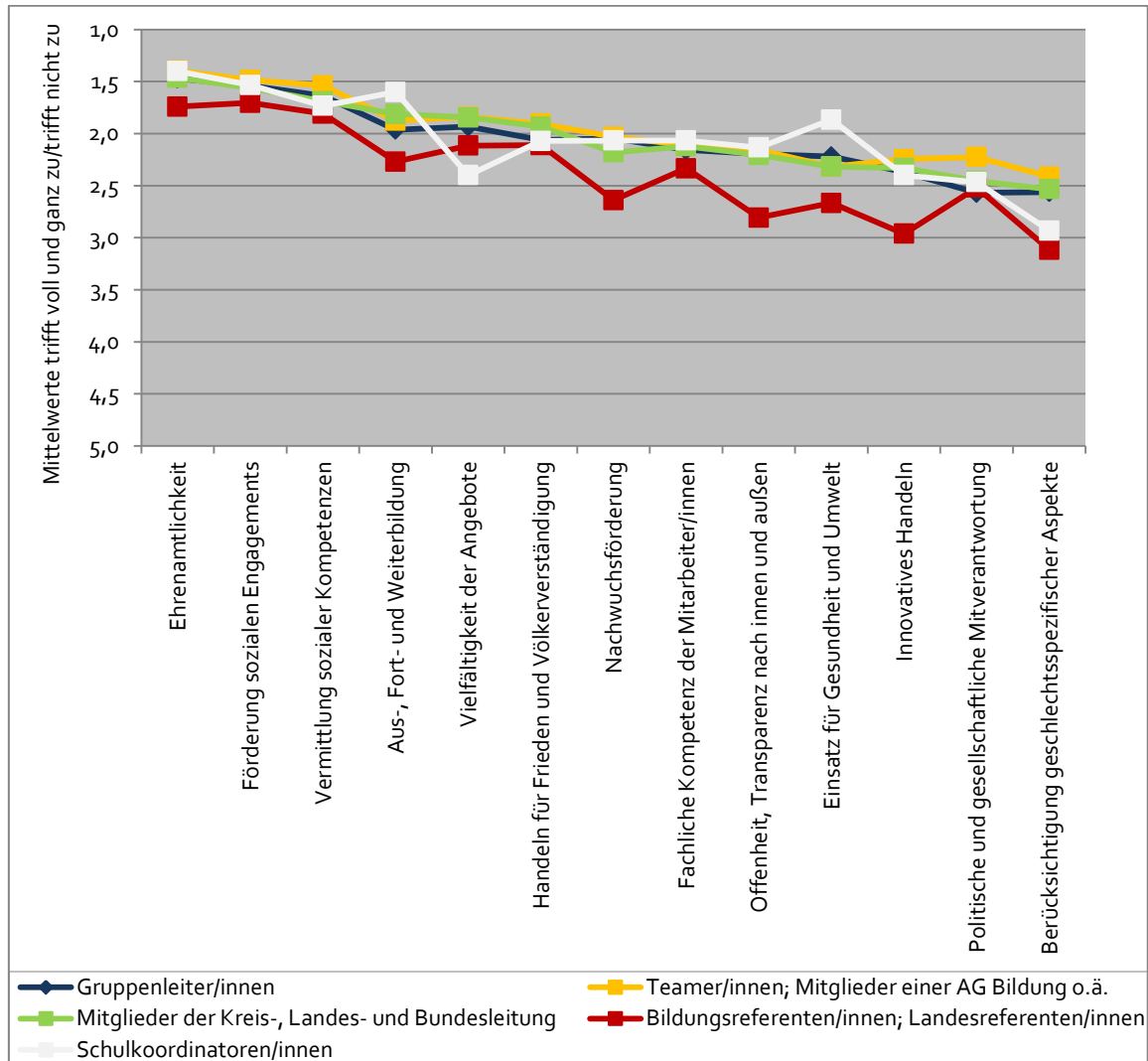


Abbildung 38: Schwerpunkte der Bildungsarbeit im Jugendrotkreuz nach Funktion

5 AUS-, FORT- UND WEITERBILDUNG IM JUGENDROTKREUZ

Das Thema Aus-, Fort- und Weiterbildung stellt einen weiteren Schwerpunkt innerhalb der Befragung dar. Zunächst sollten die Befragten angeben, welche Ausbildungen sie im Jugendrotkreuz durchlaufen haben. Im Verlauf wurde zudem darauf eingegangen, ob sie bereits Weiter- und/oder Fortbildungen auf den verschiedenen Ebenen des JRK besucht haben, wie hoch die Zufriedenheit mit diesen Veranstaltungen war und ob es Wünsche diesbezüglich gibt.

5.1 Ausbildung

Der Großteil der Befragten hat eine Ausbildung zum/zur Gruppenleiter/in durchlaufen (34,9%). Am zweit- und am dritthäufigsten wurden „Fachkräfteausbildung“ (18,4%) und „Schulungen für ehrenamtliche Leitungskräfte“ (17,0) besucht. 4,1% der Befragten haben angegeben, bis zum Zeitpunkt der Befragung keine Ausbildung im JRK absolviert zu haben. Dabei handelt es sich überwiegend um Gruppenleiter/innen (54,0%) sowie Bildungs- und Landesreferenten/innen (34,0%).

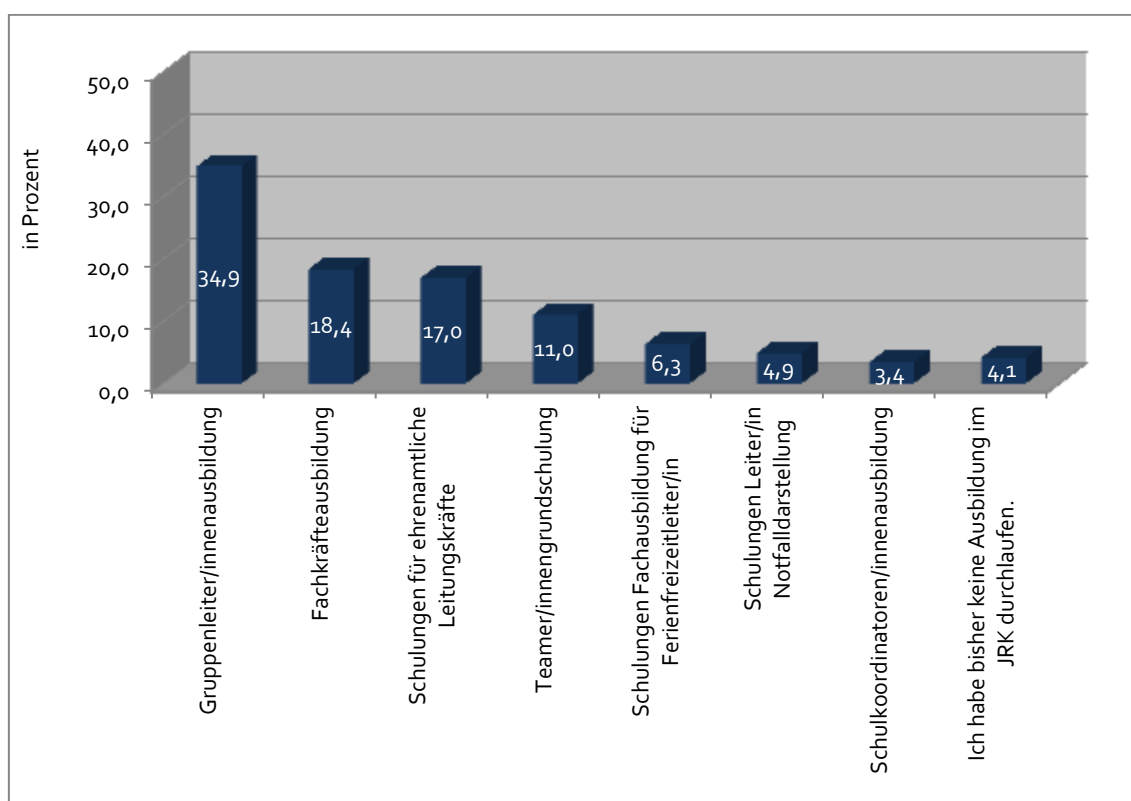


Abbildung 39: absolvierte Ausbildungen im JRK

Weiterhin sollten die Befragten, die eine Ausbildung besucht haben angeben, ob sie diese im Kreisverband oder im Bezirks-/Landesverband absolviert haben. Der Großteil besuchte eine Ausbildung auf der Bezirks-/Landesverbandsebene (62,2%). Die übrigen 37,8% absolvierten ihre Ausbildung im Kreisverband.

Die detaillierte Darstellung bezogen auf die Ausbildungstypen zeigt die nächste Grafik. Auf Kreisverbandsebene finden am häufigsten „Fachkräfteausbildungen“ statt (42,6%). Im Landes-/Bezirksverband werden am häufigsten „Gruppenleiter/innenausbildungen“ absolviert (63,1%).

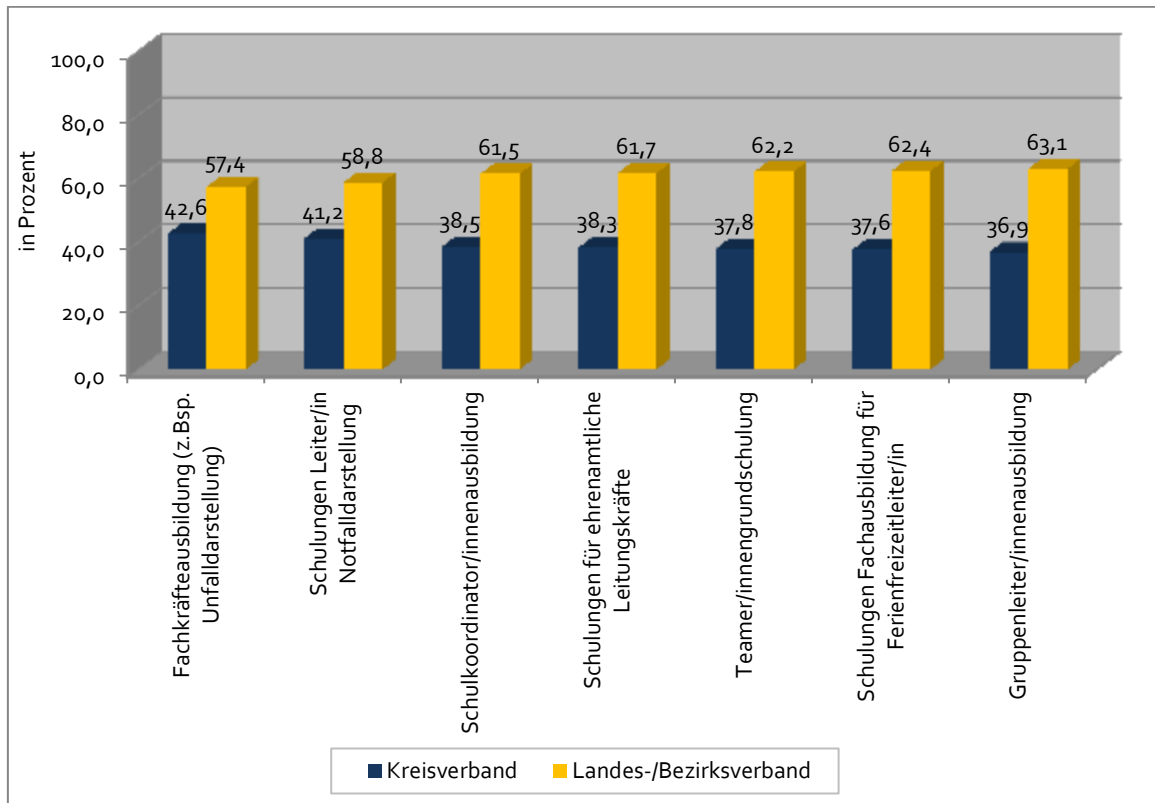


Abbildung 40: absolvierte Ausbildungen im JRK nach Ebene unterteilt

Ob sich die Befragten für ihre Tätigkeit gut ausgebildet fühlen, beantworteten 69,0% der JRK'ler mit „ja“, 29,6% bestätigen dies nur „teilweise“ und 1,4% fühlen sich nicht gut ausgebildet.

In Abhängigkeit von der Funktion der Befragten wird, wie in Abbildung 41 ersichtlich, dass sich 1,5% der Gruppenleiter/innen und 2,4% der Mitglieder der Kreis-, Landes- und Bundesleitung nicht gut ausgebildet fühlen.

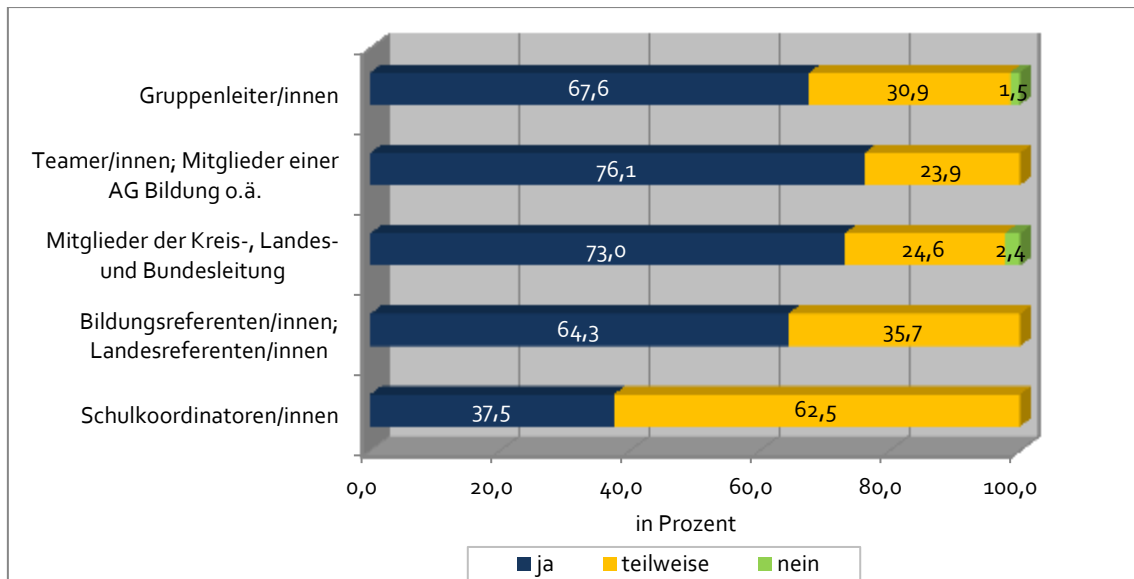


Abbildung 41: Einschätzung der eigenen Qualifikation nach Funktion

5.2 Fort- und Weiterbildung

Um umfassende Informationen zu dem Thema „Fort- und Weiterbildung“ zu erhalten, sollten zunächst alle Befragten angeben, ob sie in den letzten vier Jahren an Weiter-/Fortbildungen des JRK teilgenommen haben. Es wurde im Rahmen der Fragestellung darauf hingewiesen, dass damit keine Ausbildungen, sondern z. Bsp. Schulungen und/oder Seminare gemeint sind. 78,7% (entspricht n=399) haben diese Frage bejaht, 21,3% (n=108) der Befragten haben in den vergangenen vier Jahren an keiner Weiter-/Fortbildung im JRK teilgenommen (ohne Abbildung).

Die folgende Abbildung gibt einen Überblick darüber, wie die Teilnahme an Weiter-/Fortbildungen in Abhängigkeit von der Funktion im JRK variiert. Teamer/innen und Mitglieder einer AG Bildung o.ä. haben am häufigsten in den letzten vier Jahren an Weiter-/Fortbildungen teilgenommen. Ebenfalls häufig aber dennoch am seltensten wurde diese Frage von Bildungs- und Landesreferenten/innen mit „ja“ beantwortet (64,3%).

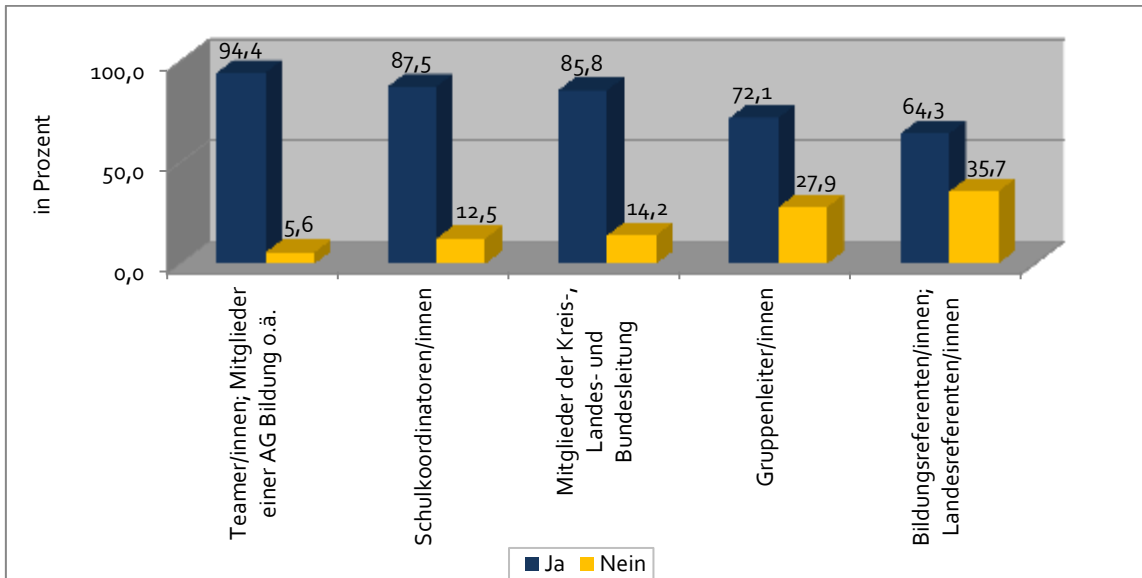


Abbildung 42: Teilnahme an Weiter-/Fortbildungen in den letzten vier Jahren nach Funktion

Um mehr über die Weiter-/Fortbildungen auf den verschiedenen Ebenen zu erfahren, sollten diejenigen, die in den letzten vier Jahren an Weiter-/Fortbildungen teilgenommen haben angeben, auf welcher Ebene diese stattfand. Mehrfachangaben waren hierbei möglich.

66,5% (n=266) haben in den letzten vier Jahren mindestens eine Weiter-/Fortbildung auf der „Kreisebene“ besucht, 33,5% (N=134) verneinen dies. Am häufigsten haben die Befragten mit 72,8 % (n=284) angegeben an Weiter-/Fortbildungen auf der „Landesebene“ teilgenommen zu haben. Auf der „Bundesebene“ bestätigten dies nur 16,3% (n=65).

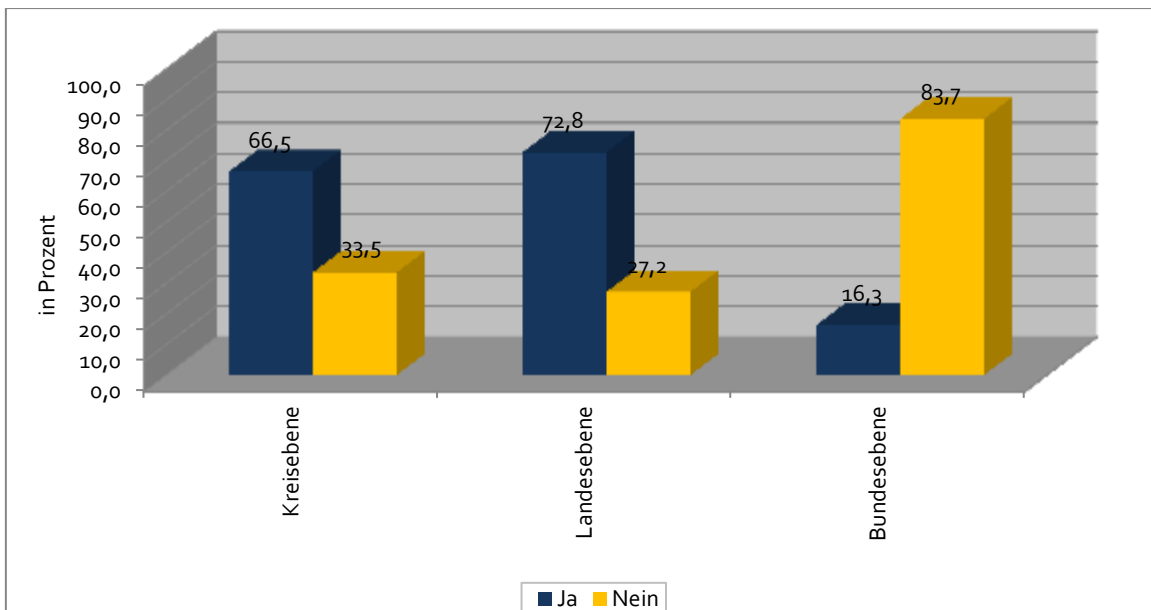


Abbildung 43: Teilnahme an Weiter-/Fortbildungen in den letzten vier Jahren nach Ebene

Im Folgenden werden die Weiterbildungen auf den verschiedenen Ebenen detaillierter betrachtet.

Fort- und Weiterbildungen auf der Kreisebene

Wie bereits erwähnt, haben 66,5% der Befragten angegeben, Weiter-/Fortbildungen auf der Kreisebene besucht zu haben.

In Abhängigkeit von der Funktion der Befragten im JRK, ergibt sich, dass Weiter-/Fortbildungen auf der Kreisebene überwiegend von „Gruppenleitern/innen“ (77,1%) und „Mitgliedern der Kreis-, Landes- und Bundesleitung“ (76,9%) besucht werden. Die geringste Beteiligung auf dieser Ebene ergab sich mit 5,3% bei den „Bildungs- und Landesreferenten/innen“.

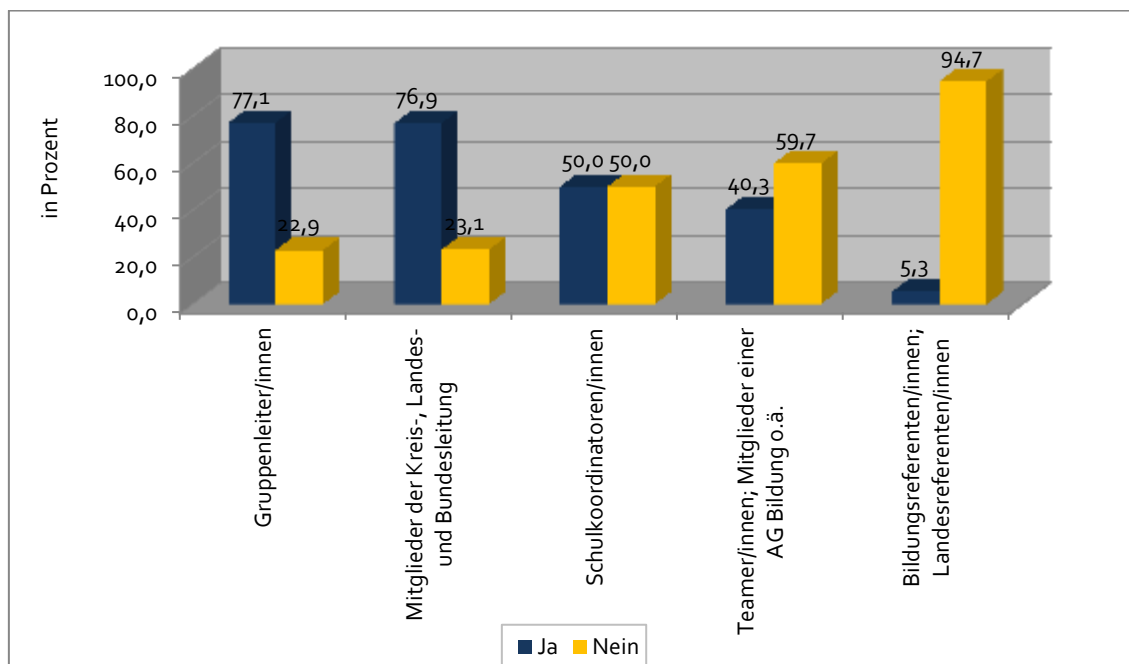


Abbildung 44: Teilnahme an Weiter-/Fortbildungen in den letzten vier Jahren auf Kreisebene nach Funktion

Fort- und Weiterbildungen auf der Landesebene

Mit Fokus auf die Teilnahme an Weiter-/Fortbildungen in den letzten vier Jahren auf der Landesebene, ließ sich eine stärkere Beteiligung als auf der Kreisebene verzeichnen. 72,8% aller Befragten, die bereits eine Weiter-/Fortbildung besucht haben, haben zugestimmt, dass diese der Landesebene zugeordnet war.

Nach der Funktion im JRK betrachtet, lassen sich ebenfalls Unterschiede feststellen. Der Großteil der Weiter-/Fortbildungsteilnehmer/innen auf der Landesebene sind „Mitglieder der Kreis-, Landes- oder Bundesleitung“ (88,8%). Daraufhin folgen „Teamer/innen sowie Mitglieder einer AG Bildung o.ä.“ (87,9%). Häufig aber dennoch am seltensten haben „Bildungs- und Landesreferenten/innen“ Weiter-/Fortbildungen auf der Landesebene besucht (57,1%).

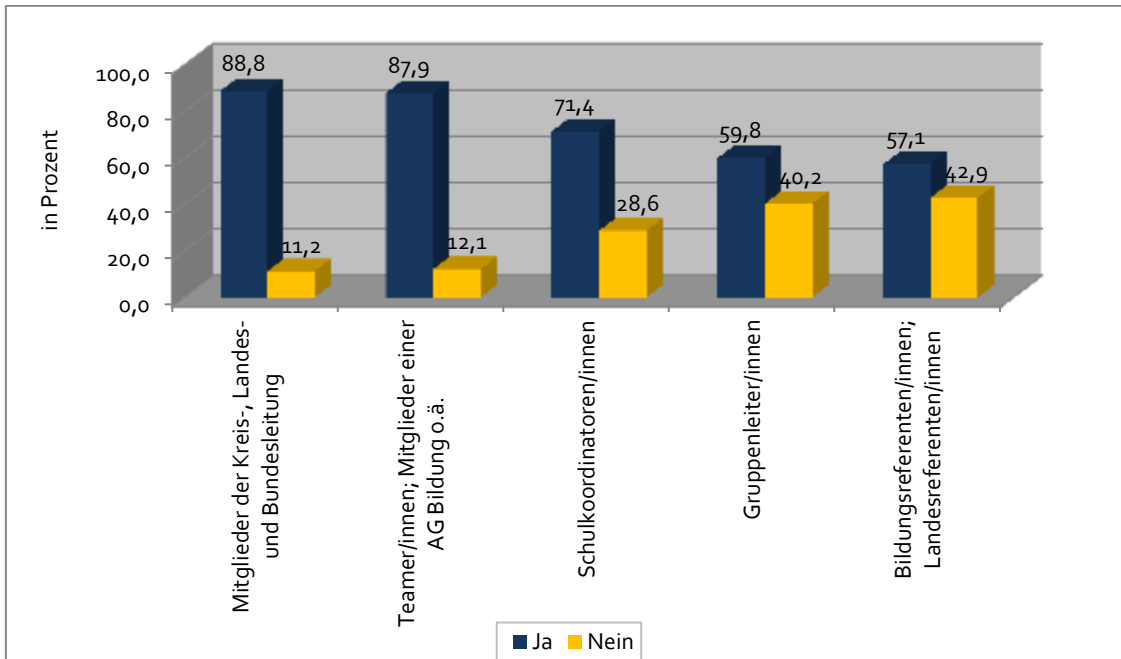


Abbildung 45: Teilnahme an Weiter-/Fortbildungen in den letzten vier Jahren auf Landesebene nach Funktion

Jene Teilnehmer/innen, die Weiter-/Fortbildungen auf der Landesebene besucht haben, sollten Auskunft darüber geben, welche dies waren. In diesem Fall waren vier Weiterbildungen vorgegeben, von denen die Befragten ein oder mehrere ankreuzen konnten. Für den Fall, dass eine Veranstaltung nicht aufgeführt war, bestand die Möglichkeit diese in einem offenen Antwortfeld einzutragen.

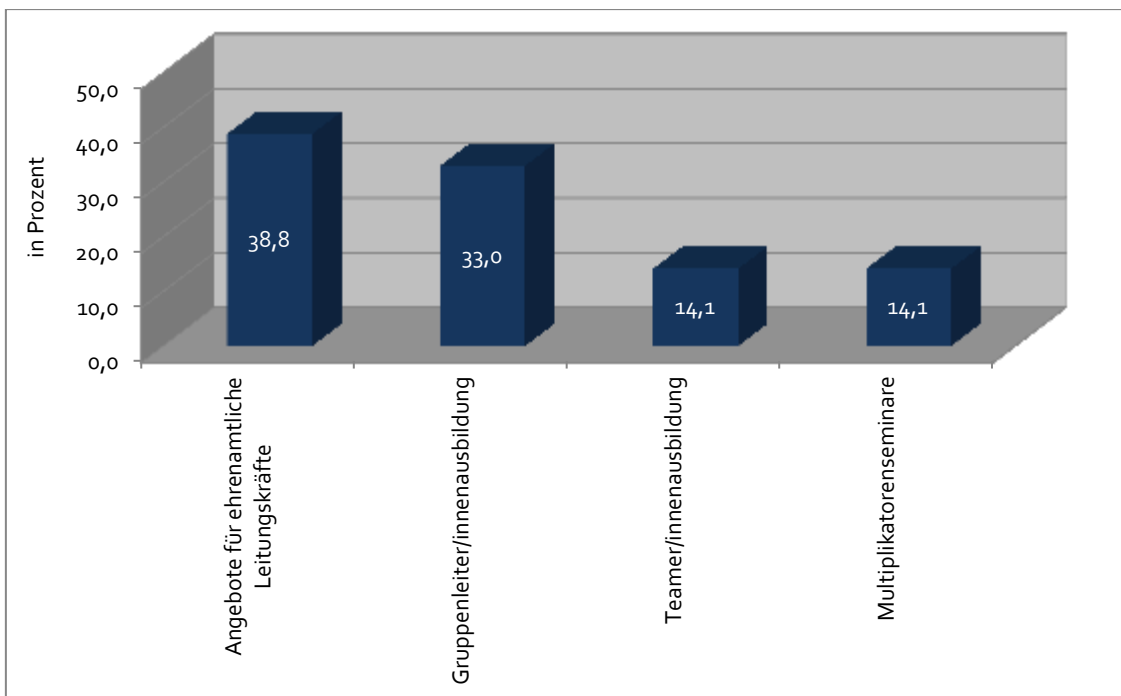


Abbildung 46: besuchte Weiter-/Fortbildungen auf Landesebene

Am häufigsten wurden „Angebote für ehrenamtliche Leitungskräfte“ (38,8%) besucht. Am seltensten haben die Befragten angegeben, an einer „Teamer/innenausbildung“ (14,1%) und an Multiplikatorenseminaren (14,1%) teilgenommen zu haben. In dem offenen Antwortfeld wurden neben vereinzelt Nennungen am häufigsten Kurse zur „Notfalldarstellung“ (8 Nennungen), „Schulkoordinatoren/innenausbildung“ (3 Nennungen) sowie „Seminare zur Prävention von sexuellem Missbrauch“ (2 Nennungen) angegeben.

Weiterhin konnten die Befragten ihre Zufriedenheit mit den besuchten Angeboten angeben und ihre Wünsche zu speziellen Weiterbildungs-/Fortbildungsangeboten nennen. Die Zufriedenheit wurde erfasst, indem vier Kriterien vorgegeben wurden, die auf einer Skala von „sehr zufrieden“ (1) bis „sehr unzufrieden“ (5) bewertet werden sollten.

Insgesamt betrachtet lässt sich feststellen, dass die Teilnehmer/innen mit den Weiter-/Fortbildungen „sehr zufrieden“ bis „eher zufrieden“ waren. Die „Inhaltliche Konzeption“ wurde mit einem Mittelwert von $M=1,6$ am höchsten bewertet. Geringfügig darunter folgen der „Informationsgewinn“ ($M=1,7$), die eingesetzten Methoden ($M=1,7$) und der „Nutzen für meine JRK-Arbeit“ ($M=1,8$; ohne Abbildung).

Betrachtet man die durchschnittliche Zufriedenheit detailliert nach den besuchten Weiter-/Fortbildungen zeigt sich, dass die Teilnehmer/innen mit den Multiplikatorenseminaren insgesamt unzufriedener waren als mit den übrigen Veranstaltungen ($M=1,8$; ohne Abbildung). Am zufriedensten waren die Befragten mit der Gruppenleiter- und Teamer/innenausbildung (je $M=1,6$; ohne Abbildung). Ergänzend hierzu hat ein/e Teilnehmer/in im offenen Antwortfeld angegeben, dass die Referenten/innen „Defizite im Rechts- und Versicherungswesen“ haben.

Differenziert man die Veranstaltungen nun nach den einzelnen Aspekten, wie „Inhaltliche Konzeption“ usw., zeigen sich folgende Ergebnisse:

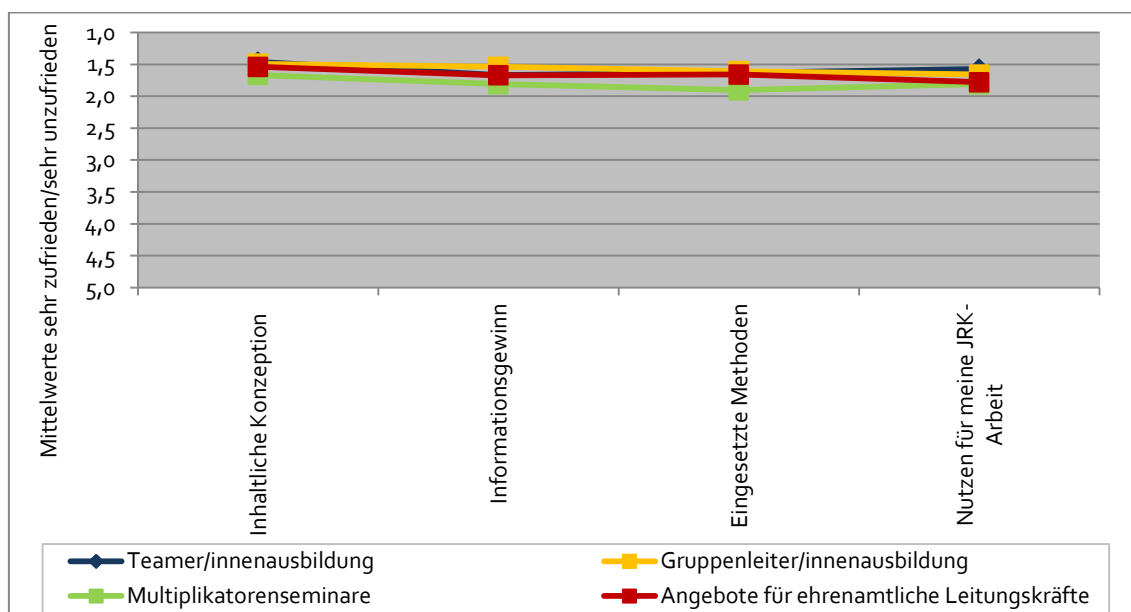


Abbildung 47: Zufriedenheit mit Weiter-/Fortbildungen auf der Landesebene

Um die Weiter-/Fortbildungswünsche zu erfassen, waren drei mögliche Wünsche vorgegeben, die die Befragten durch ankreuzen auswählen konnten. Für den Fall, dass ein Wunsch nicht aufgeführt war, stand ein offenes Antwortfeld zum Ausfüllen zur Verfügung.

Mit 62,8% haben die Befragten am häufigsten angegeben, „mehr Angebote für ehrenamtliche Leitungskräfte“ zu wünschen. Deutlich geringer werden „mehr Multiplikatorenseminare“ (26,5%) und „mehr Angebote für Bildungsreferenten/innen“ (10,7%) nachgefragt.

In dem offenen Antwortfeld haben die befragten JRK'ler mit jeweils einer Nennung als Weiter-/Fortbildungswünsche „Fortbildungs- und Austauschwochenenden für Schulkoordinatoren/innen“, Schularbeit allgemein sowie „Weiterbildungen für Leiter/innen und ihre Gruppe“, z. Bsp. in der Erlebnispädagogik angegeben.

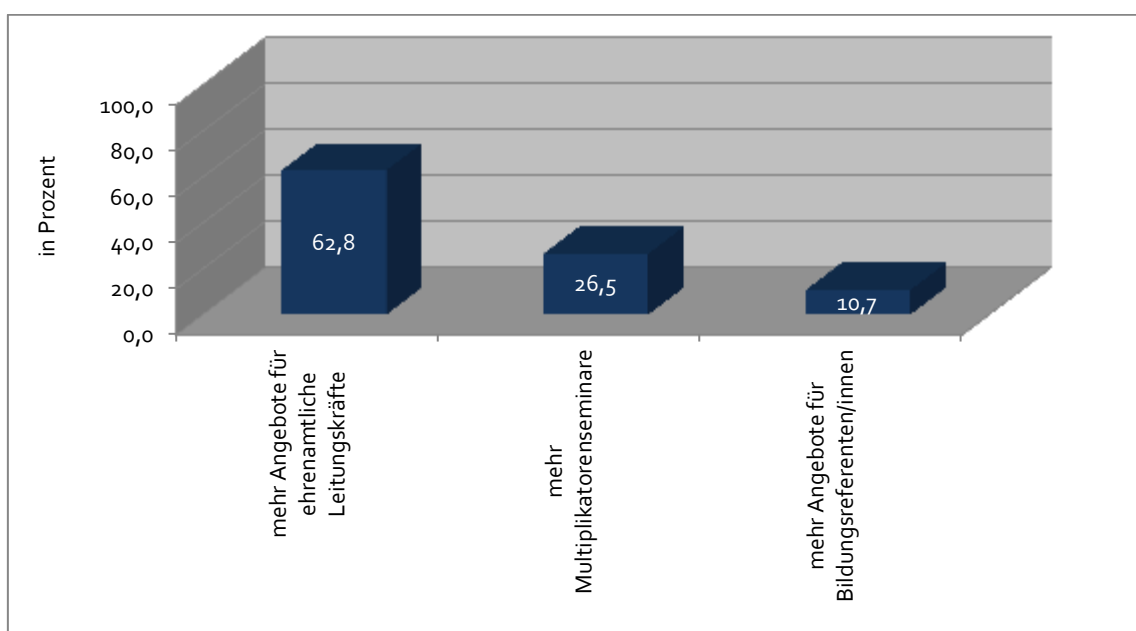


Abbildung 48: Weiter-/Fortbildungswünsche auf der Landesebene

Fort- und Weiterbildungen auf der Bundesebene

Die Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen auf Bundesebene stellt Abbildung 49 dar. 16,3% (n=65) aller Befragten haben in den letzten vier Jahren an einer Weiter-/Fortbildung auf Bundesebene teilgenommen.

In Abhängigkeit von der Funktion im JRK ergibt sich, dass überwiegend Bildungs- und Landesreferenten/innen Weiter-/Fortbildungen auf der Bundesebene besucht haben (68,4%).

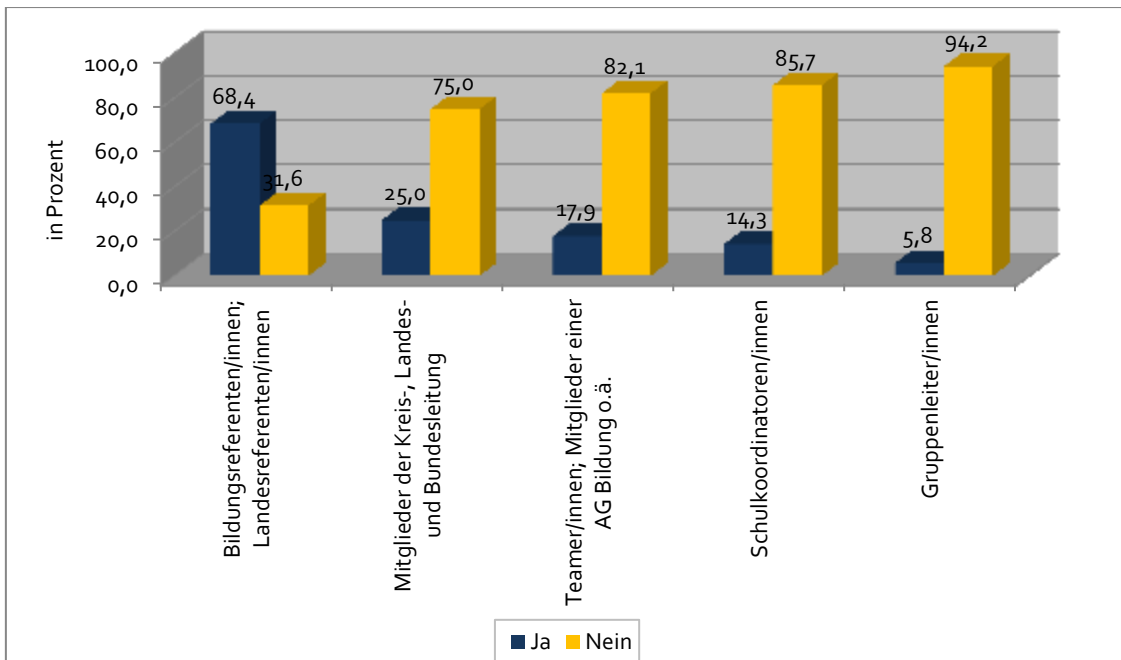


Abbildung 49: Teilnahme an Weiter-/Fortbildungen in den letzten vier Jahren auf Bundesebene nach Funktion

Auf die Frage, an welchen konkreten Veranstaltungen die Befragten auf der Bundesebene teilgenommen haben, konnten fünf vorgegebene Möglichkeiten angekreuzt werden. Zudem war es möglich, Fehlendes in einem sonstigen-Feld zu ergänzen. Am häufigsten haben die Befragten an dem „JRK-Austauschforum“ (28,1%), gefolgt vom „Austauschtreffen Schularbeit“ (22,5%) teilgenommen. Am seltensten wurde das „Bildungsreferenten/innenseminar“ (9,0%) besucht.

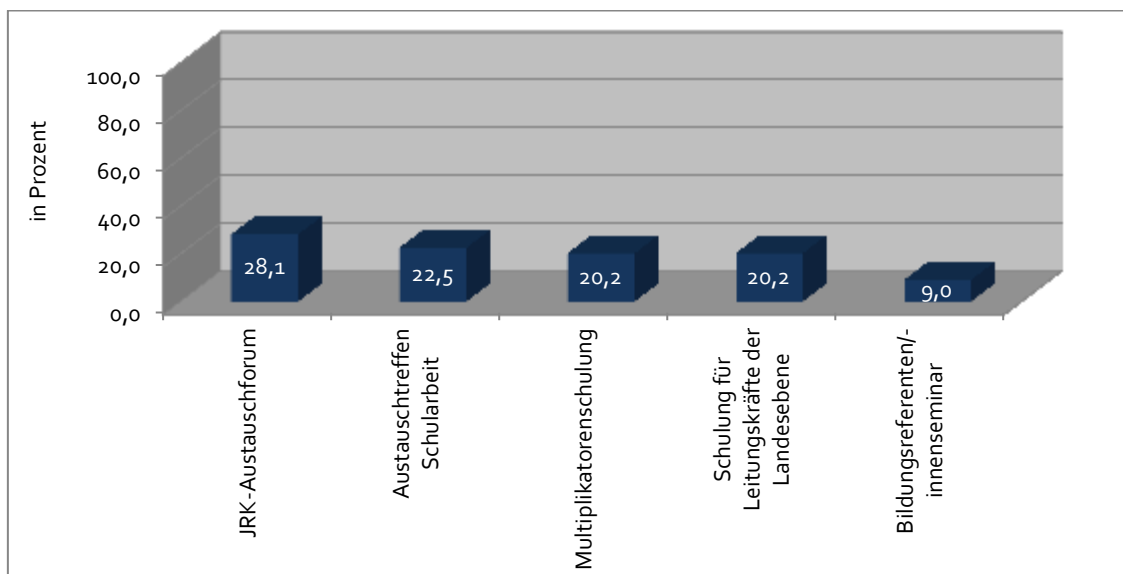


Abbildung 50: besuchte Weiter-/Fortbildungen auf Bundesebene

Ergänzend zu der Frage an welchen Veranstaltungen die Befragten teilgenommen haben, folgte eine Fragestellung zur Zufriedenheit mit den Weiter-/Fortbildungen. Wiederholt wurde die Zufriedenheit erfasst, indem vier Kriterien vorgegeben wurden,

die auf einer Skala von „sehr zufrieden“ (1) bis „sehr unzufrieden“ (5) bewertet werden sollten.

Die höchste Zufriedenheit insgesamt äußerten Teilnehmer/innen der „Multiplikatoren-schulung“ (M=1,4). Am wenigsten zufrieden waren Befragte, die an einem „Bildungsreferenten/innenseminar“ (M=2,0) teilgenommen haben (ohne Abbildung).

Wie in Abbildung 51 sichtbar, wird die Zufriedenheit mit den Weiter-/Fortbildungen sehr differenziert eingeschätzt. Die beste Einschätzung erhielt die „Inhaltliche Konzeption“ der Multiplikatoren-schulung (M=1,1). Am niedrigsten haben die Befragten den „Nutzen für meine JRK-Arbeit“ im Rahmen des Bildungsreferenten/innenseminars bewertet (M=2,3).

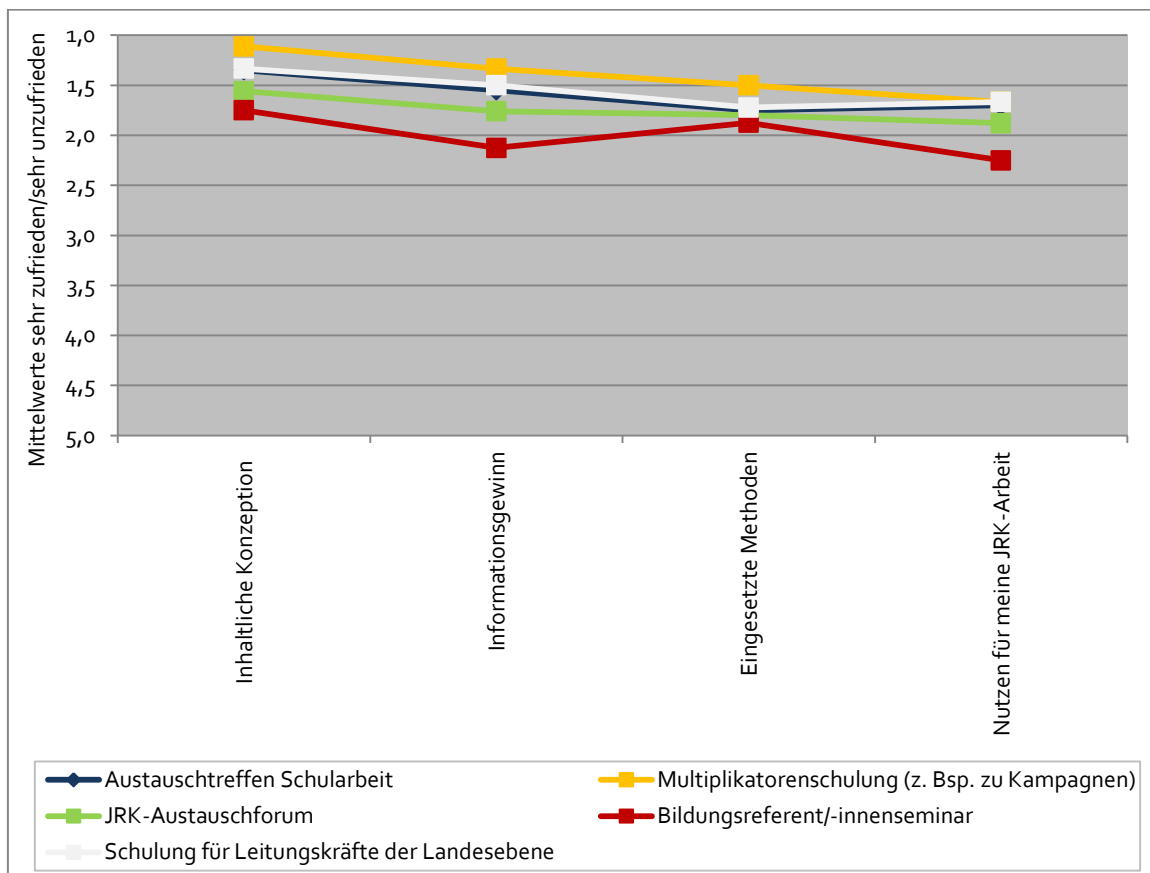


Abbildung 51: Zufriedenheit mit Weiter-/Fortbildungen auf der Bundesebene

Um die Weiter-/Fortbildungswünsche zu erfassen, standen vier mögliche Wünsche zur Auswahl, die die Teilnehmer/innen mittels ankreuzen auswählen konnten. Zudem war es möglich Fehlendes zu ergänzen. Befragte, die bereits Weiter-/Fortbildungen auf der Bundesebene besucht haben, wünschen sich „mehr Angebote für ehrenamtliche Führungskräfte“ (35,9%) sowie „mehr Multiplikatorenseminare“ (31,1%). Am wenigsten werden „mehr Angebote für hauptamtliche Führungskräfte“ (8,7%) nachgefragt.

Weiterhin werden „Ausbildungen für Landes- und Bundesleitungskräfte (z. Bsp. zu strategischem Arbeiten, Lobbying, Arbeit mit Geschäftsstellen etc.)“ sowie „gemein-

schaftsübergreifende Veranstaltungen, wenn es um Leitungskräfteschulungen und die Optimierung von Bildungsinhalten geht“ gewünscht.

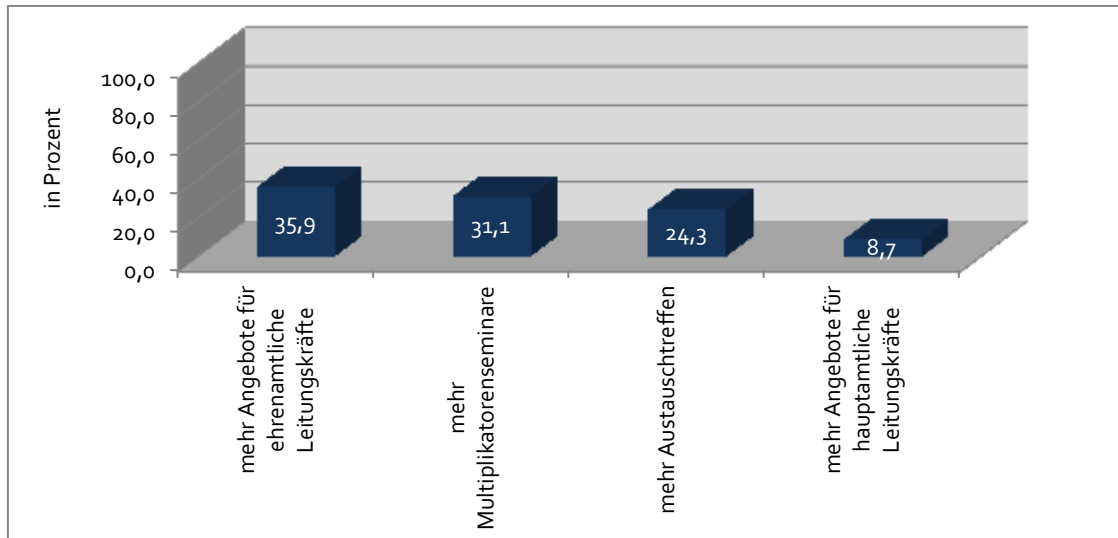


Abbildung 52: Weiter-/Fortbildungswünsche auf der Bundesebene

Die zielgruppenspezifischen Fort- und Weiterbildungswünsche auf Bundesebene zeigt die nächste Grafik. Auf Grund der geringen Fallzahlen werden hier allerdings die absoluten Zahlen (nicht Prozente) dargestellt: Von allen Gruppenleitern/innen, die bereits Weiterbildungsangebote auf der Bundesebene genutzt haben, wünschen sich sieben Befragte „mehr Angebote für ehrenamtliche Leitungskräfte“. Die meisten Wünsche gehen von den Mitgliedern der Kreis-, Landes- und Bundesleitung aus.

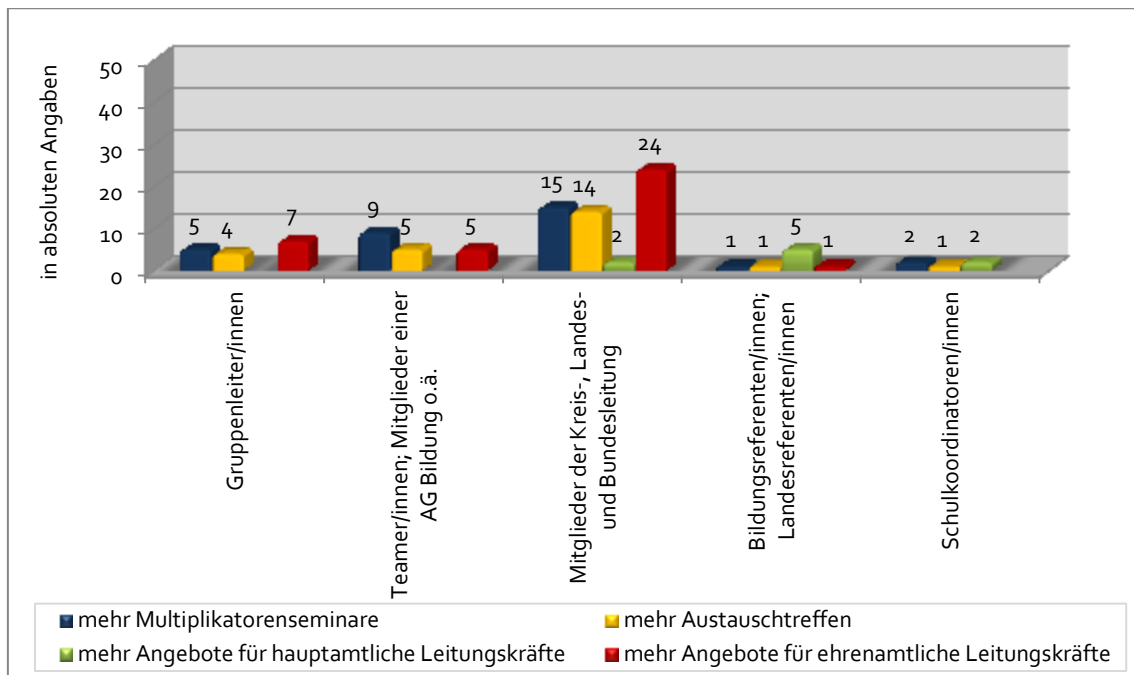


Abbildung 53: Weiter-/Fortbildungswünsche auf der Bundesebene nach Zielgruppen

Weiter-/Fortbildungswünsche insgesamt

Im Verlauf der Befragung konnten die Teilnehmer/innen angeben, in welchen Bereichen sie allgemein betrachtet Weiter-/Fortbildungswünsche haben. Aufgrund der großen Anzahl an Antworten, sind die häufigsten Nennungen in der folgenden Tabelle kategorisiert zusammengefasst.

Am gefragtesten sind Weiter-/Fortbildungen im Bereich „Methodik/Didaktik/Rhetorik“ (45 Nennungen). Daraufhin folgen Veranstaltungen im Bereich „SSD/Schularbeit“ (Koordination, Betreuung) (39 Nennungen) sowie „Gruppenstunden leiten, gestalten“ (36 Nennungen).

Weiter-/Fortbildungswünsche insgesamt	Nennungen
Methodik/Didaktik/Rhetorik	45
SSD/Schularbeit (Koordination, Betreuung)	39
Gruppenstunden leiten, gestalten	36
Leitungsseminare	35
Umgang mit schwierigen/sozial schwachen/behinderten Kindern und Jugendlichen	26
realistische Notfalldarstellung	25
Konfliktbewältigung	20
Humanitäres Völkerrecht	17
Verwaltung/Organisation	15
Recht	14
Umgang mit neuen Medien (u.a. HTML, Typo3, Homepagegestaltung, Corporate Design)	14
Kampagnenarbeit	13
Erlebnispädagogik	13
Mitgliederwerbung	12
Erste Hilfe	11
Umgang mit neuen Medien (HTML, Typo3, Homepagegestaltung, Corporate Design)	14
Kindeswohlgefährdung	9
Spielpädagogik	9
Pressearbeit	9
Erste Hilfe & Kampagneninhalte für kleinere Kinder	9

Tabelle 2: Weiter-/Fortbildungswünsche insgesamt

Neben den in Tabelle 2 aufgeführten Wünschen, wurden u.a. „Weiter-/Fortbildungen zu Rahmenbedingungen wie Finanzierung“ (6 Nennungen), „Projektmanagement“ (5 Nennungen) und „Rotkreuz-Wissen & Repräsentation des Verbandes“ (4 Nennungen) sowie zu Bildungsinhalten wie „Sexualität“ (5 Nennungen), „Vielfalt“ (4 Nennungen) und „Erziehung zur Selbstständigkeit“ (3 Nennungen) genannt.

Ergebnisse der Interviews

In den Interviews mit den Bildungs- und Landesreferenten/innen wurden diese nach ihren **besuchten Fort- und Weiterbildungen** befragt. Hierbei gaben lediglich drei Befragte an, noch keine weiterbildende Maßnahme besucht zu haben. Ebenso viele haben bereits „sehr viele Angebote genutzt“. Fast die Hälfte der Befragten nimmt vor allem die Landesreferenten/innentagung als regelmäßige Fortbildungsmaßnahme wahr. Daneben stehen überwiegend Fortbildungen im Vordergrund, die die bereits vorhandenen Qualifikationen der Landes- und Bildungsreferenten/innen thematisieren und ausbauen (sollen). So gaben zwei Drittel der Interviewten an, bereits Weiterbildungsmaßnahmen in Bereichen des Führungskräfte trainings besucht zu haben. Hierbei standen vor allem Themen wie Coaching, Management, Arbeits- und Zeitmanagement sowie Moderation und Rhetorik im Vordergrund. Aber auch Konfliktmanagement und der Umgang mit „Neuen Medien“ wurden von den Befragten mehrfach geäußert.

Ein weiterer Bereich, der ebenfalls von einer bedeutenden Zahl der Befragten genannt wurde, umfasst den Bereich der Pädagogik. Hier finden sich Mehrfachnennungen, besonders hinsichtlich der Theater- und Erlebnispädagogik, aber auch im Bereich der Verbesserung von Lehrmethoden in den Gruppenleiter/innenseminaren.

Der dritte und letzte Bereich, der angesprochen wurde, umfasst Weiterbildungsmaßnahmen, die sich vorrangig mit bestimmten thematischen Inhaltsschwerpunkten befassen.

Darüber hinaus besuchten die befragten Bildungs- und Landesreferenten/innen eine **Vielzahl an Fortbildungen mit inhaltlichen Schwerpunkten**. Am häufigsten wurden Fortbildungen genutzt, die sich mit dem Bereich der Prävention von sexuellem Missbrauch sowie dem Themenschwerpunkt der Kindeswohlgefährdung befassen. Des Weiteren gaben einige Befragte an, Angebote zum Thema Schularbeit und Ferienfreizeit genutzt zu haben. Weitaus häufiger allerdings wurden die besuchten Fort- und Weiterbildungen nicht weiter spezifiziert und lassen sich am ehesten unter „Angebote zu neuen Trends“ zusammenfassen. Für eben diese Befragten ist es vor allem wichtig, dank solcher Weiterbildungsmaßnahmen „auf dem Laufenden zu bleiben“.

Für ungefähr ein Viertel der Interviewten ist die Häufigkeit der besuchten Veranstaltungen sehr stark mit dem eigenen Interesse am jeweiligen Thema verbunden, eine ebenso hohe Zahl gibt an, dass vor allem zeitliche Probleme beim Besuchen beziehungsweise Nicht-Besuchen von Fortbildungsangeboten eine wesentliche Rolle spielen.

Neben den Fortbildungsmaßnahmen des JRK sind es vor allem **Angebote der Landesjugendämter und der Landesjugendringe**, die zu Fortbildungszwecken genutzt werden. Diese werden zum Teil auch als deutlich „wichtiger“ eingestuft als die Angebote des Jugendrotkreuzes.

„Ich glaube, dass es als Bildungsreferent ganz allgemein sehr wichtig ist, sich immer wieder fortzubilden. Wenn wir von Jugendlichen erwarten, dass man lebenslang lernen muss, dann muss man das als Bildungsreferent sicher auch, um am Ball der Zeit zu bleiben bei den Jugendlichen.“ (Interview 17; Abs. 10)

Im Folgenden sollten nun die Befragten die **Qualität der von ihnen besuchten Weiterbildungen** einschätzen. Hierbei gab fast die Hälfte an „sehr zufrieden“ zu sein, beziehungsweise bezeichneten die Angebote als „gut bis sehr gut“. Von ebendiesen sah wiederum die Hälfte den Wert von Fortbildungen vorrangig im Erfahrungsaustausch mit Kollegen/innen. Ein/e Befragte/r stellte besonders die methodische Qualität heraus. Ein Viertel der Interviewten bezeichnete die Angebote als „ganz gut“, ein ebenso großer Teil als „sehr unterschiedlich“. So spielt für die Qualität der Fortbildung vor allem das eigene Vorwissen, die Kompetenz der jeweiligen Referenten/innen sowie die Themenauswahl eine Rolle. Lediglich zwei der Befragten schätzten die Angebote als „teilweise etwas inhaltslos“ und „für die eigene Arbeit nur bedingt relevant ein“.

Der letzte Punkt zum Thema Fort- und Weiterbildung befasst sich mit den **Themenwünschen** der Befragten. Hierbei wurden am häufigsten die Themen (Selbst-) Management und Führungskräfte training genannt, dazu gehören auch Kommunikation, Rhetorik und Personalführung und -entwicklung. Fast genauso häufig wurden pädagogische Themen gewünscht, besonders im Bereich der Theater- und Erlebnispädagogik, aber auch zu Methoden und Didaktik. Dem folgen Wünsche nach aktuellen Themen, die „neue Impulse“ für eigene Veranstaltungen geben könnten. Inhaltlich wurden Themen wie sexuelle Grenzverletzung und Kindeswohl sowie Computer- und Internet-bezogene Themen genannt. Nur eine sehr geringe Zahl der Befragten hatte entweder keinerlei Wünsche oder konnte diese nicht näher spezifizieren.

6 ZUSAMMENARBEIT

In dem abschließenden Schwerpunkt der Befragung wurden die interne und externe Zusammenarbeit sowie die Zufriedenheit damit erfragt. Weiterhin sollten Befragte, die als Schulkoordinatoren/innen tätig sind mittels Filterfragen (Befragte aus anderen Funktionsbereichen mussten diese Fragen nicht beantworten) zur Zusammenarbeit zwischen Schule, Jugend und Verband befragt werden.

6.1 Zusammenarbeit allgemein

Um herauszufinden, mit welchen Institutionen, Einrichtungen oder Vereinen die Befragten wie häufig zusammenarbeiten, standen mehrere Möglichkeiten zur Verfügung, die auf einer Skala von „sehr häufig“ (1) bis „nie“ (5) bewertet werden konnten. Ergänzend hierzu bestand die Möglichkeit nicht Aufgeführtes in ein offenes Antwortfeld einzutragen.

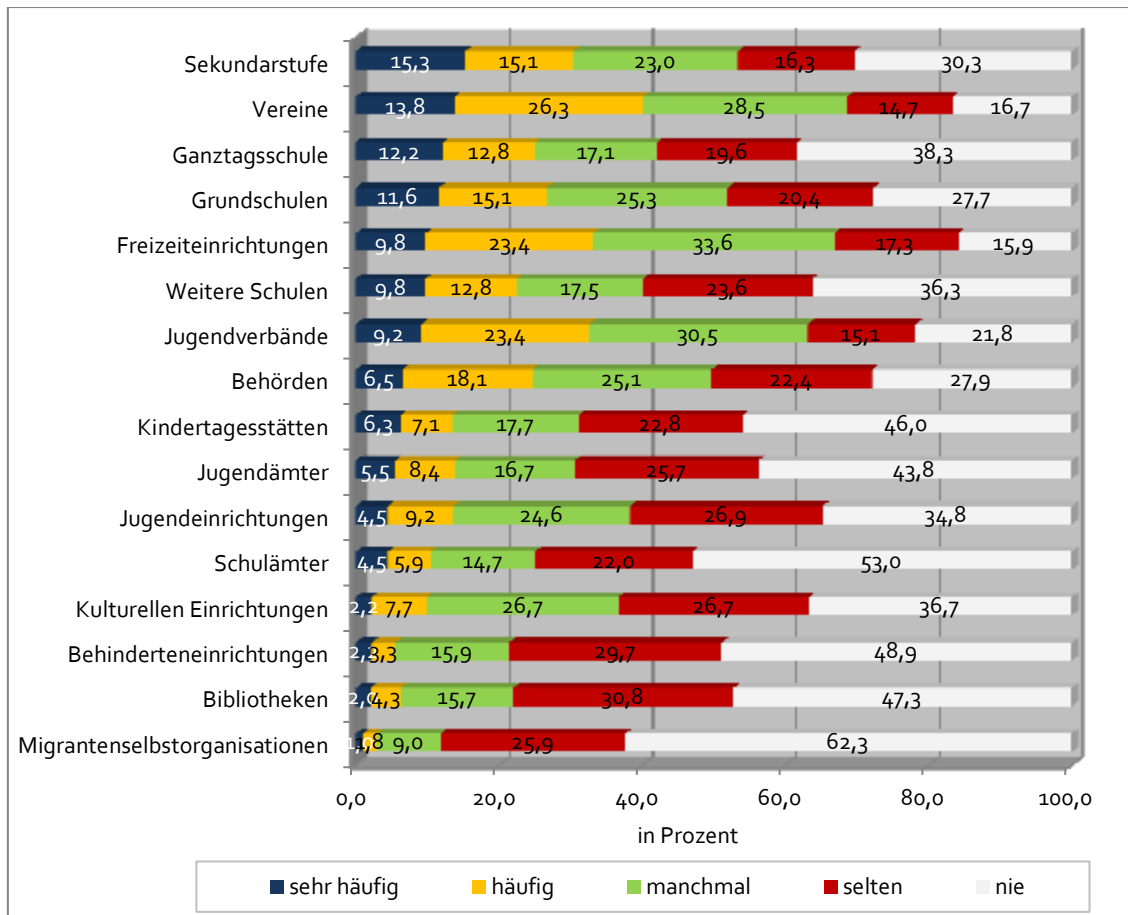


Abbildung 54: Häufigkeit der Zusammenarbeit mit externen Einrichtungen

Die häufigste Zusammenarbeit besteht mit „Vereinen“, gefolgt von „Freizeiteinrichtungen“ und „Jugendverbänden“.

Betrachtet man die durchschnittliche Bewertung der Aussagen in Abhängigkeit von der Funktion im JRK, wird deutlich, dass die Zusammenarbeit mit externen Einrichtungen stark variiert. Während Gruppenleiter/innen und Teamer/innen, beziehungsweise Mitglieder einer AG Bildung o.ä., generell seltener mit anderen Institutionen zusammenarbeiten, ist dies bei leitenden Mitgliedern und Schulkoordinatoren/innen häufiger der Fall. Schulkoordinatoren/innen kooperieren sehr häufig bis häufig mit der „Sekundarstufe“ (M=1,3) und am seltensten mit „Bibliotheken“ (M=4,2) und „Migrantenselbstorganisationen“ (M=4,2) zusammen. Mitglieder in Leitungsfunktionen arbeiten zumeist mit „Vereinen“ (M=2,6), „Jugendverbänden“ (M=2,6) und der „Sekundarstufe“ (M=2,7) zusammen - Gruppenleiter/innen dagegen teilweise mit „Vereinen“ (M=3,1) und „Freizeiteinrichtungen“ (M=3,1). In dem zur Verfügung gestellten sonstigen Feld wurde jeweils zweimal die „Feuerwehr“ und „Seniorenheime“ genannt.

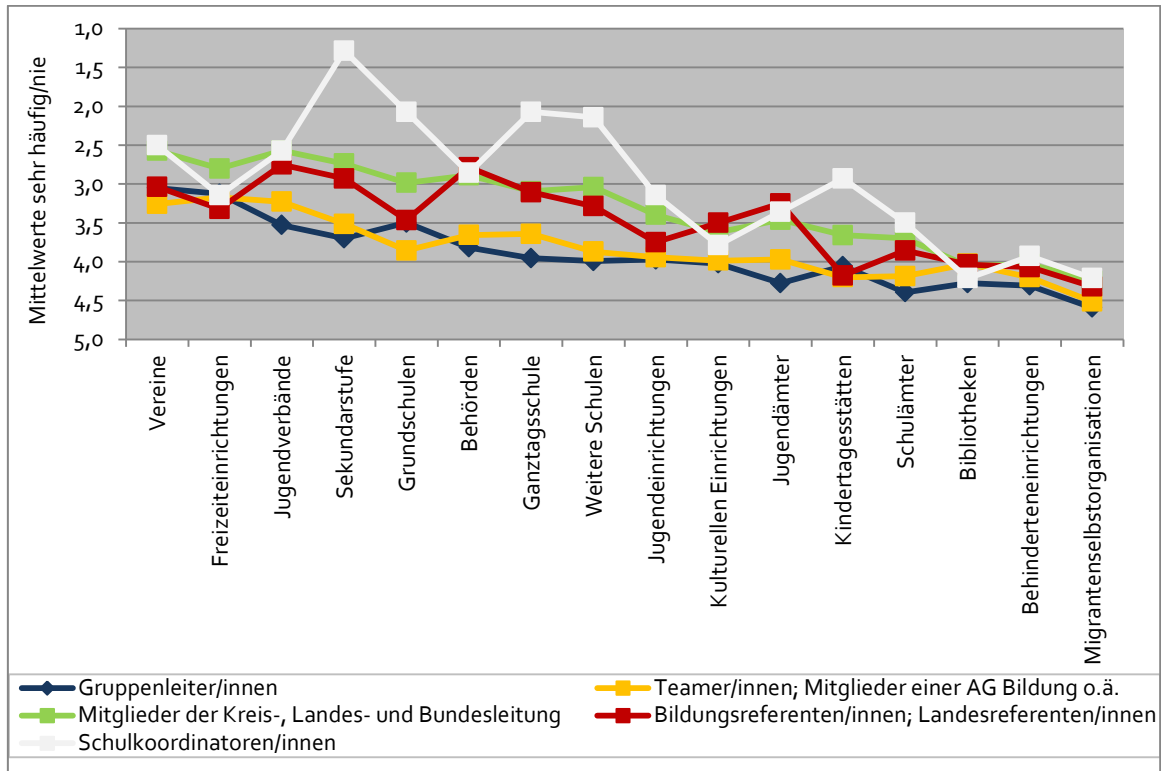


Abbildung 55: Häufigkeit der Zusammenarbeit mit externen Einrichtungen nach Funktion

In welcher Form die Zusammenarbeit mit den externen Institutionen, Einrichtungen und Vereinen stattfindet, zeigt Abbildung 56. Um dies zu erfassen, wurden verschiedene Auswahlmöglichkeiten zur Verfügung gestellt, die auf einer Skala mit Ausprägungen von „sehr häufig“ (1) bis „nie“ (5) beurteilt werden konnten. Zudem bestand die Möglichkeit auf „kann ich nicht beurteilen“ auszuweichen. „Gemeinsame Projekte/Aktionen“ und der regelmäßige Austausch werden als Form der Zusammenarbeit eher am häufigsten präferiert.

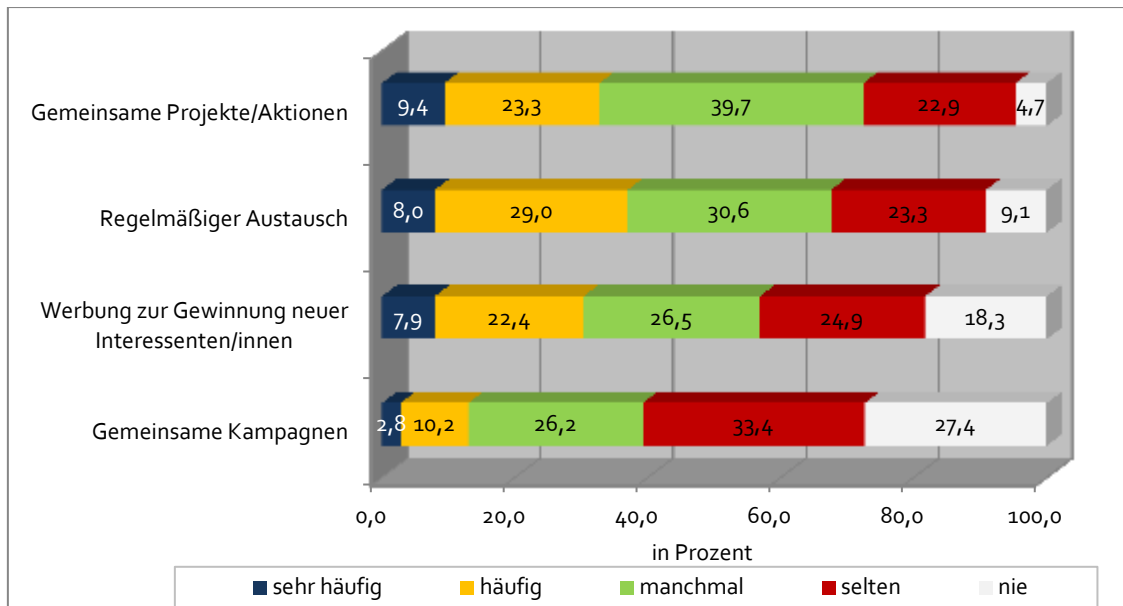


Abbildung 56: Formen der Zusammenarbeit mit externen Einrichtungen

In dem zur Verfügung gestellten freien Antwortfeld wurde der „Erfahrungsaustausch“ bzw. „als Ansprechpartner/in dienen“ (2 Nennungen), die „Nutzung von Räumlichkeiten“ (1 Nennung) und „Arbeitsgemeinschaften verschiedener Jugendorganisationen“ (1 Nennung) genannt.

Aber nicht nur die Zusammenarbeit mit den externen Einrichtungen, sondern auch die verbandsinterne Kooperation interessierte ebenfalls innerhalb der Befragung. Insgesamt betrachtet besteht der Kontakt überwiegend „informell via Internet“, gefolgt von „in formalen Gremien“.

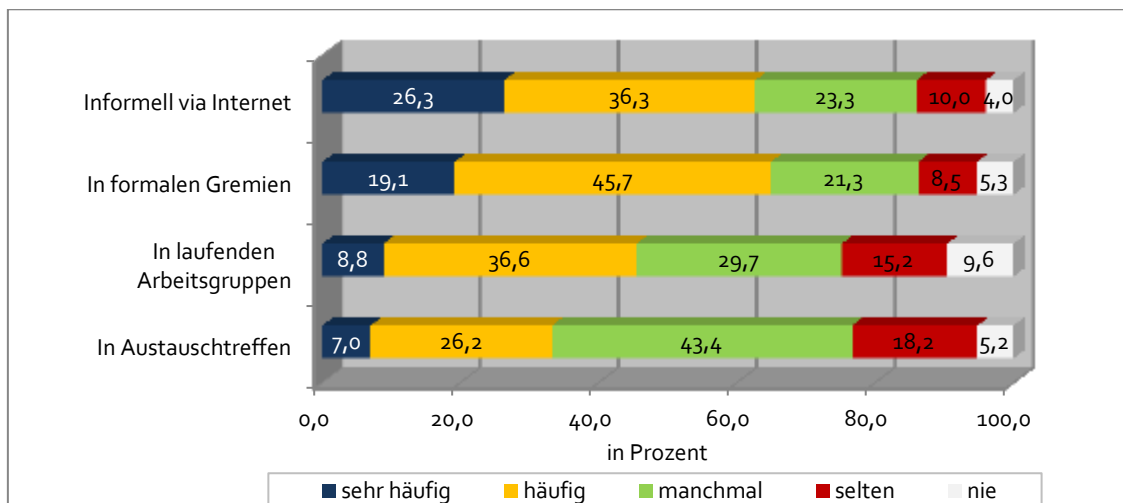


Abbildung 57: Formen der Zusammenarbeit intern

In Abbildung 58 ist sichtbar, dass „Gruppenleiter/innen“ sowie „Schulkoordinatoren/innen“ die genannten Formen insgesamt am seltensten nutzen. Am häufigsten nehmen „Teamer/innen bzw. Mitglieder einer AG Bildung o.ä.“ und „Bildungs- und

Landesreferenten/innen“ genannte Formen der internen Zusammenarbeit in Anspruch.

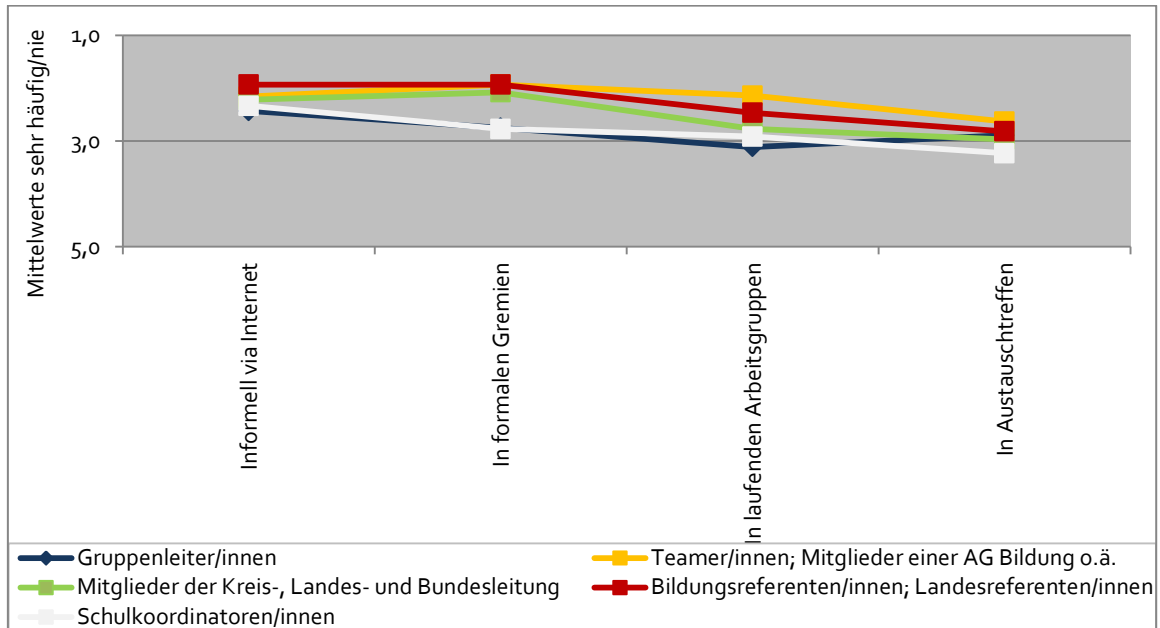


Abbildung 58: Formen der Zusammenarbeit intern

Um einen Überblick über die Einschätzung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Ebenen zu bekommen, sollten die Befragten verschiedene vorgegebene Kriterien auf einer fünfstufigen Skala mit Ausprägungen von „sehr gut“ (1) bis „sehr schlecht“ (5) bewerten. Weiterhin bestand die Möglichkeit auf „kann ich nicht beurteilen“ auszuweichen. Von über der Hälfte der Befragten werden die „Weiterleitung von Bildungsinhalten vom Bundesverband zum Bezirks-/Landesverband“ (n=170) und der „Informationsfluss“ (n=218) als „sehr gut“ bzw. „gut“ eingeschätzt. Zwischen 11,9% (n=49) und 14,4% (n=52) der Befragten empfinden dies jedoch als „schlecht“ bzw. „eher schlecht“. Die negativste Bewertung erhielt das „ebenenübergreifende Qualitätsmanagement“. Insgesamt 41,6% der Teilnehmer/innen stufen dieses als „mittelmäßig“, 27,7% als „schlecht“ bis „sehr schlecht“ ein.

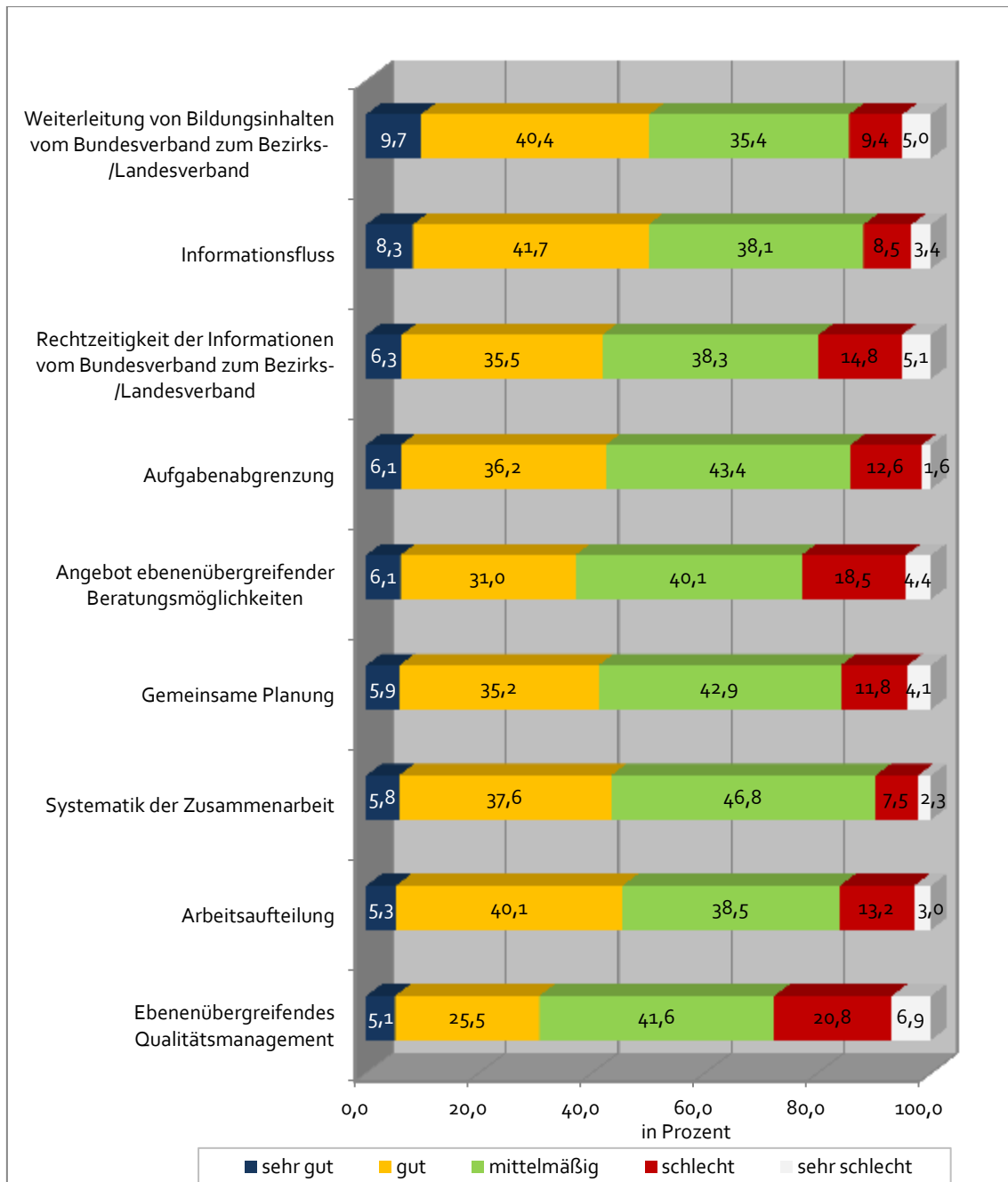


Abbildung 59: Einschätzung der Zusammenarbeit zwischen den Ebenen des JRK

Diejenigen, die mindestens einen dieser Faktoren als „schlecht“, beziehungsweise „sehr schlecht“, eingestuft haben, konnten in einem offenen Antwortfeld angeben, weshalb dies so ist und ob sie Wünsche, beziehungsweise Veränderungsvorschläge, diesbezüglich haben.

Am häufigsten haben die Teilnehmer/innen, angegeben, dass sie sich „mehr beziehungsweise zeitnähere Informationen“ (insbesondere an den Kreisverband) wünschen (38 Nennungen). Ein Vergleich zu Abbildung 59 zeigt, dass fast alle Personen, die die „Weiterleitung von Bildungsinhalten“ bzw. den „Informationsfluss“ bemängelt haben (Einstufung als „eher schlecht“ bzw. „schlecht“), sich innerhalb dieser Frage geäußert

haben. Als Grund für den „schlechten Informationsfluss“ nannten die Befragten u.a. eine starke Filterung der Informationen. Weiterhin wird mehr „ebenenübergreifende Interaktion“ (9 Nennungen) gewünscht.

Gründe für „schlechte“/„sehr schlechte“ Einschätzung & Verbesserungsvorschläge zur Zusammenarbeit	Nennungen
Mehr/frühere Informationen (insbesondere an Kreisverband); Informationen werden stark gefiltert	38
Mehr ebenenübergreifende Interaktion	9
Hierarchischer Aufbau des JRK problematisch; zu viele Schnittstellen	8
Bessere Aufgabenabgrenzung	7
Mangelnde Bereitschaft; mangelnde Ressourcen; zu wenig Nachwuchs	6
JRK Newsletter per E-Mail; mehr Themen via Internet (z. Bsp. Portal mit Zugang)	5
Fehlendes Qualitätsmanagement	4
Einheitliche Angebote/Richtlinien für alle Kreis- und Landesverbände auf Papier (Bildungskatalog)	3
Mehr gemeinsame Unternehmungen	2
Rechtzeitige Ausschreibungen von Veranstaltungen	2
Mehr Übersichtlichkeit	2
Zu wenig Informationen	1
Probleme mit der Geschäftsstelle	1
Nicht nachtragend sein	1
Wünsche/Bedürfnisse der unteren Ebenen geraten in Vergessenheit	1
Mehr Transparenz	1
Weiterbildungen dauern zu lange, sind zu weit weg	1
Zielgruppen sind uneindeutig	1
Direkte Ansprechpartner im Landesverband	1
Wasserwacht sollte beachtet werden	1
Nähe zur "Basis" fehlt	1

Tabelle 3: Gründe für „schlechte“/„sehr schlechte“ Einschätzung & Verbesserungsvorschläge zur Zusammenarbeit

Interessant ist es die Einschätzung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Ebenen des JRKs Bezug nehmend auf die Funktion der Befragten zu betrachten. In Abhängigkeit von der Funktion im JRK lassen sich diverse Unterschiede erkennen. Die Bildungs- und Landesreferenten/innen schätzen die „Weiterleitung von Bildungsinhalten vom Bundesverband zum Bezirks-/Landesverband“ mit $M=2,2$ am besten ein. Im Gegensatz hierzu wird das „ebenenübergreifende Qualitätsmanagement“ von den Bildungs- und Landesreferenten/innen am schlechtesten beurteilt ($M=3,5$). Alle angegebenen Bewertungen befinden sich eher im mittleren Bereich.

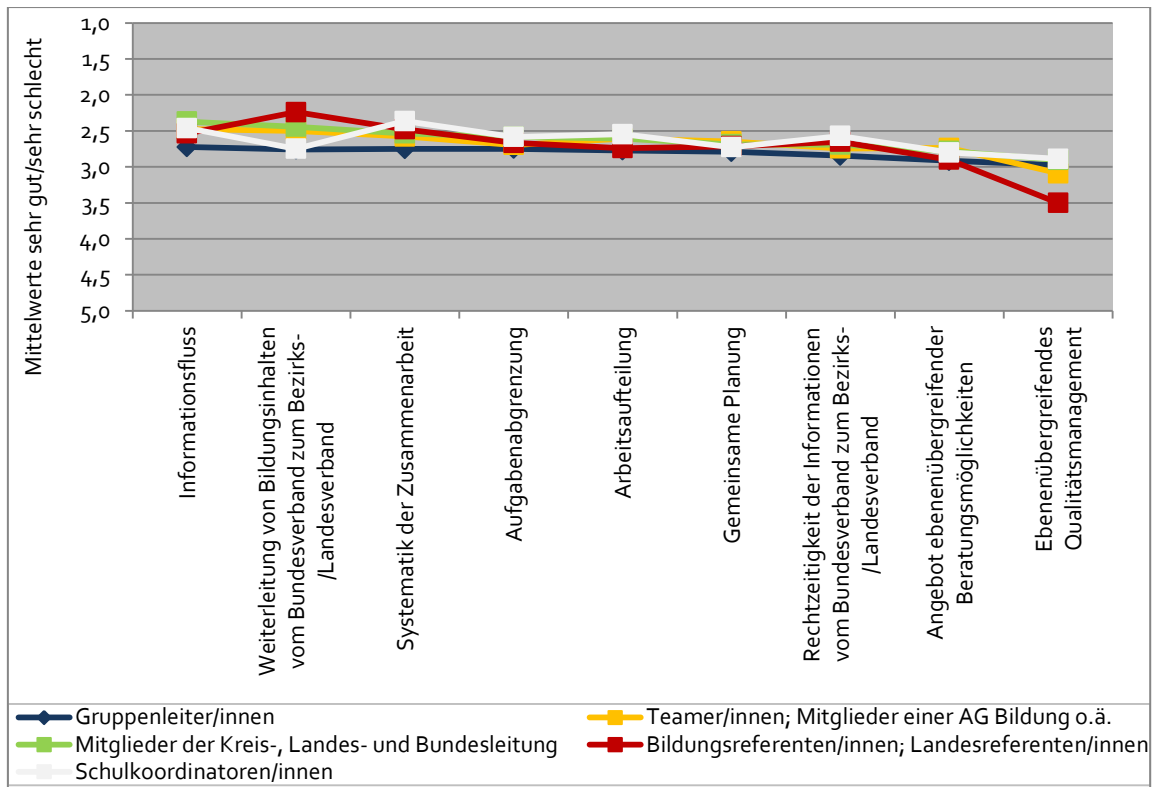


Abbildung 60: Einschätzung der Zusammenarbeit zwischen den Ebenen des JRK nach Funktion

Abschließend sollten die Befragten zum einen ihre Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit dem Bezirks-/Landesverband und zum anderen ihre Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit dem Bundesverband mit Hilfe einer fünfstufigen Skala mit Ausprägungen von „sehr gut“ (1) bis „sehr schlecht“ (5) bewerten. Weiterhin gab es die Option auf „kann ich nicht beurteilen“ auszuweichen. Die Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit dem Bezirks-/Landesverband sowie dem Bundesverband werden insgesamt eher als „gut“ eingeschätzt. Die Zusammenarbeit mit dem Bezirks-/Landesverband wird insgesamt besser eingeschätzt als die Zusammenarbeit mit dem Bundesverband.

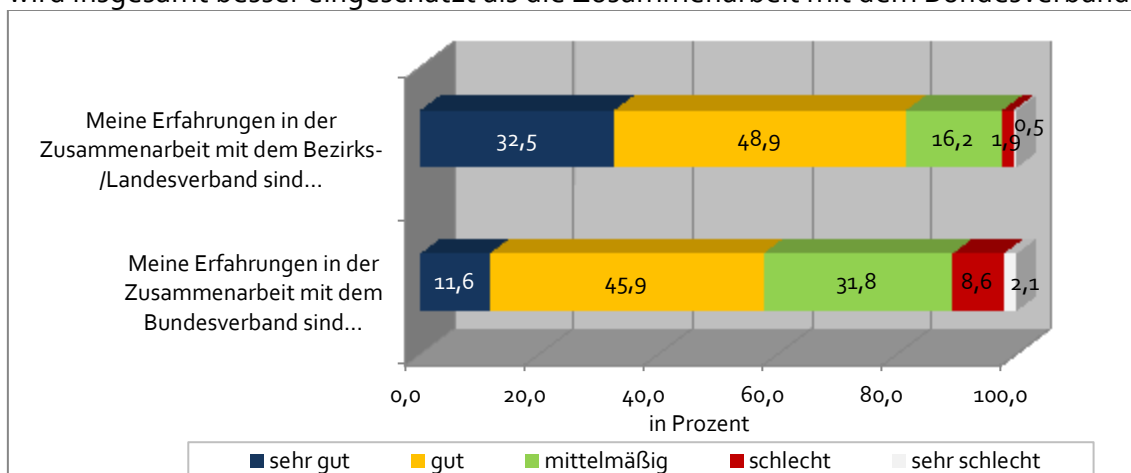


Abbildung 61: Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit dem Bezirks-/Landesverband & Bundesverband

Abbildung 62 zeigt die Einschätzung der Erfahrungen nach Bezirks- bzw. Landesverband. Befragte aus „Hamburg“ bewerten ihre Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit

dem Bezirks-/Landesverband am besten (80% „sehr gut“). Befragte aus Mecklenburg-Vorpommern haben bisher einstimmig gute Erfahrungen mit dem Bundesverband gemacht (100%).

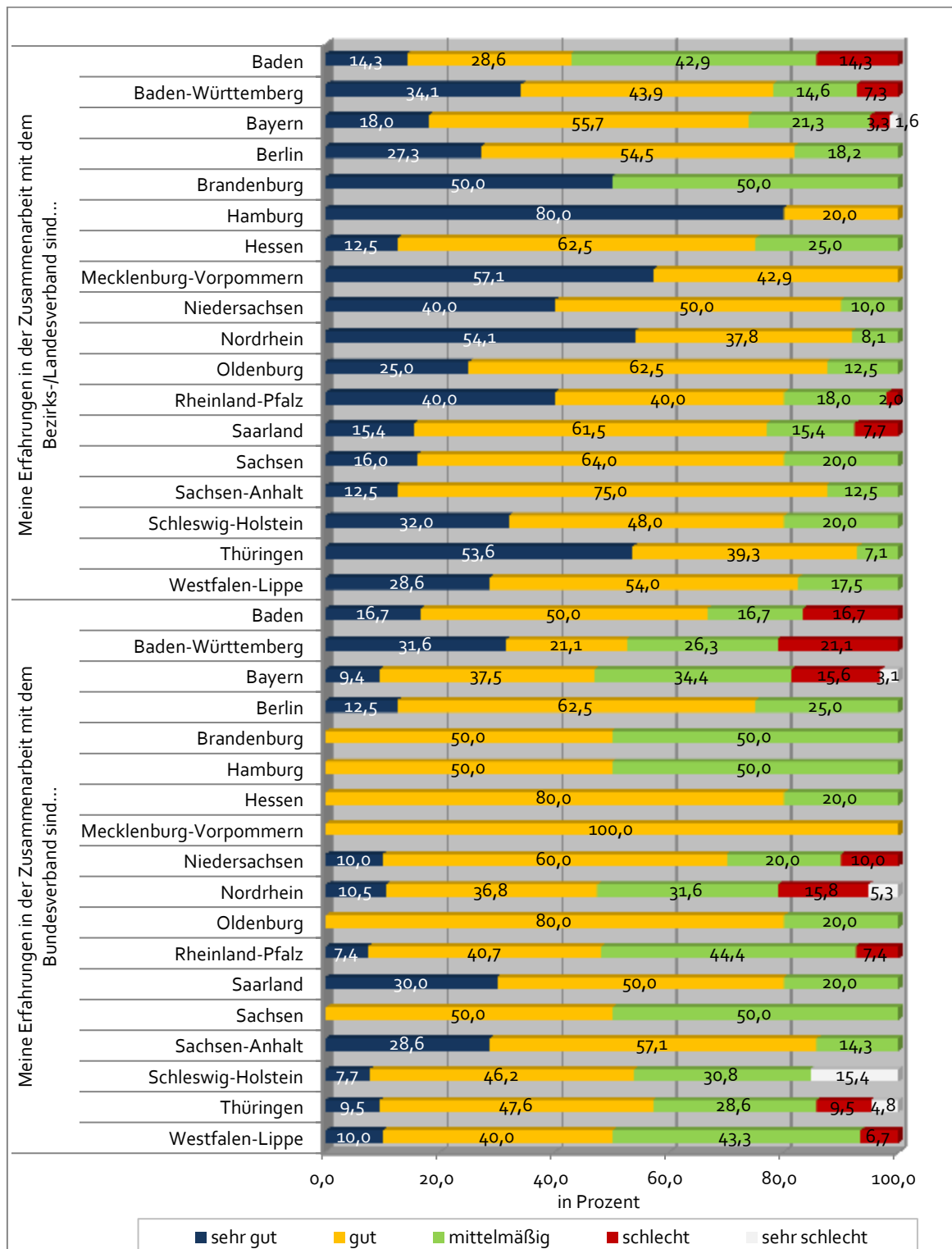


Abbildung 62: Erfahrungen mit den Verbänden nach Verbandszugehörigkeit

Nach der Funktion im JRK untergliedert ergibt sich, dass die Bildungs- und Landesreferenten/innen den Kontakt in beide Richtungen fast gleich „gut“ einschätzen ($M=2,0$ vs. $M=2,2$). Bei den Gruppenleitern/innen sowie den Teamern/innen, beziehungsweise Mitgliedern einer AG Bildung o.ä., unterscheiden sich die Einschätzungen deutlich stärker. Während Teamer/innen und Mitglieder einer AG Bildung o.ä. ihre Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit dem Bezirks-/Landesverband mit $M=1,6$ am besten einschätzen, bewerten sie die Zusammenarbeit mit dem Bundesverband mit $M=2,3$ deutlich schlechter aber dennoch „gut“.

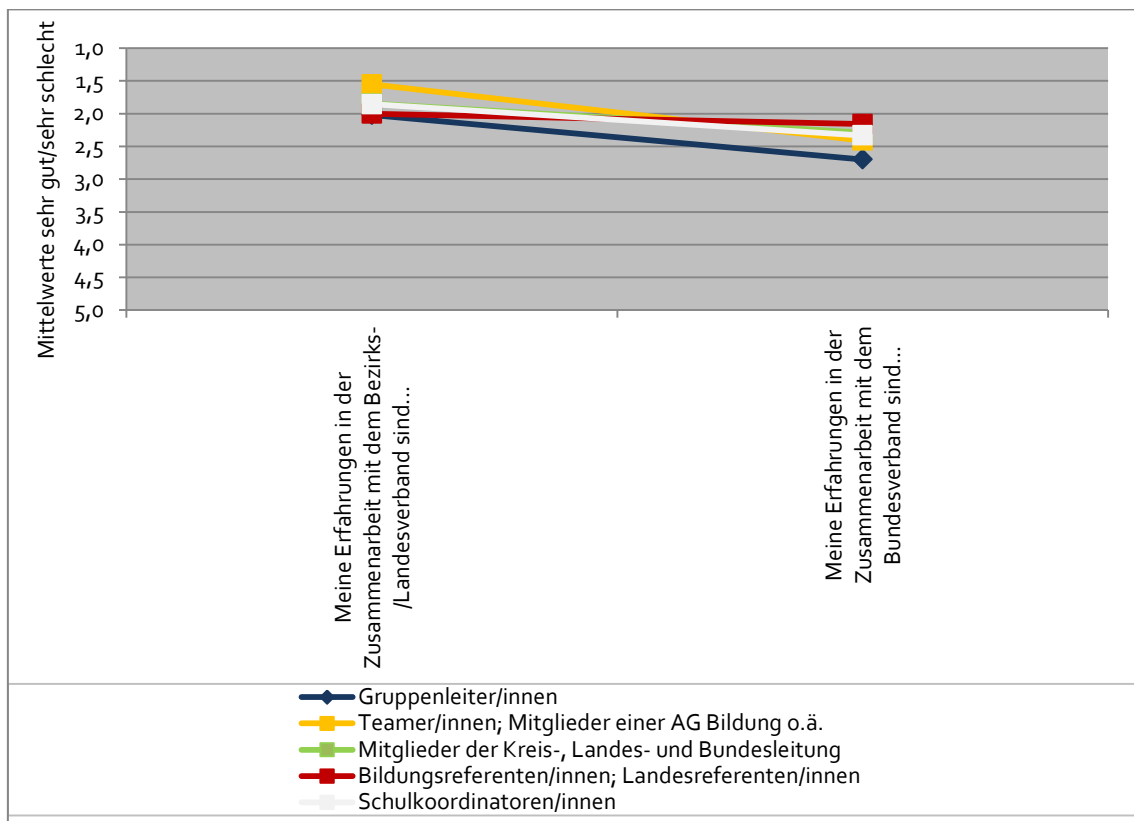


Abbildung 63: Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den Verbänden nach Funktion

Ergebnisse der Interviews

Die Bildungs- und Landesreferenten/innen wurden in den Interviews zu Formen der Zusammenarbeit und zum Thema Kommunikation befragt. Hierbei stand die Zusammenarbeit mit den Kreisverbänden, dem Bundesverband, externen Verbänden sowie die Kommunikation nach außen im Vordergrund.

Die **Zusammenarbeit mit den Kreisverbänden** wird von mehr als einem Viertel der Befragten als „sehr gut bis gut“ eingeschätzt. Was die Häufigkeit der Kontakte betrifft, variieren die Antworten in den Interviews von „relativ viel Kontakt“ bis „sehr seltener Kontakt“, einmal wurde darüber hinaus eine abnehmende Kontakthäufigkeit angegeben.

Der Kontakt zwischen Kreisebene und Landesebene findet vorwiegend auf elektronischem Weg statt. Hier nannte fast die Hälfte regelmäßigen Kontakt mit den Kreisver-

bänden per E-Mail oder Newsletter zu haben. Die zweithäufigste Form ist der persönliche Kontakt, dieser variiert von „mindestens einmal im Jahr“ bis „häufig“. Des Weiteren nannte ein Viertel der Befragten die telefonische Beratung als häufigste Kontaktform zwischen dem Landesverband und den Kreisverbänden. Ebenso viele gaben jedoch an, dass es häufig zu Kommunikationsschwierigkeiten kommt, besonders zeitnahe Rückmeldungen sind hierbei ein Problem.

Der Großteil der interviewten Bildungs- und Landesreferenten/innen sah die Qualität der Zusammenarbeit vor allem durch die zwischenmenschlichen Beziehungen bestimmt - je besser das persönliche Verhältnis zu den Vertretern/innen der Kreisverbände, desto besser auch die generelle Zusammenarbeit.

Der überwiegende Teil der Interviewten gab an, dass die **Zusammenarbeit mit dem Bundesverband** „sehr gut bis gut“ funktioniert. Der Kontakt findet hauptsächlich per E-Mail oder telefonisch statt. Bei Problemen wenden sich die Befragten vorrangig an den Bundesverband. Einzelne gaben an, hauptsächlich auf formalem Weg mit dem Bundesverband in Kontakt zu treten, hier wurden die Landesreferenten/innentagung und der Länderrat am häufigsten genannt. Wie schon bei der Zusammenarbeit mit den Kreisverbänden, kommt es auch hier teilweise zu Kommunikationsproblemen, die hauptsächlich die zu späte Weiterleitung von Informationen betreffen. Drei der Befragten gaben an, bisher kaum Kontakt zum Bundesverband gehabt zu haben und wünschen sich mehr Unterstützung bei ihrer Arbeit.

Die Zusammenarbeit sowohl mit der Kreis- als auch mit der Bundesebene findet laut einem Viertel der Befragten vorzugsweise dann statt, „wenn jemand eine konkrete Frage hat“. Damit nehmen die einzelnen Teilverbände gegenseitig vor allem eine Beraterfunktion wahr.

Der am häufigsten genannte Kooperationspartner innerhalb des Jugendrotkreuzes ist, laut mehr als einem Viertel der Interviewten, der Schulsanitätsdienst.

Die **Zusammenarbeit mit externen Verbänden** betreffend, gab die deutliche Mehrheit der interviewten Bildungs- und Landesreferenten/innen den Landesjugendring als hauptsächlichsten Partner an. Am zweithäufigsten arbeiten die Landesverbände mit anderen Jugendverbänden zusammen, zum Beispiel den Johannitern. Des Weiteren sind Ministerien und Beratungsstellen Anlaufpunkte, vor allem wenn es um die Vorbereitung themenspezifischer Seminare, wie zum Beispiel Prävention von sexueller Gewalt, Drogen oder Kindeswohlgefährdung. Vereinzelt nannten die Befragten noch andere Einrichtungen, hier seien vor allem die Jugendfeuerwehr und der Landessportbund erwähnt.

Ein weiterer thematischer Schwerpunkt dieses Themenkomplexes war die **Kommunikation nach außen**. Wie genau erfahren die Teilnehmer/innen von den einzelnen Angeboten? Hier lässt sich eine sehr eindeutige Tendenz zu elektronischen Verfahren erkennen. Deutlich mehr als die Hälfte gab an, ihre Angebote hauptsächlich über die Homepage des Verbandes, über verschiedene Onlineportale und über Facebook an ihre eventuellen Teilnehmer/innen heranzutragen. Fast ebenso häufig findet die Kontaktaufnahme direkt per E-Mail beziehungsweise über E-Mail-Verteiler und Newsletter statt. Neben der Nutzung dieser „Neuen Medien“ nutzen aber auch mehr als ein

Drittel der Befragten die „klassische“ Form des gedruckten Veranstaltungsprogramms oder Flyers für einzelne Veranstaltungen.

Ein eher kleiner Teil nimmt den Kontakt vorwiegend postalisch, telefonisch oder persönlich auf. Aber auch diese Befragten gaben teilweise an, dass für sie soziale Netzwerke eine immer größere Rolle bei der Verbreitung von Informationen spielen und sie demnächst auch Internetplattformen wie Facebook nutzen werden.

Abschließen sollten die Interviewten Bereiche nennen, in denen sie **Verbesserungspotential hinsichtlich der Zusammenarbeit und Kommunikation** sehen. Hier variierten die Antworten zwischen „Ich sehe eigentlich kaum Verbesserungsbedarf“ bis hin zu „Es gibt noch viel zu tun“. Mehr als ein Viertel der Befragten wünschen sich eine schnellere Informationsweiterleitung und eine schnellere Rückmeldung sowie mehr Verbindlichkeit. Auch der Wunsch nach mehr zeitlichen und personellen Ressourcen wurde mehrfach genannt. Hinsichtlich des Bundesverbandes wünscht sich ein Teil der Befragten eine bessere Erreichbarkeit sowie mehr Unterstützung bei der Werbung beziehungsweise Bekanntmachung für Veranstaltungen.

„Die Prozesse dauern einfach lange, bis man vom Bundesverband etwas bis zum einzelnen Mitglied transportiert hat, das dauert. Wir bemühen uns sehr, das ist auch durch die neuen Medien deutlich leichter geworden, aber es hängt und hakt halt doch immer an Einzelpersonen.“ (Interview 3; Abs. 140)

Ein eher kleiner Teil der Interviewten wünscht sich die Entwicklung eines allgemeingültigen Grundkonzeptes für Bildungsarbeit, welches unter anderem mehr Klarheit über die gegenseitigen Erwartungen und Zuständigkeiten der einzelnen Teilverbände festschreiben soll. Außerdem sollte ein solches Konzept, so ein Vorschlag, die Etablierung einer festen Kommunikationsstruktur unterstützen, damit man letztendlich „halt feste Wege hat, wer was wann wohin weitergibt“.

6.2 Zusammenarbeit Schule-Jugend-Verband (nur Schulkoordinatorinnen/innen)

Am Ende der Befragung sollten die Teilnehmer/innen noch einmal angeben, ob sie als Schulkoordinatorinnen/innen tätig sind. Jene, die dies bejahten sollten zwei Fragestellungen zum Thema Schule, Jugend und Verband beantworten.

Zunächst ging es darum herauszufinden, in welchen Formen die Zusammenarbeit mit der Schule stattfindet. Hierfür standen vier Möglichkeiten zur Verfügung, die auf einer fünfstufigen Skala mit Ausprägungen von „sehr häufig“ (1) bis „nie“ (5) bewertet werden konnten.

Die von den befragten Schulkoordinatorinnen/innen am häufigsten angegebene Form der Zusammenarbeit mit der Schule sind „Themen der JRK-Schularbeit, z. Bsp. SSD, Streitschlichtung“ (70,6% „sehr häufig“). Daraufhin folgen „gemeinsame Projekte/Aktionen“ mit 38,2% „sehr häufig“ und 38,2% „häufig“.

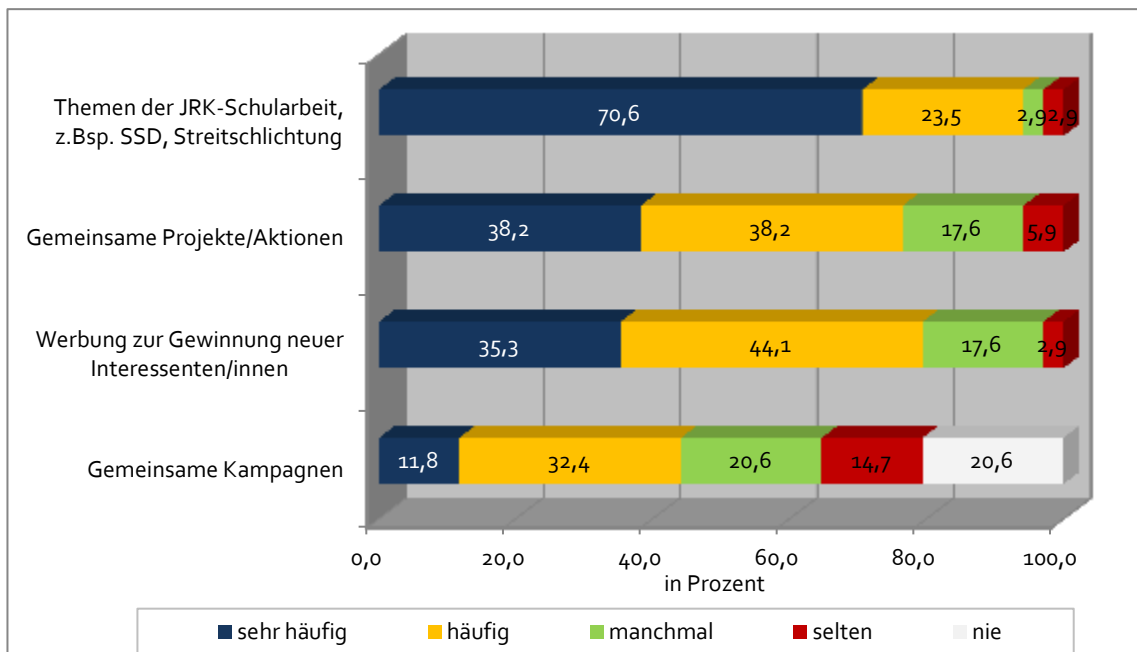


Abbildung 64: Formen der Zusammenarbeit Schule-Jugend-Verband (nur Schulkoordinatorinnen/innen)

Weiterhin wurden die Teilnehmer/innen danach gefragt, an welchen Themen sie (außer dem „Schulsanitätsdienst“) im Rahmen schulspezifischer Arbeit noch Interesse haben. Es sollten maximal drei Ideen genannt werden. Hierfür standen drei Freifelder zur Verfügung. Die Tabelle enthält die zusammengefassten Antworten.

Am häufigsten haben die befragten Schulkoordinatorinnen/innen angegeben an „Ganztagsschulen“ (4 Nennungen), gefolgt von „Gesundheitsförderung“ (3 Nennungen) und „humanitärem Völkerrecht“ (3 Nennungen) interessiert zu sein.

Themen, an denen Schulkoordinatoren/innen Interesse haben	Nennungen
Ganztagsschulen (z. Bsp. Erste Hilfe AG)	4
Gesundheitsförderung	3
humanitäres Völkerrecht	3
Erste Hilfe an Grundschulen	2
Streitschlichter	1
Ordner Erste Hilfe überarbeiten	1
Lehrgangsangebote	1
Humanitäre Schule	1
Trau Dich	1
Erste Hilfe für alle Schüler/innen der 8. und 9. Klasse	1
Naturschutz/Ökologie	1
Austausch mit anderen Schulkoordinatoren/innen	1
Projekte Gewaltprävention	1
Entstehung, Entwicklung, Aufgaben, Möglichkeiten DRK	1

Tabelle 4: Themen, an denen Schulkoordinatoren/innen Interesse haben

7 ERWARTUNGEN IM JUGENDROTKREUZ

Ein weiterer Schwerpunkt des Onlinefragebogens fokussierte die „Erwartungen an den Verband“. Jene wurden in Form offener Fragestellungen unterteilt nach dem Kreisverband, Bezirks-/Landesverband und Bundesverband erfasst. Innerhalb dieser Differenzierung standen die „Erwartungen bezüglich z. Bsp. Ausbildung/Weiterbildung/Veranstaltungen“ sowie „bezüglich anderer Bildungsangebote“ im Mittelpunkt. Aufgrund des Umfangs der Antworten, werden im Folgenden Schwerpunkte dargestellt, in denen die Antworten thematisch zugeordnet werden.

Insgesamt betrachtet werden mehr Angebote auf allen Ebenen erwartet. Weiterhin ist auffällig, dass sich der „Informationsfluss“, insbesondere in Bezug auf die Zügigkeit und die Vollständigkeit, auf allen Ebenen verbessern soll. Eine weitere Erwartung, die an alle Ebenen gerichtet ist, ist dass die „Bildungsangebote zielgruppenspezifischer ausgerichtet“ sein sollten und der „Bedarf angepasst“ werden muss.

7.1 Erwartungen an den Kreisverband

Die Erwartungen an den Kreisverband wurden, wie bereits erwähnt, in der Form erfasst, dass es die Möglichkeit gab Erwartungen „bzgl. z. Bsp. Ausbildung/Weiterbildung/Veranstaltungen“ und Erwartungen „bzgl. anderer Bildungsangebote“ in ein freies Antwortfeld einzutragen.

Die am häufigsten genannte Erwartung an den Kreisverband mit Fokus auf den Bereich „Ausbildung/Weiterbildung/Veranstaltungen“, ist der „Ausbau von Veranstal-

tungen" beziehungsweise deren „Weiterführung“ (67 Nennungen). Insbesondere wurden in diesem Zusammenhang neben allgemeinen Aussagen wie „mehr Angebote“ Ausbildungswünsche, wie zum Beispiel die „Ausbildung zum/zur Gruppenleiter/in“, und Fortbildungswünsche wie zum Beispiel „Fortbildungen für Gruppenleiter/innen“ genannt. Weiterhin wünschen sich 14 Personen, dass „Informationen zügiger vermittelt und umfangreicher gestaltet werden“, insbesondere die „rechtzeitige Ankunft der Informationen“ wird erwartet.

Neben den in Tabelle 5 aufgeführten Erwartungen an den Kreisverband, haben die Befragten u.a. geringfügig Themen wie die „Qualität der Angebote verbessern“ (2 Nennungen) oder „mehr hauptamtliche Unterstützung“ (1 Nennung) genannt.

Erwartungen an den Kreisverband bzgl. Ausbildung/Weiterbildung/Veranstaltungen	Nennungen
Ausbau/Weiterführung von Veranstaltungen (Aus-, Weiter-, Fortbildung; mehr Kampagnenarbeit; öfter Lehrgänge; AGs gründen)	67
Informationen (umfassend, zügig) weiterleiten	14
Kontinuität	11
Als Unterstützung dienen (finanziell, organisatorisch)	8
Rahmenbedingungen verbessern (z. Bsp. spontane Anmelde-möglichkeiten bieten)	7
Veranstaltungen für den SSD; Betreuung SSD; Schularbeit generell	6
Nachwuchs fördern	5
Präsenz; an Veranstaltungen teilnehmen	5
Wiederholungen/Auffrischungen; Austausch gewährleisten	4
RUD, RND, JULEICA	4
Erste Hilfe (u.a. am Kind)	4
Zielgruppenspezifischer arbeiten; realistische Bedarfseinschätzung	3
Mehr Wettbewerbe durchführen	3
Mehr Erfahrungsaustausch ermöglichen	3
Offenheit	3
Mehr Flexibilität	3
Übungen/praxisnahe Angebote bieten	3
Weniger auf die Finanzen achten	2
Verbands-/kreisübergreifende Zusammenarbeit	2
Transparenz	2

Tabelle 5: Erwartungen an den Kreisverband bzgl. Ausbildung/Weiterbildung/Veranstaltungen

Bei der Frage nach „Erwartungen an die Kreisebene bzgl. anderer Bildungsangebote“ stand, wie in Tabelle 6 sichtbar, die „Vielfältigkeit der Angebote“ im Vordergrund (33 Nennungen). Weitaus seltener erwarten die Teilnehmer/innen, dass die „Bildungsangebote zielgruppenspezifisch angepasst“ werden müssen (7 Nennungen).

Erwartungen an den Kreisverband bzgl. anderer Bildungsangebote	Nennungen
Vielfältigere Angebote	33
Zielgruppenspezifischer arbeiten; realistische Bedarfseinschätzung	7
Informationen (umfassend, zügig) weiterleiten	5
Verbands-/kreisübergreifende Zusammenarbeit	5
Als Unterstützung dienen (finanziell, organisatorisch)	4
Gemeinsame Projekte planen	3
Mehr Werbung machen	3
Rahmenbedingungen verbessern (Finanzierung sichern, gut organisieren)	3
Mehr Wettbewerbe durchführen	2
Mehr Unterstützung durch das Hauptamt	2
Zugang ermöglichen	1
Zügige Umsetzung von Projekten	1
Umweltschutz	1
Umsetzung der von der Kreisversammlung beschlossenen Themen	1
Präsenz; an Veranstaltungen teilnehmen	1
Mehr Selbstständigkeit	1
Nähe (zum Menschen, zum Wohnort)	1
Möglichkeiten für neue Engagementformen schaffen	1
Kontinuität	1
Politische Mitverantwortung übernehmen	1

Tabelle 6: Erwartungen an den Kreisverband bzgl. anderer Bildungsangebote

7.2 Erwartungen an den Bezirks-/Landesverband

Nach demselben Prinzip wie die Frage nach den „Erwartungen an den Kreisverband“, waren die Fragen zu den „Erwartungen an den Bezirks-/Landesverband“ formuliert.

Die „Erwartungen an den Bezirks-/Landesverband bzgl. z. Bsp. Ausbildung/Weiterbildung/Veranstaltungen“, bestehen überwiegend darin „mehr Angebote zu machen“ (65 Nennungen). Größtenteils nannten die Teilnehmer/innen in diesem Zusammenhang neben dem allgemeinen Hinweis „mehr Angebote“ auch „Gruppenleiter/innenaus- und –weiterbildungen“. Am zweithäufigsten aber dennoch deutlich seltener erwarten die Befragten, dass die „Qualität beibehalten/gesichert wird“ (17 Nennungen). In diesem Fall werden „gute Ausbildungen, Seminare und Konzepte gefordert“. Neben den in Tabelle 7 dargestellten Erwartungen, nannten die Teilnehmer/innen u.a. vereinzelt „Durchführung von Veranstaltungen auch unter der Mindestteilnehmerzahl“ sowie „aus mangelnder Mitarbeit Konsequenzen ziehen“.

Erwartungen an den Bezirks-/Landesverband bzgl. Ausbildung/Weiterbildung/Veranstaltungen	Nennungen
Mehr Angebote machen (Jugendlager, Seminare, Wettbewerbe, Weiterbildungen)	65
Qualität beibehalten/sichern	17
Informationen weitergeben	14
Vielfalt	10
Rahmenbedingungen verbessern (Termineinhaltung, Erreichbarkeit)	10
Zielgruppenspezifischer arbeiten; realistische Bedarfseinschätzung	8
Erfahrungsaustausch ermöglichen	8
Praxisnahe Richtlinien bieten	6
Als Unterstützung dienen (organisatorisch, finanziell, personell)	5
Kontinuität	4
Ebenenübergreifend zusammen arbeiten	3
Mehr Schularbeit leisten	3
Motivation steigern	3
Mehr hauptamtliche Unterstützung bieten	3
Transparenz	2
RUD, RND, JULEICA	2
Präsenz (z. Bsp. beim 150. Jubiläum)	2
Neues vorstellen/weitergeben	2
International arbeiten	2
Wiederholungen/Auffrischungen	1

Tabelle 7: Erwartungen an den Bezirks-/Landesverband bzgl. Ausbildung/Weiterbildung/Veranstaltungen

Die „Erwartungen an den Bezirks-/Landesverband bzgl. anderer Bildungsangebote“ beziehen sich ebenfalls hauptsächlich darauf „mehr Angebote zu machen“ (17 Nennungen). Neben der allgemeinen Erwartung „mehr Angebote“, werden „Kampagnen und deren Umsetzung“ erwartet. Am zweithäufigsten haben die Befragten angegeben eine „attraktivere, vielseitigere Gestaltung von Angeboten“ zu erwarten (11 Nennungen).

Erwartungen an den Bezirks-/Landesverband bzgl. anderer Bildungsangebote	Nennungen
Mehr Angebote machen (Zeltlager, Weiterbildungen, Kampagnen)	17
Angebote attraktiver (vielseitiger) gestalten	11
Als Unterstützung dienen (finanziell, personell, organisatorisch)	8
Schularbeit stärken	6
Mehr (übersichtlichere) Informationen liefern	6
Angebote anhand der Zielgruppen erstellen	3
Mehr Austausch/Fachtagungen ermöglichen	3
Wissen erweitern (z. Bsp. durch E-learning)	2
Qualität sichern/verbessern	2
Mehr Flexibilität	2

Erwartungen an den Bezirks-/Landesverband bzgl. anderer Bildungsangebote	Nennungen
Präsenz	2
Alle Ebenen einbeziehen	2
Projekte zügig umsetzen	1
Weniger Organisatorisches	1
Als Multiplikator fungieren	1
Kooperationen unterstützen	1
Mehr Werbung machen	1
Internationale Projekte fördern	1

Tabelle 8: Erwartungen an den Bezirks-/Landesverband bzgl. anderer Bildungsangebote

7.3 Erwartungen an den Bundesverband

Zuletzt sollten die Befragten angeben, welche Erwartungen sie an den Bundesverband haben. Bezugnehmend auf „Ausbildung/Weiterbildung /Veranstaltungen“ erwarten die Teilnehmer/innen am häufigsten vom Bundesverband, wie in Tabelle 9 dargestellt, mehr „flächenübergreifende Aus- und Weiterbildungsangebote“ (30 Nennungen). Insbesondere „Ausbildungen für Führungs-(Leistungs-)kräfte“ wurden mehrfach genannt.

Ein Blick auf die Zielgruppen zeigt, dass dazu vor allem die Mitglieder der Kreis-, Landes- und Bundesleitung bzw. die Bildungs- und Landesreferenten/innen Angaben getätigt haben.

10 Personen wünschen sich, dass mehr „Informationen von dem Bundesverband“ ausgehend per Post, E-Mail etc. übermittelt werden (10 Nennungen). In diesem Fall stand neben weiteren Angaben mehrfach die Erwartung „Informationsmaterial für Gruppenleiter/innen“ oder z. Bsp. zu Kampagnen zu erhalten im Mittelpunkt. Neben den in Tabelle 9 dargestellten Erwartungen, machten die Befragten u.a. vereinzelt Angaben wie „Vorlagen/InDesign zur Verfügung stellen“ und „die Erwartungen an Ehrenamtliche nicht zu hoch zu stellen“.

Erwartungen an den Bundesverband bzgl. Ausbildung/Weiterbildung/Veranstaltungen	Nennungen
Mehr Ausbildungen/Weiterbildungen anbieten (auch flächenübergreifend)	30
Mehr Informationen liefern (per Post, E-Mail etc.)	10
Schnellere Überarbeitung von Leitfäden; Themen an die "Basis" anpassen	8
Präsenz (u.a. beim 150. Jubiläum, durch Werbung etc.)	8
Verbindliche Vorgaben zum Inhalt machen; Themenabstimmung mit den Landesverbänden	6
Treffen aller JRK-Gruppen bundesweit; Erfahrungsaustausch ermöglichen	6
Mehr Wettbewerbe/Kampagnen durchführen	5
Zielgruppenspezifischer arbeiten; realistische Bedarfseinschätzung	4

Erwartungen an den Bundesverband bzgl. Ausbildung/Weiterbildung/Veranstaltungen	Nennungen
Unterstützung der Kreis- und Landesverbände (organisatorisch, Weitergabe von Informationen)	4
Transparenz	4
Kosten optimieren	4
Neue Themen und Trends vermitteln	4
Politische Kampagnen entwickeln	3
Sich den Kindern und Jugendlichen vorstellen; mehr Nähe zu den Mitgliedern ermöglichen	2
Schularbeit vermehrt unterstützen	2
Internationale Treffen durchführen	2
Motivation der Mitglieder steigern	2
Mehr Nähe zu den unteren Ebenen herstellen	1
Weiterführung von Austauschtreffen/Inhouseseminaren	1
Supercamp ab 6 Jahre	1

Tabelle 9: Erwartungen an den Bundesverband bzgl. Ausbildung/Weiterbildung/Veranstaltungen

Bei den „Erwartungen an die Bundesebene bzgl. anderer Bildungsangebote“ stehen ebenfalls „mehr Bildungsangebote“ (14 Nennungen) und „mehr Informationen“ (7 Nennungen) im Vordergrund. Die Erwartung mehr Informationen zu erhalten bezieht sich auf der Bundesebene primär darauf, dass „Informationen für alle zugänglich“ sein sollen und dass über die Arbeit auf der Bundesebene berichtet wird.

Erwartungen an den Bundesverband bzgl. anderer Bildungsangebote	Nennungen
Mehr Bildungsangebote (Seminare, Weiterbildungen, Lehrgänge)	14
Mehr Informationen; Informationen zugänglicher gestalten	7
Landesübergreifende Veranstaltungen anbieten; Austausch ermöglichen	5
Einarbeiten in die Strukturen der Verbände; mehr Praxisnähe	4
Internationale Arbeit; fremdsprachiges Material bieten	4
Projekte zügig umsetzen	2
Mehr Online-Bildungsangebote	2
Offenheit; mehr Werbung	2
Aktuelle Themen bieten	2
Zielgruppenspezifischer arbeiten	1
Wissenszuwachs ermöglichen	1
Lernmaterialien Erste Hilfe überarbeiten	1
Stärkung der Schularbeit	1
Akzeptanz der Jugendarbeit der Wasserwacht gegenüber	1
Sich politisch orientieren	1
Meilensteine für den Verband setzen	1
Einheitlichkeit schaffen	1
Camps ohne Altersbeschränkung	1
Finanzierbare Angebote bieten	1

Tabelle 10: Erwartungen an den Bundesverband bzgl. anderer Bildungsangebote

Ergebnisse der Interviews

Zum Abschluss der Interviews mit den Bildungs- und Landesreferentinnen wurden diese nach ihren **Wünschen und Erwartungen** befragt. Wo sehen sie Verbesserungspotential im Verband und welche Erwartungen haben sie an eine neue beziehungsweise überarbeitete Rahmenkonzeption des Jugendrotkreuzes?

Zwei Drittel der Befragten sieht den größten Handlungsbedarf bei der Verbesserung des Informationsflusses zwischen den einzelnen Verbandsebenen und Teilverbänden. Hierzu wurden besonders die zeitnahe Rückmeldung sowie die frühzeitige Informationsübermittlung (von Seiten des Bundesverbandes) angesprochen.

„Also an den Kreisverband habe ich die Erwartung, dass sie zuverlässig sind, dass sie unsere Informationen transportieren, die wir ihnen geben. Dass sie sich regelmäßig rückmelden, dass sie vielleicht auch selbst mal nachfragen, dass sie ehrlich Feedback geben.“ (Interview 3; Abs. 166)

Außerdem wünscht sich eine hohe Zahl der Interviewten mehr Wertschätzung für die Arbeit der Landesverbände und erwartet darüber hinaus, dass die Verschiedenheit der einzelnen Landesverbände innerhalb des Gesamtverbandes besser wahrgenommen wird. Weitere Mehrfachnennungen umfasste der Wunsch nach mehr Verlässlichkeit, mehr zeitlichen und personellen Ressourcen und mehr Unterstützung durch den Bundesverband. Einzelne Befragte erwarten mehr Transparenz im Verband, eine bessere Erreichbarkeit der einzelnen Teilverbände und eine umfangreichere Vernetzung zwischen den Teilverbänden.

Befragt nach den **Erwartungen an eine neue und überarbeitete Rahmenkonzeption** für die Bildungsarbeit im Jugendrotkreuz, nannte mehr als ein Viertel der Interviewten die Notwendigkeit einer „Harmonisierung“ der Ausbildungsordnung. Die Rahmenkonzeption muss eindeutige Standards für die Bildungsarbeit im Jugendrotkreuz festlegen und für alle Landesverbände gleichermaßen verbindlich sein. Fast genauso viele Befragte halten es für notwendig, dass die Rahmenkonzeption eine Vereinheitlichung der Begriffe schafft, um die Kommunikation klarer und einfacher gestalten zu können. Einige wenige der Interviewten halten auch eine Überarbeitung und Konkretisierung des Selbstverständnisses des Jugendrotkreuzes für notwendig.

Für einen kleinen Teil der Befragten ist es darüber hinaus wichtig, dass die Rahmenkonzeption „flexibel auslegbar“ ist, so dass sie sowohl die Individualität der einzelnen Landesverbände berücksichtigen kann, als auch Anpassungen an aktuelle Gegebenheiten und Themen möglich macht. Ebenso viele Befragte wünschen sich mehr praktische Arbeitsanweisungen und Hilfestellungen. Sie bezeichnen die derzeitige Rahmenkonzeption als „zu theorielastig“.

Zwei der Interviewten wünschen sich besonders im Bereich Schularbeit eine Überarbeitung. Ebenso viele wollen einen verstärkten Fokus auf den Bereich interkulturelle und internationale Verständigung.

„Grundsätzlich finde ich es gut und an der Zeit, dass die Rahmenkonzeption überarbeitet wird, weil wie gesagt die jetzt schon einige Jahre, also für mich zum Beispiel auch nicht mehr so präsent war und ich sie auch für meine Ar-

beit nicht mehr verwenden konnte, weil sie aus meinen Augen veraltet war und bin gespannt was da jetzt heraus kommt, auch auf Grund der Befragung und der Interviews." (Interview 16; Abs. 152)

Zusammenfassend lässt sich aus den Interviews ableiten, dass die deutliche Mehrheit der Bildungs- und Landesreferenten/innen eine Überarbeitung und Aktualisierung der momentan gültigen Rahmenkonzeption für notwendig halten. Lediglich ein Interviewter hält die bestehende Rahmenkonzeption für „gut so wie sie ist“.

8 ZUSAMMENFASSUNG

Im Rahmen der IST-Analyse ließ sich feststellen, dass Begriffe wie „Gleichberechtigung“ und „Menschlichkeit“ die Grundlage für die Arbeit im Jugendrotkreuz bilden. Diese wurden im Rahmen der Onlinebefragung als „sehr wichtig“ beurteilt. Die Befragten waren zudem der Ansicht, dass Bildung ein Prozess ist, der nie abgeschlossen ist und dass Bildung auf verschiedenen Ebenen stattfindet. Auch innerhalb der qualitativen Befragung wurde deutlich, dass Bildung ein zentraler Teil der Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen ist und daher den Anspruch haben sollte, neben der Vermittlung von Wissen auch der Förderung von sozialen Kompetenzen zu dienen. Ein Mittel hierfür ist die Förderung und der Ausbau der Mitbestimmungsmöglichkeiten der Angebotsteilnehmer/innen. Soweit die vorgegebenen Rahmenbedingungen der Seminare es zulassen, sollen die Teilnehmer/innen in den inhaltlichen und methodischen Aufbau der Veranstaltungen einbezogen werden (können).

Der Anspruch an die Zielgruppen der Bildungsangebote lässt sich, laut Aussage der interviewten Bildungs- und Landesreferenten/innen, am ehesten mit „offen für alle“ zusammenfassen. So sieht der Großteil innerhalb der Interviews kaum nennenswerte Unterschiede hinsichtlich der Alters- oder Geschlechterverteilung innerhalb der Bildungsveranstaltungen. Betrachtet man jedoch auch die anderen Befragten (quantitative Erhebung) nach ihren Funktionsbereichen, so wird deutlich, dass die größten Zielgruppen der Bildungsarbeit im JRK „Kinder“ bis unter 14 Jahre, „Jugendliche“ von 14 bis unter 18 Jahre und „Junge Volljährige“ sind.

Der thematische Fokus liegt in der „Ersten Hilfe“, der „Vorbereitung auf Wettbewerbe“ und dem Bereich „Notfalldarstellung“. Was die Nachfrage der Bildungsangebote betrifft, hat sich gezeigt, dass „Lehrgänge“, „Gruppenstunden“ und „Wettbewerbe“ am häufigsten nachgefragt werden. Innerhalb der Bildungsangebote werden überwiegend Methoden, wie „Gespräche und Diskussionen“, „Gruppentrainings/übungen“ und „Spiele, z. Bsp. Lernspiele“ angewandt. Die Auswahl der genannten Methoden findet größtenteils auf Grundlage des „Alters der Teilnehmer/innen“ und des „Themas“ statt. Weiterhin haben die Befragten angegeben, dass Schlüsselqualifikationen wie „Zuverlässigkeit“, „Kommunikationsfähigkeit“ und „Teamfähigkeit“ die bedeutendsten Kompetenzen für gelingende Bildungsarbeit im JRK sind.

Fast alle Befragten haben zunächst eine Ausbildung im JRK durchlaufen (4,1% haben keine Ausbildung im JRK durchlaufen). Um weiterhin die Aktualität der angebotenen Veranstaltungen zu sichern und zu verbessern, nimmt der Großteil der Befragten auch regelmäßig an Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen teil. Hierbei handelt es sich neben Angeboten des Jugendrotkreuzes auch um Fortbildungen externer Einrichtungen. Neben der „Aktualisierung des eigenen Wissenstandes“ steht hier vor allem der Austausch mit Kollegen/innen im Vordergrund, der dabei helfen soll, die Qualität der Angebote zu verbessern. Insgesamt waren die Befragten mit den wahrgenommenen Bildungsangeboten zufrieden.

Bezüglich der Zusammenarbeit wurde deutlich, dass die meisten Befragten insgesamt betrachtet eher seltener mit externen Einrichtungen zusammenarbeiten. Wenn eine Zusammenarbeit stattfindet, geschieht dies am ehesten durch „gemeinsame Aktionen/Projekte“. Innerhalb des JRK findet die Zusammenarbeit überwiegend „informell via Internet“ und „in formalen Gremien“ statt. Die Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit der Bezirks-/Landesebene sowie mit der Bundesebene werden als „gut“ eingeschätzt, wobei 32,5% sogar angeben, die Zusammenarbeit mit der Bezirks-/Landesebene als „sehr gut“ zu empfinden (11,6% „sehr gut“ mit der Bundesebene). Die Kommunikationsstruktur innerhalb des Verbandes wird jedoch kritisch betrachtet. Es fehle eine einheitliche Richtlinie was die Verbreitung, Weiterleitung und Form der Informationsübermittlung betrifft.

Dieser soeben angesprochene Aspekt wird auch bei den Erwartungen an die neue Rahmenkonzeption deutlich. Die Festschreibung einer verbandsinternen Form der Kommunikationsverfahren ist hierbei der zentrale Wunsch beziehungsweise die am häufigsten genannte Forderung. Weitere Erwartungen sind zumeist der Ausbau und die Weiterführung von Veranstaltungen, wie beispielsweise Seminare, Lehrgänge, Kampagnen sowie Aus- und Weiterbildungen. Weiterhin wünschen sich die Befragten, dass der Informationsfluss zwischen den Ebenen zügiger, einheitlicher und umfangreicher gestaltet werden soll. Ebenfalls häufig wurde die Notwendigkeit nach bedarfsgerechten zielgruppenspezifischen Bildungsangeboten betont.

9 GLOSSAR

Innerhalb des Glossar werden noch einmal die wichtigsten Begriffe erläutert:

Chancengerechtigkeit: jeder muss unabhängig von seinem sozialen und religiösen Hintergrund die gleichen Chancen haben, sich selbst verwirklichen zu können

Erfahrungslernen: Lernen durch Handeln

Ganzheitliches Lernen: Lernen unter Einbeziehung möglichst vieler Sinne des Lernenden

Gleichberechtigung: niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seiner sexuellen Orientierung, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden

Inklusion: gemeinsame Lebens- und Lernfelder für behinderte und nicht-behinderte Menschen

Solidarisches Lernen: gemeinsames Lernen in einer Gruppe

Vielfalt: bewusster und wertschätzender Umgang mit Unterschieden und Gemeinsamkeiten unserer Mitglieder